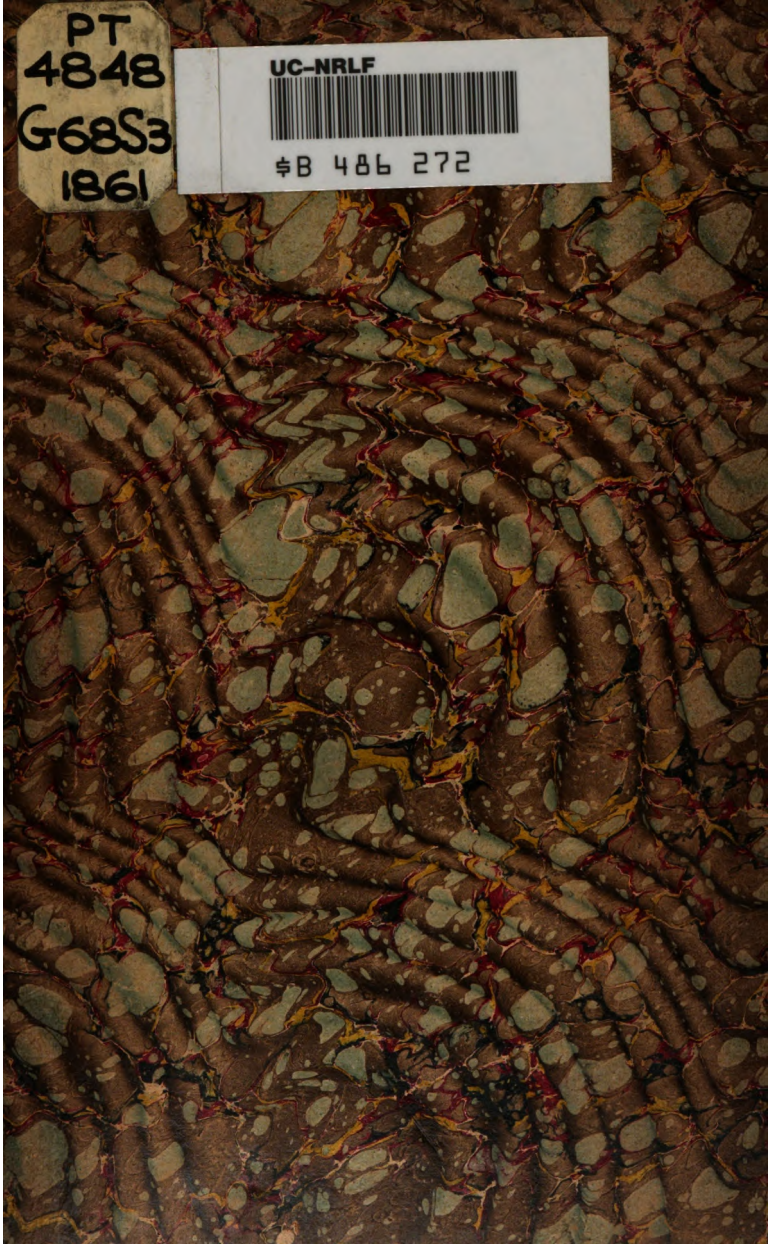


PT
4848
G68S3
1861

UC-NRLF

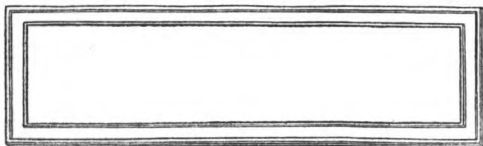
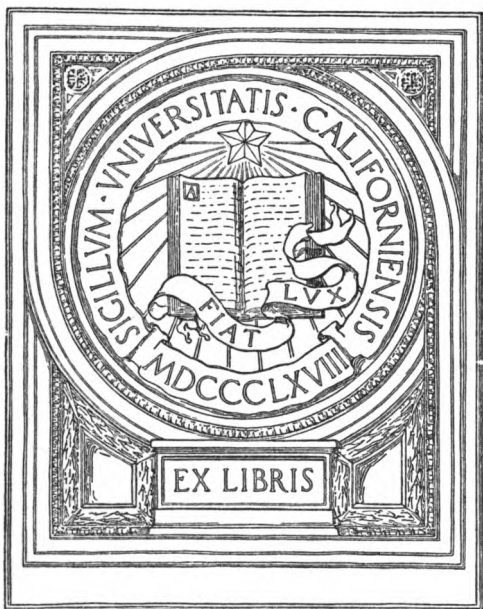


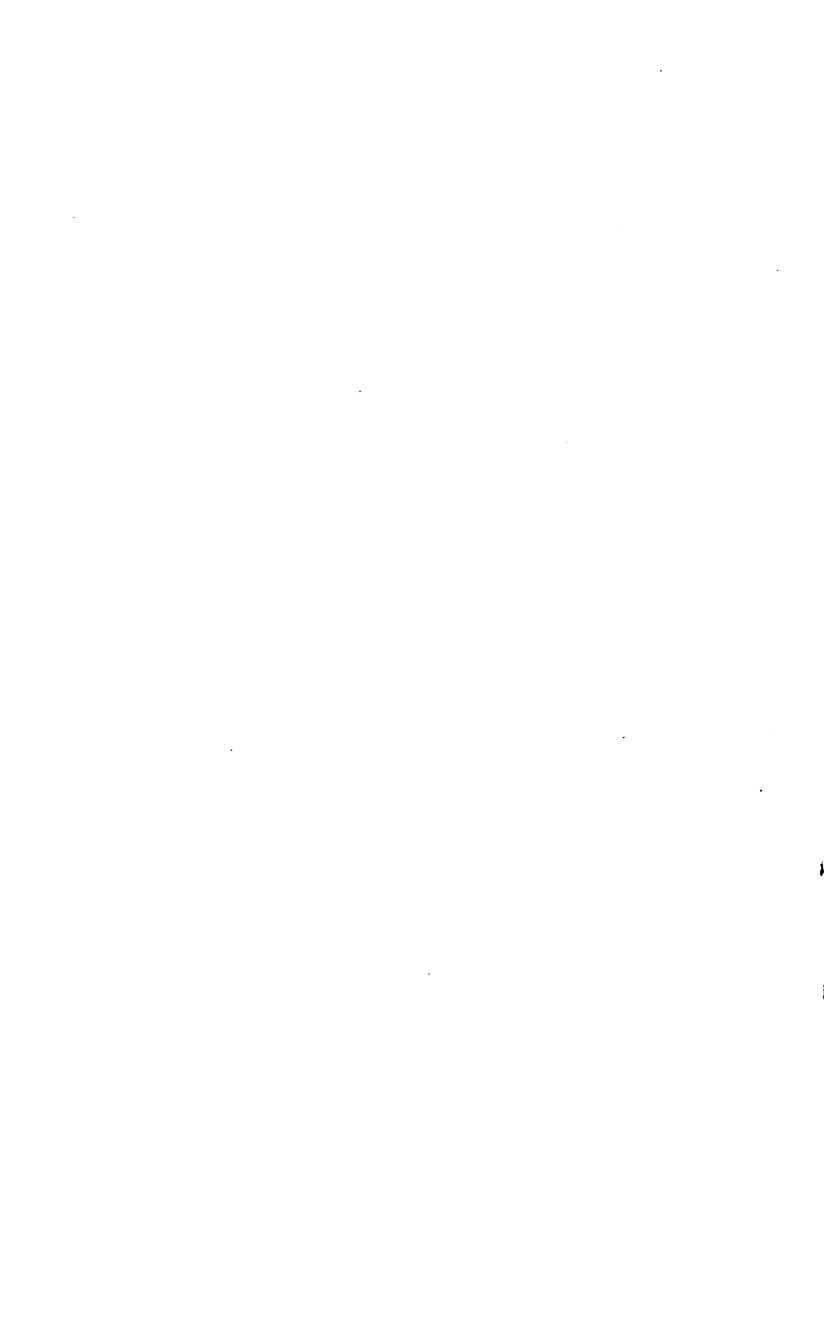
⌘B 486 272



Bremer.
7.99.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·





Schwänke und Gedichte

in

fauerländischer Mundart.

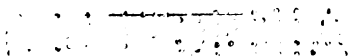
Von

J. W. Grimme.

ii

I. Sprickeln un Spöne.

II. Spargiken.



Zweite Auflage.

Mit einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten
des fauerländischen Dialectes.

Paderborn, 1861.

Druck und Verlag von Ferd. Schöningh.

3. verm. Aufl. 1866 (256 S.) — 4. verm. Aufl. 1869 (18. 77 S.)
5. verm. Aufl. 1872 — 6. Aufl. 1874 (272 S.) — 7. verm. Aufl. 1878 (272 S.)
8. verm. Aufl. Münster 1882 (275 S.) — 9. verm. Aufl. Paderborn 1885 (275 S.)

77-10-12
96853
1861

BREMER.

NEW
GLAS

Vorbemerkung.

Nachdem die erste Auflage der „Sprickeln un Spöne,“ sowie die der 2. Folge, der „Spargitzen“, ungewöhnlich rasch vergriffen ist, so legen wir dem Publicum hiemit die 2. Auflage beider vereint vor und haben uns, um einem größern Leserkreise das Verständniß zu erleichtern, veranlaßt gefunden, etwas näher auf die Unterschiede des sauerländischen „Platt“ und des Hochdeutschen einzugehen.

Der sauerländische Zweig der westfälischen Mundart unterscheidet sich von den verwandten hauptsächlich durch die Fülle der Vokale und die geringere Ausscheldung der Consonanten, durch schärfere Declination und Conjugation, durch richtigere Sonderung der Casus und durch einen Reichthum an alten Wortstämmen, die sich anderwärts, besonders auch im Hochdeutschen, nicht mehr vorfinden. In seinem innern Wesen liegt etwas Kräftiges, Resolutes, Raives; vorzugsweise für den Schwanf geeignet, schließt er dabei doch die Darstellung des Weichen, Gemüthvollern, ja Wehmüthigen, gar nicht aus.

Ein weiteres Verbreiten über seinen Character erlaubt hier der Raum nicht; wir beschränken uns auf die Darlegung seiner sprachlichen Eigenthümlichkeiten.

I. Hinsichtlich der Lautverschiedenheiten Folgendes:

1. Die einfachen Vokale **a**, **e**, **i** und **u** stimmen, wenn sie kurz gesprochen werden, im Hoch- und Plattdeutschen meist überein, z. B. packen, kennen, Schild, Mutter. Doch wird in einigen Gegenden das kurze **a** vor **It** und **Id**, auch vor **U** (wenn dieses aus **It** oder **Id** entstanden ist), in **o** verwandelt; z. B. kolt, olt, Wold, hollen, bolle (halb). Das kurze **o** des Hochd. wird halb **u**, halb **ua**, z. B. kummen, fruamm, (kommen, fromm).

Gedehnt gesprochen, geht das **a** des Hochd. meist über in **o**; z. B. prohlen (prahlen); **e** in **i**, **äi**, **iä**, z. B. Nivcl, Klai, Siägen (Nebel, Klee, Segen), selten in **ai**, z. B. Schnai, bai (Schnee, wer); **i** in **ai**, z. B. Braif, Daif (Brief, Dieb); **o** in **au** und **ua**, z. B. Kraune, luawen (Krone, loben); **u** in **au**, z. B. raupen (rufen). — **i** in der Endung iren in Fremdwörtern wird **äi**, z. B. prowäiern, spazäiern (probiren, spazieren); die Endung **ie** in Hauptwörtern wird **ey** oder **igge**, z. B. Kumpaney, Kumpanigge (Compagnie). — Ueber **e** ist noch zu merken, daß es, gleichviel ob gedehnt oder kurz, jene Veränderung in **iä** am liebsten zu Anfang eines Wortes annimmt; z. B. iäwen, iätten, Jäddelmann, (Järteeben, essen, Edelmann, Elster).

2. Die abgeleiteten und Doppelvokale erleiden folgende Veränderungen: **ö** geht meist über in **oi**, z. B. schoine (schön), seltener in **ü**, z. B. Künig, gewühnlit (König, gewöhnlich); **ü** in **ai** (richtiger **aü**) und **üä**, z. B. bedraitwet, Düähr, füär (betrübt, Thür, für und vor); auch wohl in **oi**, z. B. foiern (führen u. fahren), roiern (rühren). — Das **ä** des Hochd. bleibt meist, wird aber dunkler (dem **a** näher) ausgesprochen. — **au** wird **iu** (in einigen Gegenden **eu**), z. B. briusen, Kriut (brausen, Kraut); — **äu** in **oi**, (richtiger **oü**) und **ui**, z. B. droimen (däumen), Bruie, Bruime = träumen, Bräute, Bräutigam. — **ai** bleibt unverändert, z. B. Kaiser; — **ei** wird **ai**, **äi**, **ey**, z. B. raifen, Säil, Bley (reisen, Seil, Blei); — **eu** wird **ai** (richtiger **aü**) und **ui**, z. B. Fraide, Fuier, duier, Schuier (auch verkürzt in Für, dür, Schüre) = Feuer, theuer, Scheune. — — **au** bleibt oft auch unverändert (doch in einigen Gegenden heller ausgesprochen, so daß man **ä u**, sogar fast **e u** hört) z. B. laupen, kaupen (laufen, kaufen). — Man merke noch, daß einige Doppel- oder durch **h** gedehnte Vokale verkürzt werden, dafür aber **gg** eingeschaltet wird; z. B. hoggen (hauen), buggen (bauen), schriggen (schreien), friggen (freien), fröggen (freuen), höggen (heuen, Heu machen), dräggen (drehen), säggen (säen), glöggen (glühen); wie auch die Endung **ei** in Hauptwörtern in **igge** (**ey**) verwandelt wird, z. B. Prohlerigge (Prahlerei).

Von allem Angeführten gibt es natürlich Ausnahmen; namentlich behält Manches, hiervon abweichend, ganz die hochdeutsche Sprechart.

3. Die Consonanten wechseln vielfach, aber stets nach den Regeln der Verwandtschaft; **f** wird **p**; **pf** wird **p**; **b** wird **w** und **f**; **t** wird **d**; **z** wird **t**; **ß** wird **tt**; z. B. Ape, peypen, Nibel, Weyf, daip, Lunge, Katte (Affe, pfeifen, Nebel, Weib, tief, Zunge, Kaze). — **ff** und **ß** wird oft **t**, z. B. Nietel (Kessel), Nieteln (Kesseln), reyten (reißen). **sch** wird **st**, z. B. Mensle (Mensch), Fläist (Fleisch). Letzteres Wort, und einige andere, die mit **sch** endigen, werden oft auch nur mit **ß** gesprochen, z. B. Fiß, Diß = Fiß, Diß = Fiß, Tisch. In allen Fragewörtern, die im Hochdeutschen mit **w** anfangen, hat das sauerl. Platt ein **b**, z. B. bai (wer), bat (was), bo (wo), bannehr (wann), biämme, biänne (wem, wen), bilke (welche), brümme (warum). — Das hochdeutsche **tt** wird **dd**, und dieses noch dazu meistens wie **rr** gesprochen; z. B. Bedde, Berre (Bett); ik hadde, (oder) ik harr' (ich hatte). Ebenso, wenn dat (daß) und bat (was) vor einem Worte steht, das mit einem Vokal beginnt, so hört man meist **rr**, z. B. darr ik (daß ich); barr ik seggen woll (was ich sagen wollte). — **d** hinter **l** und **n** wird oft dem **l** und **n** assimilirt, z. B. gebüllig (geduldig), Güllen (Gulden), Kinner (Kinder), funnen (gefunden); doch in einzelnen Gegenden bleibt **nd**, auch wird **ng** gehört, z. B. imme Lande, fingen (finden). — Das hoch-

deutsche *ng* (z. B. Schlange, schlängen) bleibt im Plattb., läßt aber das *g* nicht so deutlich hören. — *ch* wird oft *ff* (ß), z. B. Ofte, Büffe, Waß (Ochs, Blühse, Wachs). — *r* wird nach *f*, *d*, *t* im Anfange eines Wortes zuweilen ausgestoßen, z. B. Fuast (Frosch), diästen (dreschen), Diäspen (Lwespe). — *g* in der Mitte fällt zuweilen aus, z. B. schlohn (schlagen), ebenso *t*, z. B. rehen (reiten). —

Was das Lesen betrifft, so muß man sich besonders zu gewöhnen suchen an die im Hochd. nicht vorkommenden Doppelvokale *ua*, *ui*, *iu*, *oi*, *äi*, *iä*, *üä*, *ou*, *ey*, und merken, auf welchem der beiden Buchstaben der Ton liegt, was wir hier durch Accente andeuten: *uā*, *uī*, *iū*, *oī*, *āi*, *iä*, *üä*, *oū*, *eŷ*, z. B. flua'ggen, Lu'ig, Hi'n's, wā'it, Siä'gen, Düä'hr, bro'imen (bro'imen), tre'ngen = geflogen, Zeug, Haus, weich, Segen, Thür, träumen, kriegen. In *eŷ* muß sowohl *e* als *i* deutlich gehört, aber beide Buchstaben doch scharf als Eine Silbe gesprochen werden; die Schreibart *ey* ist gewählt worden, weil das hochdeutsche *ei* hierorts nahezu wie *ai* ausgesprochen wird. — —

II. Hinsichtlich der Wortformenlehre:

In der Deklination geht *f* in *w* über, z. B. dat Lenf, des Lenwes — Daif, des Daimes. — *th* wirft zuweilen das *t* aus, z. B. Roth (Rath), des Rohes. — Der Plural hat meist die nämlichen Endungen, wie das Hochdeutsche; nimmt er aber keine neue Endsilbe an, so hängt er dafür gewöhnlich *s*

on, z. B. Fenster, Plur. Fensterz; Mäcken (Mädchen), Plur. Mäckenz. — Die häufigsten Umlaute im Plural und in der Verkleinerungs-Form sind folgende: u in ü, wa in üä, au in aü (meist heller, ai, gesprochen, darum auch so geschrieben), auch in oi; a in ä, o in ö; unregelmäßiger ist die häufige Verwandlung von lang a in iä (oft mit Verdoppelung des Consonanten). Beispiele: Bugel, Bügel; Kuarf (Korb) Küärwe; Bauk, Bäiker (Bailer) = Buch; Faut (Fuß), Faitten; Faust (Fost), Foistten; Kauerk (Kurt, Conrad), Koierken; Hand, Hänne; Flocke, Flöckken; — Tahn (Zahn), Tiänne; Fahm (Faden), Fiämme, Fiämmeten; Glas, Gliäfer, Gliäckken. — Kommt die Verkleinerungssilbe ken hinter k zu stehen, so wird entweder el oder s eingeschoben, z. B. Bauk (Buch), Baitellen, Baitäken; Mäcken, Määckellen, Määckäken.

Der Artikel ist bald schwächer (z. B. de Mann, des Mannes, dem M., den M.; de Frugge (Frau), der Frugge; det Kind (auch mit Weglassung des d: et Kind, et Horen), des Kindes — bald stärker, dem Pronomen demonstr. näher stehend, dai Mann, diäß. Mannes, diäm, diän; dai Frugge, diär Fr.; dat (dät) Kind, diäß, diäm — sowie auch einige kleine Partikeln starke und schwache Form haben, z. B. auk und ok = auch; joh, jo, jä = ja.

Die Präposition wird mit dem Artikel noch viel öfter, als im Hochd., zusammengezogen; z. B. vau, vamme = von dem; nom, nome = nach dem;

nor = no ber; non = no den; inter Schaulle = aus der Schule; inter, rinter Schaulle (für: in de Schüle); inner Schaulle (in der Sch.); für'm Hüuse (vor dem Hause).

Das Fürwort büse (dieser) hat, außer den regelmäßigen, noch syncopirte Formen: büs (dieses) Mannes, düm (diesem) Manne, dün (diesen) Mann; бүр (dieser) Männer, dün (diesen) Männern; — бүр (dieser) Frugge; бүр, dün (dieser, diesen) Fruggens — das Neutrum im Nominat. Singular immer бүт, z. B. бүт Кинд (dieses Kind). — — 'me, 'ne sind Verkürzungen aus iäm me (ihm), iänne (ihn, ihnen), aber auch aus einem, einen; wogegen me = man ist. — Der Dativ des Reflexivums lautet bald фт, bald фey, (dem mey und dey entsprechend). — Für meynem, deynem sagt man auch meyme, deyme, z. B. meyme Vattern = meinem Vater. — Der Dativ mey, dey, und der Accusativ mi, di werden, wenigstens im obern Theile des Sauerlandes, stets regelmäßig aus einander gehalten, während im Münsterlande mi und di als Dativ und Accusativ zugleich dienen muß. — Das hochd. du wird bald lang (diu), bald kurz (de) gesprochen, letzteres aber nur hinter Conjunctionen; und in der Frage wird meist nur e angehängt; z. B. diu kümmeft; wann de kümmeft; kümmeft? — hai (er) wird in der Fragestellung u. nach Conjunctionen meist in e verkürzt, fai in fe; z. B. kümmete? (kommt er?), harre? (hatte er?), wannie (wenn er),

afe (als er) = afe hai, datte (daß er); hiät se? (hat sie?), het se? (haben sie?), wann se (wann sie). —

Die Conjugation der Zeitwörter anlangend, so hat das Mittelwort (Participium), wenn es mit haben, seyn und werden verbunden ist, kein Augment (d. h. die Vorsilbe ge-); in den übrigen Fällen, besonders wenn es Adjectiv geworden, behält es das Augment; z. B. de Bugel hiät fangen, wert fangen, is fangen; metgefangen, metgehangen; gestuallen, Gutt digget nit. — Statt der regelmäßigen Endung de im Imperfectum hört man meistens re, z. B. ik klagere (ich klagte), für: ik klagede — diu klagereft, hai klagere, vey (ey, sai) klagnern. — Bei der starken Conjugation des Imperfects findet sehr oft in der 2. Person Singularis und im ganzen Pluralis ein Umlaut Statt, so daß die Form wie ein Coniunctiv lautet, z. B. ik kam, diu kameft, hai kam, vey (ey, sai) kmen; ik gloffte (glaubte), diu glöffteft; ik saggte, diu säggteft. Doch sagt man in einigen Gegenden auch regelmäßig: ik kam, diu kameft, vey kamen u. s. w. — Im Präsens Indicativi findet zuweilen — von der 2. Person im Singular an, eine Syncope (Ausstößung) Statt; z. B. ik bleywe, diu blift, hai blitt, vey (ey, sai) blitt; ik giewe (gebe), diu gift, hai gitt, vey (ey, sai) giätt; ik herwe (habe), diu hiäst, hai hiät, vey hett; ik kreyge, diu kritt, vey kritt; ik reye (reite), diu rist. —

Die Umlautungen der sogen. unregelmäßigen

Conjugation möge man aus folgenden Beispielen
ersehen:

Infinitiv.	Imperfect.	Particip.	Imperativ.
hallen	— hielt	— hallen	— halt = halten.
bringen	— brachte	— bracht	— brenf = bringen
giewen	— gaffte	— gafft	— gief = geben.
gohn	— genf	— gohn	— gob = gehen
kummen	— kam	— kummen	— kum = kommen.
kaupen	— koffte	— kofft	— kaup = kaufen.
flaigen	— flaug	— fluaggen	— flaug = fliegen.
(baien	— baut	— buahn	— buit = bieten).
laien	— lette	— lett	— lait = leiten.
bleywen	— bläif	— bleywen	— bleyf = bleiben.
niännen	— nahm	— niannen	— niem = nehmen.
gloüwen	— gloffte	— glofft	— gloif = glauben.
(roiern	— rorte	— rortt	— roiere = rühren).
drücken	— druchte	— drucht	— drücf = drücken.
plücken	— pluchte	— plucht	— plücf = pflücken.

Flaiten in der Bedeutung fließen hat: flaut, fluat-
ten, fluit — in der Bedeutung flöten: flotte, flott,
flait. — Das Imperf. von mötten, maiten
(müssen) hat unregelmäßig: ik mochte, was zugleich
Imperf. zu mügen (mögen) ist. — Die 2. Pers.
Sing. im Präs. Indic. lautet bei den aufgeführten
Zeitwörtern: diu hällst, bringest, giff, giffst, kum-
mest, kaupest, flaugest, büst, lest, blif (bleywest), ni-
mest, glowest, roierst (rörtst), drücest, plücest, flü-
st (= du fließest), flöft (= du flötest), most (maßt).

III. In syntactischer Hinsicht ist die Eigenthümlichkeit

zu merken, daß der Nominativ eines Masculinum, mit dem Artikel ein verbunden, immer die Form des Accusativs hat; z. B. ennen (ober: 'ne) gurren Frönd is Geld werth; hai is 'ne gurren Mensten. — Sodann die häufige Abtrennung der Präposition; z. B. hai woll do (ober: der) gar nix van wieten = er wollte gar nichts davon wissen; ik sin der mit bey wiäst = ich bin nicht dabei gewesen. Da das sauerländische Platt bisher in Schriftsprache noch nicht eingeführt war, so ist selbstredend der Periodenbau noch nicht so entwickelt und bequem, als im Hochd.; namentlich meidet man, wo es nur eben thunlich ist, Relativ- und Conjunctionalsätze und macht Hauptsätze daraus, erstere mit Demonstrativen, letztere mit entsprechenden Adverbien; mehren Conjunctionen fügt man überdies noch gern dat (daß) bei, z. B. weylen oder weylant dat = weil; biuwuall dat = wiewohl; indiam dat = indem u. s. w. — —

Schlufsbemerkung. In den verschiedenen Gegenden des Sauerlandes variirt die Aussprache, namentlich der Diphthongen, auf vielfache Weise, und zwar meistens nach den einzelnen Kirchspielen. Um daher keine Verwirrung in die Sache zu bringen, so ist in vorliegendem Buche, mit sehr wenigen Ausnahmen, ganz speciell die Aussprache, wie sie im obern Ruhrthale (dem sogen. Strunzerthale) herrschend ist, festgehalten worden.

Wörter und Beziehungen, die nicht für allgemein verständlich gehalten wurden, finden sich im Anhange erklärt.

Inhalt.

Erster Theil.

	Seite
Luafgesank oppet Strunzerdal	1
Schelmensaid oppet Strunzerdal	4
Obam	7
Obam. Nro. 2.	10
De Heer un seyn Knecht	12
Schaufsternuppen	14
En Stückken van Hammichel	15
Wind	17
Dat Briuteramen	18
Dat froihliche Froihjohr	23
De schoine Jagd	24
Säinsucht	25
De fruamme Mann	26
Kasper no der Hochtent	27
Klanetten-Zürgen	29
Affschäit	32
De Schwalen	34
De hilligen drai Künige	35
Schulten-Hochtent	37
Sprickelkes un Spönkes	42
Gehenneschen	43
De raue Rod	46
Paulus Kaufendais	53
Paulus. Nro. 2.	56
„Abjäs! bit oppen andermol!“	59

Zweiter Theil.

	Seite
Ingant	63
Gutt, bai en wennig Musedt verståiht	64
Gehannes Strootenploofter	70
Kauwes un seyn Isel	71
Hammichel	76
Sau de Name, sau det Kind	76
Schnapphannes	77
Schnapphannes im seydenen Hau	82
Niägerdehler Landdag	83
Antwort	93
Fierdagspriäde op 'ne allen Sprüt	94
Klaiwen is et Handwärf	97
Verhaiten, un nit verkuern	98
Schoine gebuappen	99
Ban der allen West	99
Froihjohr	101
Wannshand is uawen	102
De Himel well verdaint seyn	106
Hannes un Friddrich	107
Discurs no der Vesper	112
Baar un Suhn	113
Schwameldirt	115
Schluß	127
Anmerkungen	128

Erster Theil.

Sprickeln un Spöne.



Luafgesank oppet Strunzerdal.

Dat aller Ehr' un Luawes vull,
Diåß Ehre well ik mehren —
Ik luawe mey meyn Strunzerdal,
Dai Kraun' op Guaddes Eeren.

Saih' ey de Ruhr, dai graine Ruhr
Vam Biärge runner springen,
Wual in de Grund, dai freye Grund¹⁾,
Met Riuzken un met Klingen?

Saih' ey dai Biärg' op haider Seyt
Bit in de Wolken räiken,
In iårem grainen Sumerstoot,
Met himelhaugen Aiken?

Saih' ey dai schwarzen Leggen nit,
Albo de Schiurwiut²⁾ nestet?
Diån haugen Thraun, bo sik alltent
De Himmel oppe restet?

Un latt ug op der Höchte nit
De Raulebuarn³⁾ taum Drunke?
Hör' ey nit reysen Sprint an Sprint
Bes jedem Stain un Strunke?

Un hör' ey no dem Springe nit
Den Rähbock runner anken?
Den Rähbock, biäm des Jäggers Bley
Is schlagen in de Flanken?

Hey briäunt de Büssen üwerall
Op Härteböck' un Rähhe,
Un lustig knaller't op der Palz
Des Muargens haltwer twäie.

Un biäm de Biärge sint te haug',
Sall seyne Fraide finnen
Wual in der grainen Wiesegrund,
Wual unner failen Finnen.

Do riusler't van der Wiesenschlacht⁴⁾ —
De Ruhr dai blenket helle,
Un düär det flore Water schütt
De schlanke, blanke Frälle⁵⁾.

Dobau do schällert allerseits
En Singen un Getroosel⁶⁾ —
Wual iut dem Busch de Nachtegall,
Wual iut der Schlucht de Droosel.

Un frauhe Luie stemmet inn
Laum grainen Bugelsange;
Se gruiſet ug met Sank un Klank
Op jedem Patt un Gange.

Sai bai't ug fröntlif Dagestent,
Un giew' ey ug ter Kunde,
Dann faihl' ey wuall un häimisl' ug
Foort in der äisten Stunde.

Gleyf sint ey Frönt un Zächkumpier
Beyn lustigen Geloge;
Un mait' ey endlif födder gohn,
Det Schäien gäit ug noge.

Mey selwer sint te Stroten niu
Ganz anders füärgeschriewen:
Doch allteyt is meyn Hiärt' un Sinn
Im Strunzerdal verbliewen.

Un bo ik goh', un bo ik stoh',
Well ik seyn' Ehr' vermehren:
It luawe meyn meyn Strunzerdal,
Düt Himmelreht op Eeren.

Schelmenlaid oppet Strunzerdal.

Niu saih' ik wual, dat ey de Steerne runzet,
Un segget, ik hädde gewaltig strunzet¹⁾ —
Nu joh, nu gutt! bai kann wat dergigen?
Datt heww' ik van Häime jo medbekriegen;
Un bat me van Häim' un innen Blooren²⁾ tritt,
Dat weert me seyner Lebstage nit quitt.
Un frist van der Liäwer te strunzen un prohlen,
Is ümmer nau biätter, ase foilen un droolen³⁾.
Un wann ey us Alles nit gloiwen wellt,
Ey tonner't jo maken, biu 't ug gefällt.
Nit wehr? wann de Jägger tem Besten giet,
Hai dreepe säß Hasen in äinem Schüt,
Dat kamme jo hören gedüllig an,
Un niemet sik dann det Seyne dervan.
Un miärfet ug dat: vey bekenner't frey,
Dat Strunzen bey us in der Maude sey;
Un iut dem Strunzerdal härtestammen,
Dat heve us ümmer taur Ehre nuammen.
De Breylsken⁴⁾ bai gäfften nau diufend Dukoten,
Wöll'n vey sai met in de Keyge loten.
Näi, gatt mey doch met diän Breylsken berdenne —
Ik well ug ganz andere Keerels nennen.
Im ganzen duitsken Bätterland,
Do is de Messleber Wind bekannt;
In Messlebe wägget sau scharpen Wind,

Dat de Kappen oppem Koppe nit fieler sint;
Un söll et jedesmol Niänen⁵⁾ giewen,
Wann sit de Westeber Wind erhiewet,
Dann könn sit de ganze Welt verfrüpen,
Dann möchten nau Ratten un Weise verfrüpen.
Den Westebem konn vey't nit awespriäcken:
Bey mottet sai tau dem Strunzerdal riäcken.
De Belmeder maket auß bloen Dunst,
Awer met enner ganz andern Kunst:
Do rauket un maket se „Krülltaback“
Van saitem Gerüt un feynem Geschmack;
It begreupe nit, biu se 'ne ferrig stellt
Für drüttain Pännige pruißizt Geld.
Van den Nuttlarsten wäit it nit viel te vermellen,
Bey mottet sai awer bey't Strunzerdal tellen.
Dann awer is Bigge, dat klaine Berleyn,
Dat dröfste wual Strunzer-Häime seyn.
Doch säggt' it van diän de ganze Geschichte,
It gloiwe, se priustern mey rintem Gesichte;
Do lätt sit apart en Lai'ken van singen,
Dat soll ey dann auß in düm Baifzken finnen.
De Mulwersken⁶⁾ hört no Bigge ter Märken,
Dorümm' is van iänne en Gleykes te märken.
Biu maer't de Afer?⁷⁾ — 'ne krittliche Froge!
Do kumm' it jo lichte mey selwer te noge;
Doch wann it mey selwer of schrögg'le⁸⁾ de Hoor',
It well doch bekennen oprichtig un woher.
De Afer hett kainen Märkenthauern,
Doch bloset sai ümmer vam haugen Thauern;

Wann de Affer Jungens nau liätt in der Waigen,
Dann konnt sai all strunzen, flunkern un laigen,
Un kritt sai det ätste Paar Stieweln an,
Dann konnt se't ase Goliath, dai graute Mann.
Un bai ment hey in düt Baiksken kucket,
Weert seggen: „se laiget ase gedrucket.“
Niu kem' ik wual an dai Weymerker⁹⁾ Heeren,
Do wäit ik 'ne Sprül van, diän hört se nit geeren;
Drüm' well ik of gleyk meyrer Wiäge gohn,
Un bleywe nit eger, bit Nie stfelle¹⁰⁾, stohn.
Dai drägget un drägget an jedem Woort,
Un bat se ments segget, dat lutt verkohrt;
Un sieker, in saume verkohrten Sprüäcken,
Da kann kain Fißken Wohrhait stiäcken.
Sai daut det Strunzerdal würdig beschliuten,
Un alles Andere bleywet derbiuten¹¹⁾.
Dem haugen Winterbiärg well't nit ropp,
Do hört jo of alle Herrlikait opp;
Un iäwensau dai Mieweker Wisker¹²⁾,
Dai lote vey auk nit mehr dertüsker. —
Niu, laiwe Luie! niu wiete Beschäid,
Biu weyt dat Prachen und Strunzen gäit;
Niu stemmet of inn met froihlichem Schall:
„Et liäwe dat sch oine Strunzerdal!“

D d a m.

Et lutt lügenhaft, et is awer wöhr: Ddam van Affinkhusen un seyn Kumpier, de schwarze Schausster, spielten an drai Ennen tegleyke den Fastoowend.

Uinsmols kemen de jungen Burgen van Wullmerkhusen: „Ddam! batt giewe vey ug, wann ey us dai drai Dage Musedt maket?“ — „„Zwai gemaine Daler un frey Gedranke!““ — „Gutt! et fall en Woort seyn!“

Kium wören sai wiäg, do kemen Afgesandte van der Elpe. Antwort: „Zwai Berleyner Daler un freyen Zäch!“ — „„Gutt! ingeschlagen!““

Dat durte nit sau lange, as it hey dervan küre, do kam ene Deputaziane van der Balme. Antwort: „Zwai Kraundaler, un des Middages Trachtemante met Surmaus un eme halwen Sugekopp! Dat ey us natt hallet, verstät sit van selwer.“ — „„Gutt! vey verlotet us dropp.““

De Fastoowend kam. Use de Haumisse iut was, do haalte Ddam de Wigleyne van der Wand un räif de Streyke met Kalfunnige, de schwarze Schausster nahm de alle Kanthenne, den Baß, oppen Buckel, sai latten sit bey Berndeyne den halwen Dort¹⁾ füllen, gässen sit oppen Patt, blaisen unnerwiägens mol op iärem Schoppen un burtelden Fattlen für Fattlen bit no Wullmerkhusen in Schlächters Stuwoe. Sai wöen en

paar Striefe, do woorte ganz Bullmerkhufen wieplich, un nit lange, do wören Männer un Burßen, Fruggens, Juffern un Schüätters²⁾ te Gange un sprüngen, bat gieße bat hiäste. Odam raip jauenthant³⁾ derüster: „Heiße Fastoowend! Kinner, lustig!“ un ase Alles dui-ster van Melm was, do stotte hai seyner Kumpier met dem Faute an, dai staß den vullen Schoppen in de Holster, sai strieken ümmer sächter, ümmer sächter, ant leßte ganz pigane, un — haidi! sprüngen se tem uap-penem Fenster riut un gengen kilohrum⁴⁾ no der Elpe. —

Odam raip inter Düär rin: „Heiße! die Musikanten sind da! Kinnerß! int Geschirr! if sin düär Bullmerk-hufen kummen, do was de Fastoowend all vüllig imme Gange!“ Niu woorte strieken no der Schwierigkait; de Burßen kemen in iärem Sundags-Rummedagskierel, de Miäckens hadden sik oppkrasset oppet allerfeynste, se sprüngen iäre Mäiste un Beste, Schotts, Hackenschotts, Berleynsß un Minnewäi, imme Takte un butter dem Takte. Un ase me füär Springen un Zuchen seyn äigen Woort nit mehr hoorte, wielweniger de Musenß, do gaffte Odam dem Schausster en Auge, un — Adjüs Elpe! dai Baiden sprüngen tem Fenster riut un kemen no der Balme, ase de Köster lutte.

„Kinnerß! niu hallet ug dran!“ raip Odam; et is mey watt late wooren; if sin düär Bullmerkhufen un Elpe kummen, do danzeden se all, dat de Kierels dampeden.“ — Do genß et awer, hiäste miß nit gefain, de Bäine geschlagen, de Kierels gefluagen, de Schnuff-baiter geschwenket, un manneger Drüttainer woorte klain

schlagen; denn de Auländer⁵) Buren hett watt interbrocken. Für de Musikanten woorte gehörig suarget, dat se nit te droige imme Munde woorten, un des Widbages kriegten sai iäre richtigen Trachtmänten. Dinstag Owendümme tain Uhr kloppede de Schauster met der Streyke oppen Dab, un Odam raip: „Kinnerß! lotet us doch nit ganz in de Faste rin spittakeln!“ Sai strieten iäre twai Kraundalers in, wisteden sit den Mund un gengen terügge no der Elpe. Do was nau Alles te Gange, un tain Wenste hadde miärket, dat de Musikanterdisß lieg was; dai Baiden schlieten sit häimlik rin, spielten äis ganz sachte, dannümmer hädber, antlestenau en paar düftege Striecke — do was et iute, un Odam raip: „Kinnerß! vey mottet Fierowend maken, de Quinte is mey buasten, un de Faste is anegohn!“ Met iären twai Berleynerß in der Taske gengen sai no Wullmerthusen. Se hoorten all van feer, batt do te daun was; de Wullmerker hädber danzet bit Aulstern, awer dai Baiden wören wier hinner den Disß kruappen, fengen ganz sachte an te streyken un stemmeden dann iut Leyweskräften den Häimedrehwer an; dann stäig Odam op de Bank un raip: „Kinnerß, Kinnerß! et is us Affermibbewiäken woren, ohne dat vey et in Achte nuammen hett! hört oppe, un versündiget ug nit! giät us dai twai gemaine Daler, dai vey ehrlik verbaint het, un dann got met no Assinkhusen un haalt ug de Aste!“ —

Odam. Nr. 2.

Odam harr diär Luilinge¹⁾ nau mehr unner der Müste. In der schlackergen Tent, van Hilgendraikünige bit Lechtmissen, was hai gewöhnlik krünklich un dümpesht op der Buast — me hett dat gisunders de Grippe — un ase hai all bey Jöhren was, do peck et iäne altens scharp an; hai haustede un kröchebe, dat seyner Airwe²⁾ bange woorte; un sai kuackede 'me Flierenthäi un kräig 'ne in de Lakens un lait 'ne schwätten, dat et dampede. Dat halp awer alles nit; en ganz ander Middellen, dat doh viel biättere Denste. „Franz! bannehr heffe Fastoowend?“ — „„Baar! tin Sundag in acht Tagen.““ — „Saw? sin vey all saw weyt in der Tent?“ — Un suih! van Stund 'an woorte iäne biätter.“ „No, Odam? biu is et?“ — „„Et is mey watt lichter op der Buast.““ Den andern Dag hett' et: „De Hauste lüäset sit;“ den folgenden Dag: „It gerohe nau mol;“ den väierden Dag: „de Beype schmecket wier;“ den feyften: „Airwe, bleyf mey met dem Flierenthäi wiäg;“ den säksten: „wellt de Jungens auf watt maken op Fastoowend?“ den siwenden: „hett se all 'ne Danzeshenn? bat hiät Bernbeyne füär Musenst bestallt? den Flugge oder de Brauker?“ — Un wann dann lüttke Fastoowend was, dann wogede sit Odam mol wier op den Holtplaz un doh, ase wann hai Braken höggte. Den Freyntag machte hai seyn Fastoowendspenpfen innen Stand; den Sunnoo-

wend hatt' et: „Vergiet mey de Schau nit te schmäzen, Awe! se sollt wual hart wooren seyn!“ — „Awer, Odam! du west doch wual nit nom Fastoowende gohn? du bist jo krank!“ — „Et fehlt mey nix mehr! dat kannste doch wual hören! ik hauste jo doch nit mehr! Ik mott doch mol tausahn, of de Fastoowend nau liäwet, of de Jungens iäre Saken örntlik maket.“ Un Fastoowendsfundag, do aat hai ments half satt, schmäit de Gowel dohenne, haalte sik en Küälleken op de Peype, den Krückenstoc in de Hand, un machte sik ümme de Ecke, un Awe kon hinner 'me rinn sehn. Imme Bäiertshuse raip 'me alles entgiegen: „Zömmen Odam! van den Dodten auferstanden?“ — „Gewiß, Jungens! gewiß! hai kann dann op Fastoowend krank seyn? gud-den Dag, Rasper! Tag, Michel! Tag Hännel! Tag Kunrod!“ un sau der Menge noh, un dat was 'ne Willkumm, ase wann de lalwe Heer vamme Himel kummen wör. „Rinner! is de Vesper nau nit iute?“ — „Sau gelyk, Odam! se sint ame Magnifikat.“ — „No, Blugge, dann sank an te streyken! wann dann de Luie vamme Biärthuawe runner kummet, dann hört se gelyk, batter te danne is!“ — Ase niu de Bax un de Biglyne gent, dat was de lezte Medezeyn für Odam; joh, do dachte hai mehr an Krankseyn? hai stont midden inne Kringe, den halwen Dort in der Hand, drank un sank un juchede, helt de Fastoowendespriäcke un machte seyne Spargizen, un Awe träig 'ne nit te sehn hit Afermibbewiäcken. —

Sau gent et jedes Johr. En paarmol was hai

imme Lechtmissen jau krank, dat Niwe söchtebe: „O Heer!
düttmol gäit hai us dropp!“ Doch iäre Schweygersuhn
troistebede sai met den Worden: „Wömmen, nit bange!
wann Fastoowend int Vant kümmet, is use Vaar wier
gesund; Fastoowend, dann gäit use Vaar iut den Wiäden.“
Un et drap jebesmol in. —

De Heer un seyn Knecht.

Kauert¹⁾ was de Heer, un Koierken²⁾ was de
Knecht. Kauert kummandäierde nit viel, un Koierken
paräierde nit viel; denn sai machten te viel Kumpanigge
beym Schnapsglase, un de Schnaps, dat wiet ey alle,
mätet Heer un Knecht gleyl. Des Dwens hadden sai
gewöhnlik baibe de Kraune vull, un duselben dann jau
schlackerbäinig op iäre Schloptabuiskten, dat sit de Niwe
üwer den Andern schüppede. Un der äinen Wand hadde
Kauert seyn Kälter³⁾, un an der andern Koierken. Niu
krawelben sai sit äines Dwens auf mol imme schoinsten
Schrüf⁴⁾ in iäre Bedde un fengen an te schnuarten,
ase wann de Sagemühle genge. Uemmen Text raip
Kauert: „Koierken!“ — „„Heer! battann?““ — „Koier-
ken! mey dücht, et treffet op der Kamer.“ — „„Heer!
dat dücht mey auf;““ un sai schlaipen widder.

Mit lange, do raip Kauert: „Koierken!“ — „„Heer!

battann?“ — „Koierten! mey dücht, dat Fenster stait uappen.“ — „„Heer! et dücht mey auf!““ Koierten bläif leggen, un sai schlaipen widder.

Nit lange dernoh, do hett' et wier: „Koierten!“ — „„Heer, battann?““ — „Koierten! mey dücht, et wör wual gutt, wann dat Fenster tau wör.“ — „„Heer! et dücht mey auf.““ Koierten awer bläif ruhig leggen un rüppelbe un roierde sik nit; un sai schlaipen widder.

Endlik raip Kauert: „Koierten! maß dat Fenster tau!“ Fûär faume Kommando kräig Koierten den Frochten, sochte seyne Baine iut dem Strauß, stont op un machte dat Fenster tau. Hai krawwelbe an der Wand rümme un kraup wier in't Bedde; of hai in't richtige kam, wäit ik nit; un sai schnuarleden wier no Nauten.

Awor nit lange, do fent Kauert ganz angesthaft an te raupen: „Koierten, Koierten! — „„Heer, o Heer! battann?““ — „Koierten! et liet en Keerel in meyme Bedde!“ — „„Heer! in dem meynen auf!““ — „Ik schmeyte den meynen deriut!“ — „„Un ik den meynen auf!““ — Un jeder fent an, sik met seyne Keerel te frasseln, un dat gaffte en Sparteln imme Bedde, dat de Lakens rieten un det Strauß rümme slaug. Op äimol gafft' et 'ne Knall, dat de Bühn⁵⁾ biusebe, un Kauert raip: „Oh! Koierten! — oh! Koierten!“ — „„Heer! o Heer! bat is?““ — „Oh! Koierten! meyn Keerel hiät mit iut dem Bedde schmieten!“ — „„Heer! un ik herwo der den meynen riuter schmieten.““

Uße de Sunne all hauge stont un de Ziegenhäiere blais, do kam de Klainknecht op de Kamer un woll den

Heeren wecken, un verwünderde sik in den Daut, dat Kauerz fũär dem Bedde laggte, un Roierken berinne, un dat det andere Bedde lieg was; un dai beiden riemen sik de Augen un de Blesse, un verwünderden sik auf, un konnen gar nit begreppen, biu dat taugohn was. It gloitwe awer, hai mey andächtig tauhoort hiät, dai kann't sik an den feyf Fingern astellen.

Schaufsternuppen.

Schaufsternuppen was 'ne rechten Twiäffbraken un hadde je fiustedicke echter den Ohren. Sei aarbebe äinsmol bey usem Mower un süggelde un kloppede; do kam Mausken un frogede no Hittkesfellen. Mausken fürte geeren, un stont un stont, un helt dem Schaufster det Woort, un soh 'me neype¹⁾ op de Finger. Dat was dem Schaufster balle läid; hai dachte: „wachte!“ un op äimol taug hai den Droht lenger, ase noidig was, un gaffte dem Mausken enen gehörigen Ruff met dem Ellebuagen in de Riwwen. „Mester, hinnerere ik ju?“ — „Nät, Mausken, blesf mer stille stohn!“ — Da Diskurs genf widder, un de Schaufster aarbebe ganz erensthaft drop luaf. Uewer en wennig krimwelde et den Schaufster wier in den Fingern, hai taug un taug amme Drohe, un op äimol hadde Mausken wier ennen

in der Seyt sitten, dai was nit van Straub. „Mester, it hinnere ju, it well berdenne gohn.“ — „Nä, Mausken! füs säggt it et den; diu hinnerst mit gar nit; bleyf mer stille stohn!“ — De Schauster machte en ganz unerschällig Gesicht, taug den Droht naumol düär den Biack un süggelde widder, un Mausken bläif amme droolen. Nower, ehr hai 't sit versoh, kräig hai ennen in de Seyt, dat de Niwwen knappeben un de Augen sit verdräggeben; hai machte sit iut der Wiäge un kait sit schais ümme: „Mester! it mag ju hinnern oder nit, it goh berdenne.“

En Stüksken van Hammichel.

De Magister met seynem Sune Wilhelm genk innere Goren spazäieren, un seyn Peypken schmachte 'me gutt. Do kam Hammichel buawer dem Tiune düär de Twiete¹⁾ ropper, un de Magister raip 'me tau: „Wuargen, Hammichel!“ un Hammichel amfede²⁾: „Wuargen, Heer Magister!“ De Magister, dai geeren un of nit geeren fruiset (biu m'et niemet), raip föbder: „Hammichel! et is kalt van Wuargen!“ Un Hammichel amfede: „Wual, wual, Heer Magister! et is hellesk kalt van Wuargen; et is örntlik fräit; me könn de Hansken

verbriägen," un räif sit de Hanne, ase wann't imme Harremond³) wör.

Un Hammichel genf widder; un ase buar Rowers Stelle was, do raip 'me Franz, dai de Kögge inspannebe, tau: „Wuargen, Hammichel!“ — „Wuargen, Franz!“ — „No, Hammichel, söll't wual en Plaigen giewen? et is schoin Wiär van Dage!“ — „Joh, Franz! do hiäste Recht! et hiät sit en Bitten oppellört! et is ganz nette van Dage.“

Un Hammichel genf widder. Unner Rowers Hiuse was Selmes⁴), dai Menske hoggte Braten un plogebe sit förchterlich. Hai hadde den Diskurs hoort, un weyl 'ne de Schelm stat, do raip: „Wuargen Hammichel! Hammichel, bat is et häit! sau häit is et den ganzen Sumer nau nit wiäst.“ Un Hammichel antsebe: „Joh, Selmes, do hiäste Recht! et is griusam waarme! me söll sau den Kierel iuttrecken;“ un hai nahm de Kappe af un wistebe sit üwer de Steerne, ase wan't 'me, Guatt wäit, biu waarme wör. — Use hai wiäg was, fenf Selmes hadde an te lachen, un dai Baiden imme Goren lacheben all lengest; un Selmes raip dem Wilhelm tau: „No, Paa? ⁵) dai Menske kann düär de Welt kummen!“ Wilhelm sachte: „Un hai blitt doch immer de alle Hammichel; et is mey 'ne Joh-Brauer!“

W i n d.

Et liet en Quarp im Strunzerdal,
It draff et ug nit nennen;
Doch bai dütt äine Stückken hört,
Dai kann et lichte kennen.

Se maket geeren Windjuchhäi,
Un konnt sau fūrnehm spräken,
Un het doch imme Schappe nix
Te beyten un te briäken.

Des Middags iätt' sai Plundermilch;
Dann stoot sai in den Düären
Un pruckelt sil' de Liänne iut
Met Sprickeln un met Fiären.

Niu siät mey: brümme baut sai dat?
Dat sai den Luien wenset,
Et wören graute Floosken Fläisf
Un lärem Disf verspenfset.

Det Briuteramen.

Bat us de alle Jochmen vertallte: —

„As' ik mey meyne Margraite friggede — jöjoh un jöjoh, biu gent et mey do! — do wort' et emme nau fur, wamme 'ne Frugge he woven woll; do wören hellest gelohrte Leyen, un bai kainen Ropp as' en Demmer dicke hadde, un kaine Konduiten derinn, as' en Affekote, un kam no usen fäll'gen Pastauer Könighu aff un woll't Briuteramen maßen — jä be diusend Schwerrenaut! bat kräig hai en Neppermänte! „Marsch, geht nach Haus, lernt den Katechismus und kommt im Vierteljahr wieder!“ Un dann mochten sik dai Baiden wier op iäre väier Echternacken setten un lehren ase de Schaulblagen. — Msau, biu et mey gent:

Allerdings, dat is wöhr, ik was in der Schoule kaimol füäroppe wiäst, ase van unnen getallt, un meynen Namen möhle ik nau huitiges Dages met drai Kruizen; awer dat wiete doch alltehaupe, gau sin ik meyn Viäwedage wiäst, un meyne Frogen imme Klainen Bat¹⁾ konn ik sau scharmante oppseggen, dat ik all met sästain Johren det Nachtmohl kräig; freylit, en paar andere nasewenye Jungens kriegen't all met väiertain, awer ik gloiwe ümmer, wehlen ik sau gelohrt was, woll mit use Magister ase Zierroth nau en paar Johr lenger in der Schoule behallen. Msau gutt — ik kam iut der Schoule, un was all ne sturgewassenen Bengel,

un laip ballen met — verstohe, if markpäierde des Owens met den anderen Schnurejungens üwer de Stroote, un haustebe für Margraitken seyme Fensterken. Et durte nit lange, do kam if in't Geröchte, un as' if drei Paar Schauh afflaupen hadde, do gafft' et Handschlag. It nahm iätt, verstohe, iätt, an de Hand un genf nom Pastauern. Hai gaffte us de Hand un was ganz fröntlik, un if dachte all: et gäit gutt — am Enne awer fliecke hai sau niäwenbey vertüster: „Nicht wahr? den Katechismus könnt ihr ja gut aussagen? lernt nur fleißig nach, in vierzehn Tagen will ich euch examiniren, das wird dann schon gehen.“ Jä jä, dat mainte hai, if awer krassebe mey unnerwiägens, ase bey hämegengen, mangelst unner der Müske. Terhäime fräig if mey meynen fludbergen Baz bey den Ohren — allerdinges, verstohe, if mochte äis lange saiken, in Disk un Ruffer, unner der Trappen un op der Afse²⁾, det letzte fand hai sit oppem Balken manker alt Eysern un Geräppel — un niu dermett oppen Häithaup gelaggt, un gelohrt un gelohrt, Froge un Antwort, Hauptstück un Kapittel, bat use Hiärrguatt wäit un hatte nit wäit, sau datt de Luie nit anders glöfftin, ase if wör amme Priäcken un wöll nau studäiern lehren op gäislik. Ase dai vertain Dage rümme wören, kriwewelde et mey imme Koppe für Gelohrthait, un et genf der mey en Spittafel inne rümme, ase 'ne Schlappermühle, un if begräip, dat wual en Menske für linter Weysheit unweys weeren könn. It saggte: „Kumm, Graitken!“ un vey wiäg, un nom

Pastauern. Hai gaffte us de Hand, fatte us twai Staille un fent an:

„Sag mal, Jochmen! wie heist dein Namenspatron?“ —

It bedachte mit nit lange: „Hai hette Jochmen Ha-
werstoppel, un dainte beym fall'gen Kriusenholter ase
Grautknecht.“ — De Pastauer taug de Sterne krius:
„Mein, Jochmen! das war dein Pathe; versteh mich
recht, du sollst mir deinen Patron sagen.“ — „„Main'
ey dahn villichte den allen Spiggewitt, dai met eeren
Luig³⁾ handelt? dai hett auf Jochmen.““ Do worte
blikig un saggte: „Stockfisch! den h. Joachim mein' ich,
den Mann der h. Anna, zu dem du alle Morgen beten
solltest.“ — „„Jä, Heer, diän main' it jo grade; heww'
it diän dann nit saggt? dann heww' it mit verkürt;
awer Stockfisch giet et bey us äis op Afermiddewiäcken.““
Hai taug 'ne Damp iut seyner Beype un frogede widder:
„Nun gut! so sag mir mal die zwölf Apostel des
Herrn!“

„„Heer! twiälwe dat is viel! lootet ug handeln!
sint mol met sässen tefriän.““ — „Nun denn, so sag
sie!“ — „„Twai stoot hey in der Kiärke oppem Altor,
twai te Bruns cappel, un te Bigge weert se auf wual
twai hewwen — mäket sässe.““ — „Schafskopf! da muß
einem doch die Geduld reißen! Nun, so sag mir noch
die sechs Stücke⁴⁾, die zum Heile nöthig sind.“ —
It gräip wier resolut tau un saggte: „„En Butter-
stücke⁵⁾, en Schmalstücke, un wann de Zinnen den
Hait gutt kriegen het, of en Hunigstücke; mehr giet et

awer bey us te Lande nit.“ — „Ich aber weiß noch ein viertes!“ raip hai un sprant op — „ein Stück Holz, womit ich dich zum Haus hinaus jage!“ un sau peck hai 'ne Knüppel un woll mey oppen Bast — if awer nit lange gewachtet, un ter Düär riut, bat gifte bat hiäste, ase de Ffel, diäm de Jungens en Stücke Schwamm unnern Steert laggt het. Bey der Linne oppem Kiärt- huarwe wachtebe if op Margraiten, dat kam un wiskebe sit de Augen met der Schürte un vertallte, de laive Heer hädde für Bausheit den Peypenkopp terbruacken un echter mey rinn raupen: „Vor der Faste keine Hochzeit mehr! nach Ostern auch keine Gil! nach Pfingsten kommt mal wieder!“ — En Glücke, dat vey nit 'ne Stunde leeter häime kemen, et hädde Spittakel imme ganzen Kiäspel gafft; denn Nowers Hankristöffelken un de kriuse Franzwilm kemen us all in der Hiusdüär in de Maite⁶⁾, met rauen Plettern⁷⁾ ümme de Kappe, un de Pistolle in der Hand, un wollen de ganze Fröndstopp taur Hochteyt bibben; if raip 'ne tau: „Jungens, dat Pulwer op ugger Panne is natt wooren, lootet et naumol droigen bit Pinfsten!“ —

Batt awer niu? Dwäih meyn Bän! if mochte mit wier met meynem flubber'gen Baß guttfrönd hallen un bewwe derbey schwett, ase imme Backuawen; awer bat et batte, dat was kainen Bagen werth; amme lesten genf mey Alles krius düärain, ase wann de Scheller- giäste imme Botte kuacket, Froge un Antwort, alles düärain; in meynen Nooslerigge⁸⁾ laip if no Margrait- ten un raip: „Graitken, help! süs freng' if di! meyn

Bläwen nit!“ Un richtig, iätt kam hiär — verstohe, iätt was gelohrt un konn jede Priäcke terhäime nohver- tellen — iätt kam hiär un üwerlohrte un üwerhorte mit; iätt saggte de Froge, un ik saggte de Antwort — do fräig dai Sake Fuch⁹⁾, un ik kapäierde mehne Läxe¹⁰⁾ int dem Quaste, un ik saggte mangelst fūr Graitken: „Pinfsten Briuteramen maken?! Pinfsten in der Hau- miffe priäcken, Christenlehre hallen, Alles brächte ik fer- rig.“ Pinfsten kam, un dat Examen kam, un de Pa- stauer, dai mey Anfaufs en Gesichte ase Surbäig tau machte, worte ümmer netter un fröntliker; kam Froge, kam Antwort, un dat genk äinen ümnen andern, ase wann de Waldeggers diäsklet, un ant Lefte saggte hai: „Das war brav! kein Stockfisch mehr, kein Schafskopf- mehr, sondern ein ordentlicher Christ; wo hast du das her?“ — „„Oh, Heer Pastauer! hat ik nit wäit, dat wäit Graitken.““ — „Das dacht' ich mir gleich, und dafür soll ihr das ganze Examen erlassen sein. Dinstag Morgen will ich euch kopuliren.“ — „„Dann, Heer Pastauer, sind hey twäi Kraundaler fūr dat Tehaupe- giemen, un ennen Drüttainer¹¹⁾ extro fūr diän Pen- penkopp, diän ey in der Wiäcke fūr Sente Meerten terbruacken het; ik well uggen Schaden nit verlanget seyn.““ —

Dat Froibliche Froihjohr.

De Bögelfes het niu tesammen sit fungen,
Niu singet se, springet se, het se sit laif;
Biel Blaimetes sint an der Biele¹⁾ entsprungen
Un waigelt un spaigelt im Water sit dair;
Un weh hiät det Froihjohr en Blaimeten bracht,
Dat mey in de Augen, in't Härte rin lach't.

Van Blaimetes wual is de Wiesegrund helle:
Doch awer meyn Härte is heller vielmol;
Biel Singen wual klingelt in Biärg un in Delle²⁾:
Meyn Härte mehr klingelt as' alles temol,
Un alles, weyl't Froihjohr mey'n Blaimeten bracht,
Dat mey in de Augen, in't Härte rin lach't.

Det Singen der Bögelfes duret nit summer,
De Blaimetes weert inne Härteste krank;
Doch Laiwe, doch Laiwe verblögget jo nümmer,
Un äiwig fall klingeln meyn helle Gesank:
„Et hiät mey det Froihjohr en Blaimeten bracht,
Dat mey in de Augen, in't Härte rin lach't.“

De schoine Jagd.

Hör' ey den Jäger nit blosen im Holte?
Un saih' ey dai Zuffer, saih' ey dai stolte?
O Zuffer, schoine Zuffer, sau stolt un sau frey!
De Jäger schütt Wilwert, un diu bist berbey.

Do buawen do riusket de Jagd in den Büsten;
De Jäger giet Fuier un knallet bertüsten;
Dann schällert seyn Horen: „Trarah un Zuchhái!
Do stüärtet, do legget im Dampe det Räih!“

Briun-Auge des Jägers schütt fuirige Blitze,
Dogigen kann Nümmeß be Miäctens beschützen;
Nit lange, dann schällert seyn Horen: „Zuchhái!
Lebändig is fangen det stolteste Räih!“

S ä i n f u c h t.

Jo ik well no dey,
Jo ik mott no dey,
Laiwe Miäckſten!
Schäien doh ſau läie,
Söchten is ſau bitter,
Zomer dött ſau wäihe,
Laiwe Miäckſten!

Jo ik well no dey,
Jo ik mott no dey,
Laiwe Miäckſten!
Midden imme Schnaie
Blögget raue Kraufen,
Wann ik wier dik ſaihe,
Laiwe Miäckſten!

Jo ik well no dey,
Jo ik mott no dey,
Laiwe Miäckſten!
Wann't of Fuier ſpigget,
Wann de Himel drögget,
Wann et Bränne ſchnigget,
Laiwe Miäckſten!

De fruumme Mann.

Et was mol 'ne Mann — if well' 'ne Kasper doipen, — dai wuste de ganze Bibel van Biuten, un was Kauerfänger un saot imme Lätter, un machte det grötteste Kruize in der Kiärken, un konn sau kräftig biän, un wann Proffiaune was, dann sant hai siär un stemmede den Kausenkranz an. Hai harr' all drai Frugens daut; un bat doh dai Quiker? hai woll of de väierde hewwen. Hai verspraft sik met eme ganz jungen, quellen Miäcksten, un genf nom Pastauern, bekannt unner dem Namen Ghehannes van der Ruhr, dat was sau ne rechten Duitsten.

„Wuargen, Heer Pastauer!“

„„Suih! — Wuargen Kasper! bat bringest diu dann Guddes?““

„Herr Pastauer! wann ey sau gutt wören un raipen mit Sondag van der Kanzel.“

„„Bat, Kasper? hör' if recht? van der Kanzel raipen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Kasper!ümme Guaddeswillen! diu alle Keerel, diu alle Stengel, diu west nau mol friggen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Näi, Keerel! hör mol, me föll dif sau niämmen un stülpen dif ter Trappen runner! Goh dif doch hinner den Uawen sitten un kuck düär de Splieten un loot dif

Granzbaar haiten! Niem den Myrrhengarten in de Hand, un denk an den himmeläken Brutigam, dat is der biätter!““

„Heer Pastauer! Sai mottet nit spotten! Sai mottet nit mainen, if wör' as'en ander Menfke! Et is mey nit ümme dat Friggen¹⁾ te daun: if woll sau geeren naumol dat Sakramänte empfangen.“ —

Kasper no der Hochzeit.

Un Kasper friggede tem väierden Mole. No acht Dagen laip iäme de Pastauer innen Wiäg. „No, Kasper, biu gäit et?“ — „„Gutt, Herr Pastauer, gutt!““ — No vertain Dagen frogede de Pastauer wier. „„Dh — gutt, Heer Pastauer!““ — Üwer en Leyt lauf woorte dat „Dh“ nau viel lenger: „„Dh — et gäit fan, as' et gäit.““ — Un no säß Wiäcken kam Kasper met eme galmergen Gesicht int Wäiertshius: „Berndeyne, gif mey 'ne halwen Dort! if hewwe mit ärgert.“ — „„Kasper! et is nit gutt, wamme innen Ärger drinket.““ — „Döt nix! gif mey 'ne halwen Dort!“ — Un hai käif ganz eerensthast int Glas, buckede met dem Koppe in de Hand, kläggede¹⁾ sik teweylent hinner dem Ohre un saggte kein Woort.

Acht Dage derno kam hai wier un soh ganz ver-

nattert iut. „Zömmer Kasper, hiäste de Siällfucht?“ —
„„Joh, de Galle föll emme ünverlaupen! Gif mey 'ne halwen Dort, Berndeyne! ik hewwe mit ärgert ünver de Frugge.““ Un niu fent hai an iut te packen. „Sau'n Däier? is dat sau 'ne frummen Mann wuall werth? Ik dachte doch, meyne Kentlikkait un Flege te hewwen; joh, niu fuctet eme de Arm iut der Mogge, un de Feeße iut der Huase²⁾. „Sau'n Fraumenß? kuacket sik 'ne steywen³⁾, drai Würp op de Schoole, un Kasper mott det Prütt⁴⁾ siupen. Sau'n Wenwesmenske? wuret sik alle Dowend de Schauh, un Kasper tritt se Sondagess nau nit mol geschmiärt. Sau'n Dier? ietet Stiuten⁵⁾ un Krengels un schmiärt sik Buter beropp, un Kasper kann an den harten Kuasten gnappen. Sau 'ne Häre? trachtäiert de Jungens met Speck un Eggern, un Kasper kann sik de Schallen besaihn. O Welt, o Welt, o Welt! Awwer dat fall anders weeren, oder ik well nit mehr Kasper haiten. Suih, Berndeyne! et fall anders gohn, sau gewiß, as' ik düt Schnäppßlen drinke! dofüär wasset nau Hiäseln imme Baulholte!“ —
Met diän Woorden schmät hai seynen Grosken oppen Dist, peck de Kappe un vergaat det Abjüs, un ünver de Stroote söchte de hai in seynen greysen Doort: „D weiser Sirach, bat hiäst diu Recht!“ —

No en paar Dagen saut hai unner 'me Buste, un twai Burßen het 'ne belurt, biu hai harre füär sik henn saggte: „D diu laitwer Guatt! bat sin ik te Mote kummen met diäm Däier! — Enne sau te schlohn! met eme Braten ase meyn Arme dicke! D meyn aarme

Buckel! — Wann't enne dann nit sau krassebe, dat Krassehund! — It wöll geeren no der Afsker, no der Biggesten un no der Brunzläppelsten Proffsaune Bittfohrt gohn, wann it dat Ungehür wier queht weeren lönn; joh, op meynen blauten Knaien wöll it tem Friggeder Biärge⁶⁾ ropper rusken. O weiser Sirach! O meyn aarme Buckel!" —

Kuart deropp begignebe iäme de Pastauer. „No Kasper? biu gäit et?“ — „„D, Heer Pastauer! häbb' ey mit domols nuammen un ter Trappen runner stülpet, as it van Bierfriggen kürte! dann häbb' it doch meyne Anuacken op ehrlike Weyse terbruacken! niu schlätt se mey dat Däier entwäi. Heer Pastauer! biu fall it et maken?““ — „Jä, Kasper, dat is deyne Sake; diu hääst dey innbrocket, diu most of iutfriätten.“

Klanetten-Jürgen.

Klanettenjürgen harr' dat Amtken, Hochteyen un Kinnerdoipen imme Duarpe in Reyme te setten, un de Köster machte 'me de Weyse bertau. Dat was dann oft sau rührend, dat de Hunde opper Stroote an te jöllen fengen. Niu woll hai anwer of selwer mol Hochteyt bewwen un bey diär Geliägenhait seyn Meisterstücke imme Dichten affleggen. Drai Dage an der Reyme

gen^t hai oppen Balken un laggte sik oppet Hai, heft den Kopp in de Hand un de Ohren steyf annen Kopp; un dichtebe, dat de Hoore damperen. Endlik was et ferrig: hai sprank tem Balken runner, dat hai binoh met der Ledder stüärtet wör, un wiäg, un nome Röstler, ase wann hai op elwen Tälwen genge. „Heer Röstler! riu heww' ik us awwer ente, sau ent' is imme ganzen Amt Breylen nau nit junk wooren; seht sau gutt un settet mey 'ne Wesse dertau! awwer lustig, lustig! sau ungefehr ase Herr Schmitt oder schöner grüner Zuf fernkranz.“ — „No, Jürgen, dann loot mol hören!“ — Un Jürgen schmäit sik in de Buast und sent an:

Hiroth — Niggenoth¹)!

Friggen is de beste Noth²).

Niggen Noth un niggen Haut,

Nigge Schau un niggen Mauth.

Hiroth — Niggenoth!

Friggen is de beste Noth.

Müll un Grüs un Spinnewiäwen,

Alles wert do intesiäget.

Hiroth — Niggenoth!

Friggen is de beste Noth.

Käm' of süs nix Nigges tau,

Giet et doch 'ne nigge Frau.

Hiroth — Niggenoth!

Friggen is de beste Noth:

Haalt dai allen Düppens³⁾ hiär,
Voot se biusen füär de Düähr!

Hiroth — Niggenoth!

Friggen is de beste Noth.

Wann ik mey meyn Graitten frigge,
Weert de ganze Keerel nigge.

„No, Heer Köster, is dat nit wat Nores? bat segge dotau? sin ik nit en Schaney⁴⁾?“ — „„Jä, Jürgen! dat Stückken is nette; awer, 't gefällt mey doch nit; un föll ik 'ne Wenje dropp maken, dann föll sai gohn ase: D Traurigkeit o Herzeleid.““ — „Heer Köster!“ — „„Jä, Jürgen, diu keyfest miß an? Besuiß miß mol: de Kopp is sau witt, ase 'ne Diuwe, un füär der Blesse herow' ik Schrumpeln üwer Schrumpeln. Friggen, un nigge weeren? och Guatt hintau! et hiät sik watt! Meyne Marizibill⁵⁾ — ik well sai nit schlecht maken, un sai is of de üwelfte nit — awwer, Keerel, dat kannste mey gloiwen, härr' ik se nit, ik nehme se nit. Füär nigge Schauh un niggeren Mauth sett alle Dage nigge Mauth, dann hiäste en woher Woort saggt, un ik well't dey op Mauten setten.““ — „Näi, Heer Köster, sau main' ik et awwer nit!“ — „„Ik kann't mey denken. Och, Jürgen, batt fall't dey nau kummen! Diu mainst gizunders, dat wör liuter Zucker; awwer et fall dey of nau mol schmecken, ase angebrannte Milk; un et kummet nau mol 'ne Leyt, do knureste met Rasper innen Boort: „o weiser Sirach!“ No? fall ik setten nigge

Mauth?"" — „Näi, Heer Rößter, nigggen Mauth! un
do bleywert bey.“ — „„Jürgen! dann goh no'me An-
dern un loot bey 'ne Wehse setten!"" — „Auf gutt!
dann dau' if et selwer, un lire un tirelire sau lange op
meyner Planette, bitt if ene ferrig herowe, un wann if
et singen fall no Prinz Eugen der edle Ritter.
Adjüs, Heer Rößter! gruißet mey uge Marizibyll!“ —

De Rößter nurte⁶⁾ hinner 'me rinn: „Bat fall't
bey nau kummen!“ Un Jürgen machte über de Stroote
glenk 'ne Meyn oppen Rößter:

Düße alle Spartelbrate
Sall mit nit bedraiwet maken.
Loot 'ne nuren, bat hai will —
Graitken is känne Marizibyll.
Wann if mey meyn Graitken frigge,
Weert de ganze Keerel nigge.

A f f f c h ä i t.

Wual op der bräien Wiägebräit
Bläif if bedraiwet stohn,
Datt mehne fuchten Augen
Wual ümm' un ümme gohn.

Do konn ik nit erkennen mehr
Meyn gurre, latwe Kind;
Ik soh ment iäre Daifskén
Nau wäggen düär den Wind.

Niu was sai wiäg, det Quarp was wiäg —
Ik macht' als ümmer Halt —
Do soh ik ment's den Thauern
Nau leyken üwer'n Wald.

De Thauere wiäg, un Alles wiäg,
Un was meyn nix mehr fund —
Do hort' ik doch de Klocken
Nau genten iut der Grund.

Met Guabdes-Heeren-Klockenlant,
Wual met diäm hellen Schall,
Gruif' ik tem lefsten Mole
Dik üwer Biärg un Dal.

Met Guabdes-Heeren-Klockenlant
Sast diu besuallen seyn
In Guabdes-Heeren Hänne —
Abjüs! un denke meyn!

De Schwalen.

Niu troppet si' de Schwalen,
Et is wual an der Tent;
Sai singet froih. am Muergen:
„Abjüs! vey maitet weht!“

Doch meyn is Greynens-Moote.
„Ey Schwalen frant un freh,
D könn' ik met ug flaign,
Bo ik terhäime sey!“

Et is jo doch meyn Häime
Mit, bo meyn Huisken stait —
Et is jo doch alläine,
Bo ik meyn Laiften wäit.

Ey Schwalen op der Raife!
Un wann ey sai bo saiht,
Vertellet meynem Laiften,
Dat ik sai gruiften lait.

De hilligen drai Könige.*)

De hill'gen drai Könige met iärem Steern,
Se giät sit op de Stöcker un saiket den Heern;
Et schnigget un schlackert, et fruiset un knappet,
Bey krepet de Läuwen, de Liänne dai klappert.

Loot schniggen, loot schlackern, et dait us nix,
Bey singet, un hallet us dapper un fix;
De laime Heer well Alles belauen
Met Glück un Siägen un himelsten Kraunen.

Doch, laime Luie, bat keyf' ey sau späih?
Grundehrlik dat sin vey jo alle drai.
Drüm well vey ug usen Namen seggen,
Dann werre vey, dat ey Respäc solt hewwen.

*) Manchem der Leser ist es vielleicht unbekannt, daß die Sitte, die h. drei Könige dramatisch darzustellen, sich noch in mehreren Gegenden Westfalens, namentlich im obern Sauerlande erhalten hat. Drei Bursche vereinigen sich zu diesem Zwecke, verkleiden sich, setzen sich Papierkronen auf, der Kaspar schwärzt sich das Gesicht, der Melchior ist blank, und der Balthasar ordinär; an einem Stocke tragen sie einen hölzernen, drehbaren Stern. So ziehen sie auf den Dörfern umher und singen in jedem Hause ihren (meist selbstverfertigten) Spruch, der gewöhnlich halb religiös, halb komisch klingt, ungefähr in der Weise des vorstehenden Gedichtes; danach nehmen sie ein Almosen in Empfang.

Ik, Kasper, ik herwe kann Pläcksten witt,
Den scholnen Juffern gefall' ik nit;
Doch wann ey mit wellt bei der Nacht bekyken,
Dann loot' ik ackroot af' uges Gleyken.

Ik, König Melcher, sin witt un feyn,
Sau feyn, af' en Heer un en Growe kann feyn;
Sin feyne gewassen un feyne gekemmet,
Dat Alles taum güllenen Nocke stemmet.

Ik haite Balzer un schlüäre sau mett,
Ik sin nit aisk un sin of nit nett; —
Ik durtele ümmer sau echter den Andern,
Well auß taum hilligen Lanne wandern.

Taum hilligen Lanne is awer nau weyt,
Nis giet et nau mannegmol Arwetyt,
Un Gelt, dat kamme vam Tiune nit briäcken,
Drüm mött vey mildböthige Luie anspryäken.

Dai reyken Patroiners in düser Staat,
Ik denke, dai giät us 'ne Stuiwer ter Baat';
Bey singet taum Danke un drägget den Steeren
Un gruißet ug allen den laiwen Heeren.

Schulten-Hochtent.

Op Afmannshuawe was graute Hochtent. De Rattenköppe¹⁾ biuseben, un Trumpetten un Klanetten blaisen iäre Mäiste. Un Alles was innlatt, Familge un Fröndskopp, Köster un Pastauer; un selwer de Schwäine un de Piärrejunge kriegen iäre Richtige: fette Büters met Schinkenfläiß. Sai läggten sik alle drntlich int Schmiär, un de Wehn flaut über de Diske. De alle Schültzke was recht kuntant un sau lebändig af en Immeken, schnäit un draug opp. Ase awwer de Schinke ummer klenner woorte, un ase me dem Broon all op den Anuacken saihn konn, do kääf sai sik doch mol schais ümme, of de Kenge nau nit klenner woren wör; awwer nai, sai seeten ase de Pöhle, un, o wäih! do biuten fenk et an te riähnen un te pleestern, dat sik känn Kuie op de Stroote wogede. „Jä, Schültzke! vey bleywet, bo ve unner Daf sint; vey mottet 'ne Nacht op Afmannshuawe hallen.“ — „„Dat fall us recht laif jehn! vey hett jo Platz!““ saggte de Schültzke un knäip an den Augen un staltte iäre Gesicht terechte, ümme fröntlik iuttesaihn. Un sai bliewen do. De Pastauer kam op de Heerenstuawe un krätig en Bedde sau hauge, dat me über den Staul stengen mochte; watt kenen op de Kamern, Andre op de Hille, un dai det grüäweste Wand²⁾ amme Kocke hadden, oppen Balken int Hai. De Schültzke konn nit schlophen un helt äimol

üwert andermol de Hand iut dem Fenster, of et nau riänte; un bo nau Alles schlaip, stont sai all op un käif in de Wiährpoorte³⁾: de Himmel was duister, un et gaut met Wollen. Sai raip ganz verdrattlik: „Gerdruifen! hanf den Ritel, näi, hanf den Schütelpott op un kuack Raffäi! maß 'ne awer nit te stark, de Keyge is lant.“

Widdlerweyle fünden sit Alle inn: iut der Heerenstuawe, van den Kamern un van der Hille; un of dai imme Hai rispelden sit op un strieken sit de Kletten un Spiere iut den Hooren; un nit lange, do saot wier Alles richtopp ümmen Disk. De Schültzke lait sai beym Raffäi sitten bit tain Uhr; awer et bläif amme Riähnen, un sai mochte of en Froihstücke brengen. De Mannsluie sochten de Koorten un schlaigen 'ne vernünftigen Solo an, de Frau luie fakelden un riepeden det ganze Riäspel düär; de Köster machte mol taur Veränderung 'ne Wiß üwer't Wiär: „et riänt, ase wann't et in Akford härr', joh, ase wann't der Kraundalers met verdainte,“ un hinner diäm Wiße hiär drank hai wier un dachte: „wann hey det Gedränke nit opgäit, dann loot et riänen bit Sente-Merten!“ Un de Schültzke träntelde hin un hiär, ase wann sai Kuallen in den Schauen härr', un käif iut der Diähr inter Lucht un no der Windsahne — awer de Himmel soh nau ümmer iut ase en Driägelaken, un et pleesterde, ase wann de Welt verslupen söll. „Jä, Schültzke, vey sollt wuall naumol uge Widdagesgast bleywen maiten.“ — „Jä jä! 't is gutt!““ saggte sai, soh awer doben selwer iut,

ase säß Wiäcken Riähnewiähr. Sai haalte 'ne nigger Schinken van der Fläiſchwehme⁴), beſoh 'ne ganz wäihmaibig un doh 'ne innen Pott. Aſe gar was, ſchnäit ſai Stückſtes ſau dünne af' en Mohnblatt, un ſöchtebe bey jedem Schniee. Beym Diſke machte de Köſter 'ne nigger Wiß: „Schültſke, iſt hewwe Malöhr hat! iſt öhmede en wennig ſtarf, do iſt mey de ganze Schinke vamme Täller ſtuaggen; hogget der us nau mol anne riut!“ Sai ſaggte nix un ſchnäit. Endlich harr' ſai Alle nau-mol ſatt. Awer, o Jömer! et bläiſ do biuten amme Strullen, aſe wann de Himmel ſchmulten wör. De Koorten kamen wier oppen Diſk, un de Frauſuie fünden nau immer watt te rantern un te riepen, un de Köſter kam met ſeynem Hauptwiß annen Dag. „Schültſke! iſt wäit 'ne gubden Roth!“ — „„D, laiwe Heer Köſter, dann lootet mol hören!““ — „Hört! bit taum Raffäidrinken well vey 't naumol anſaihn, allenfalls of bit taum Dwendiätten; wann't dann awer nit oppehört met Riähnen, dann maſe vey't, aſe de Wullmerker⁵).“ — „„Laiwe Heer Köſter, biu maſer't dai dann?““ — „Dai lootet et riähnen.“ — De Schültſke woorte falſt aſe 'ne Spinne un ſaggte kain Wort, genf riut un hent den Raffäititel op. „Gerdrücken! guit us dat Grüß van giſtern op! dat iſt flür dai Schmalächters gutt genau.“ —

Un ſai drünken Raffäi. Awer et woorte ſeyf, ſäß, ſiewen Uhr, et woorte duiſter, un Sente Päiter ſeyne Sprüze was nau immer nit lieg. De Schültſke mainte: „'ne Stücker ſäß Parplühß können vey wuall beynäin brengen, un de Andern können uſe Tuſſelnſäcke ümme-

hangen, un de Frauluie use Beddelakens.“ De Rõster awer mainte: „Et is doch en wennig te klandrig wooren, vey finnet kainen Buamm mehr op der Gere; vey nehmen ug den ganzen Kamp annen Stieweln met, un de armen Frauluie met iären papiernen Schaitelles sollen men van Hiärten läid daun. Schültzke, woget naumol 'ne Schinken dra nn!“ De Schültzke schwäig stille un spiggebe Gift; sai genk iut der Stuarwe un rette den Saloot, machte awer kaine Brögge van Sur un Baumuallig drüwer, ase gistern, sündern van Plundermill, un op de Tuffeln kaine geschmurte Buter met Pätterzilge, näi, Water un Miäll met Schraimen⁶). Un bey jedem Handtast, diän sai doh, söchtebe sai: „Dat Volk frietet enne nau pantrott!“ — Sai draug Tuffeln un Saloot opp, un satte de graute Schätel met den Schinkenkuackens oppen Disk: „Hey is de ganze Räst; wann't opp is, hört et opp!“ — „„Minners, verschliuget ug nit!““ saggte de Rõster; sai awer genk un lait sik den ganzen Dwend nit wier saihn, taug den Schlütel iut dem Keller: „loot se bey't Bütt gohn!“, un den Schlütel iut iärem Kälter, un laggte sik int Bedde un striepebe den Kausenfranz ümme biätter Wiähr. De Gäste gäfften sik auf allmehlig ter Rügge, ter Trappen un tem Ledberken ropp. Sau mannegmol ase de Hahne kräggebe, helt de Schültzke de Hand iut dem Fenster: awer et riänte, ase wann alle Bänne ümme det himelske Waterfatt buasten wören. Sai stont opp. „Gerdruiken! hanf den Schütelpott opp! awer Zifurgen, nix ase Zifurgen! Zifurgen is auf en gutt Gedränke, un füär

bai Friättpöbste nau viel te gutt. Für den Pastauer kannste en wennig int Pöttken apart mahlen."

De Gäste sammelden sik wier ummen Disl: sai drunkten en Schölken für 't Nöchtern un verdräggeben hellest de Augen. De Köster, bai süs für emme Dugend nit bange was, stülpede gleyk nom äisten rümme. „Heer Köster, settet naumol opp!“ — „„Näi, Schültste! ik danke; de Raffai is van Wuargen te starke, me tritt det Biewern dervann.““ — Sai seeten un seeten, un de Mannsluie kriegen wier de Roorten. Do awer braf der Schültsten de Geduld: sai genk riut un kam wier rinn un saggte bey vullem Stüärten un Strullen: „Et is awer doch van Nachte schoine dicht riänt; et is of, ase wannt sik en bittken oppklörte; bai niu bo wöll, dann wör't gisunders Lext; me wäit nit, bat et hernoh für Wiähr gitt. Heer Pastauer, is düt uge Stock? Heer Köster, is düt uge Kappe?“ Do miärleben awer de Gäste doch endlich, bat op Akmannshuawe für Wiähr wör, un de Köster flisperde dem Pastauern int Ohr: „Heer, ven sittet hey nit mehr schur, et riänt us tem Dale rinn.“ Sai säggten Abjüs un dankeben für de fröntlige Opnahme un machten sik, troz Wind un Wiähr, int dem Dampe. De Schültste machte en Kruize echter 'ne rinn un saggte: „Meyner Lebstage nit wier! wann use Rattrenken mol frigget, dann fall't ment's 'ne Raffaihochteyt giewen — bat segg' id!“ —

Sprickeltes un Spönkes.

„Varia sunt hominum studia“ — op Duitsch: „En Jeder hiät feyn hülten Piärt.“

Han dirk doh op der Gere nix laitwer ase schmaiten, un helt kann Bruiefen op der Welt höchter ase Tuback. Bat het se 'me siär 'ne Sprük oppfangen? „Sauruppige Jungens? van siewentain, achttain Johren? gatt do un wellt all schmaiten? konnt se auk all schmaiten? joh, ik mott miß ärgern, wann ik et saibe! Et is doch gudben, laimen Tuback! van Andräis Bollmer te Belmede! kostet feyne ehrliken drüttain Pännige! o do mott me Dämpkes van trecken af' en senden Fiänmeken! un düse Jungens! düse Liähröppe! schmentet Dämpe ase 'ne Piärresteert!“ —

Han reykes, feyn Nower, helt et met dem Schnäpsken. „Hanreykes! brümme gäist diu wuall alle Dage no Brunschappel?“ — „„Datt well ik dey seggen! en geschaidt Menske mott kain Narre feyn! hey in Uffinkhusen mott ik det Gliäpken met säß Pännigen betalen! do goh ik doch laitwer dai klaine Stunde, uom Ruffen te Brunschappel, dai niemet doch ments feywe; do drink' ik mey säffe, dann herw' ik den siewenden frey, un nau 'ne Pännig üwrig; mäket inne Johre 'ne ganzen Daler — do kamme ant Letzte reyke bey weeren.““ —

Han wilken harr' wier ganz andere Wünsche. „Baar!“ — „„Junge, battann?““ — „Baar! wiet' ey,

bat ik wöll?" — „„Jä, diu dumme Junge! bat söst diu dann wuall wellen?““ „Hört, Waar! ik wöll, bat ik de Kurfürste wör.““ — „„Umme Guaddeß willen, dumme Junge, brümme dann?““ — „Dann lägg' ik mit alle Dage oppet Hai, un eete liater stehwen Brey.“ —

Hanjoistken harr' auß seyn apart Plasäier. „It heww' en Biäwen, biätter kannt use Pastauer nit hewwen! Wann ik des Wuargens oppstoh, dann hiät meyn Waar un meyne Wömme all drunken; dann stät meyn Düppen oppem Uawen, un ik kann mey sau viel Water tau-gaiten, af' ik well.“ —

Miu, lairwe Luie, froget ug mol selwer: heww' en auß uge besonderen Wünske? un sint se auß sau däi-maidig, ase Hamwilken un Hanjoistken seyne? Dann is ug lichte te helpen, un de Welt un uge Geldbuil kann derbey bestohn.

Gehenneschen. ¹⁾

Heute will euch aber der Strunzerbälér mal weisen, daß er auch Hodaits leuern kann; denn dies Stückchen is so fein ase Seide, da wör' Pladdaits viel zu gemein. — Gehenneschen was Mutters Söhnchen, un krichte jümmer Milch un Staußen, un von der Plundermilch ment's den Schmant; un in de Kirche droffte er nit

gehen, denn von dem Hauchen²⁾ auf den kalten Steinern konnte er leichte den Schnowwen kraigen; un wann Nabers Michel ihn mal stotte, dann schamnte die Mama: „ei du Groberjahn! willst du das wohl laassen? du fast unser Gehenneschen noch nich mal anfaassen, du hast je keine Hanschen an.“ — Aus diesem Gehenneschen woorte auch mal ein Gehannes, un aus diesem Gehannes woorte ein Schneider, un er peck seine Ehle untern Armen un stoch sein Streicheisern in de Tasche, daß ihn der Wind nit fortweggen söll, un woll auf die Wanderschapp gehen. Die Mama fenk all acht Täge vorher an zu grainen, un Gehannes was auch Grainens-Moote; am lefsten Awende holte die Mama Nabers Rucheisern, rorrtel süßen Daig ein un schlagte ein Duz Eier darein un bock so feine Kuchen, die schmaltten eine auf der Lunge. Am andern Morgen schnallte er die Rüssentaile³⁾ auf den Buckel, die stont ganz steif von den Kuchen, wischebe sich de Augen, un:

„nun ade, liebe Frau Mama!

in stewen Jahr sin ich wiedrum da;“

un die Mama helt die Schürze für die Augen un raip ihm noch lange nach:

„Gedenke mein zu jeder Frist,

Bei jedem Kuchen, den du isst.“

Gleich unterm Dorfe fell ihm ein: „ich well mir mal ein Wenig resten,“ un laggte sich in die Schwurzebirnen⁴⁾ un aaf sich trummelbick. Als er sich müde gelegen hatte, geng er söbber un sunk: „komm' ich der dün Dag nit, komm' ich der mooren.“ Es worte heiß,

un der Kuchen daat ihn drücken. Er dachte: „ich will ihn lichter machen“ un daat drei Kuchen raußerkraigen un aaf sie mit gutem Awezeite. Er kam auf den Rinkendaal vor Stadt Brailen un daat sich noch einmal ümmesehn nach dem Strunzerdaal, das was so schöne, un er dachte an sein Heime un seine Mama darein, un er krichte wieder drei Kuchen raußer un aaf sie vor lauffer Bedrübnuß auf. Er geng söbder un kam auf den Eßhöfer Wald; da stont er auf einmal vor drei Wegen jegliche, da was guter Rath daier. Er saß sich in den Haid un achelte wieder drei Kuchen; aber er wußte ümmer noch nit, wohin? un er nahm die lekten drei Kuchen, bekeich sie lange un dachte an seine Mama zerheime, un aaf un greinte derbei, un krichte vor Greinen was in die unrechte Strosse⁶⁾, daß ihm die Augen übergeloffen seind, un er dachte: „wann das so in der Frümede geht, so geh ich viellieber zu Mama zerügge; da seind mir doch die Wege bekennnt, un da gibt es alle Däge frische Kuchen, un ich brauche mir nicht berein zu sticken; ich habe gikund die Welt kennen gelehrt un kann genug dervon verzählen.“ Un er suchte das Rüggespur auf un funt es glücklich wieder, un sprunt vor Plastr baumeshoge, un ase er raaser kam in's Strunzerdal und hörte das Drengelbesheerenläuten von zerheime, da tuckte ihm das Herze, un er suchte un greinte in einem Ohme. Da kam ihm Nabers Michel in de Waite: „Fömmmer, Gehannes! bo kümmeft tiu dann hiär? diu huppelst jo, ase wann diu Blosen an der Feeße härrest.“ Gehenneschen aber verstund kein Pladdaitz mehr, das hatte er

in der Frümebe verlehrt, un er schutte amme Koppe un flisperde: „Man sieht doch gleich, daß der Groberjahn noch nit auf Wanderschapp gewesen is!“ un drehte ihm den Rügge. Michel aber rief ihm nach: „Wachte! ik bringe den wier Pladduits bey, wann ik dik mol wier ohne Hansken anpaffe!“ Geheimessen aber eilte zu Mama un fiel ihr ümmen Hals: „Mutter! die Kuchen seind all, un ich habe die Welt gesehn!“ Un die Mama weinte vor Freuden, un vorrte gleich wieder frischen Daig ein.

De raue Nock.

Dat nit weyt hiär kummet, dat is of nit weyt hiär. Dat dachte Andilge¹⁾ auf. Berndeyne bäcket gewiß 'ne brntliken Stinten, of graut genau fäär väier Pännige; awer Andilge aat kainen, wanne nit van Bigge was; un iären Schniustuback lait sai sit met van Mestkebe brengen. Wann dann sau'n schnöggelig²⁾ Fraumense mol anfort weert, dat draff kainem Mensken läid daun; un ik gloiwe, ey kummet mey nit in't Geynen, wann ik vertelle alsau biu folget.

Dotemolen wören bey den Frauuien dai allen rauhen Nöcke in der Maude, ik gloiwe, dat Tuig nännten se Kamelott (wann ik et verkohrt segge, is auf nau kain

Landtschade mit); un Andilge harr' all lange Johre an
 jau 'ne Kocke frigget, woll awer doch wier wat Apartes
 hewwen, un dai me bey Dovids Jiuden in Brehlen
 kofte, wören iär nau lange nit gutt genau; sai harr'
 immer hoort, dai echten kemen van Brunswig³⁾, un
 süs nirgens hlär. Niu stont sai äines Dags in der
 Hüsbüähr: do kam de graute Hännēs dohiär, de
 Bügels oppen Buckel geschnallet, un woll wier in't Land⁴⁾.
 „Wo? fall't in de weye Welt?“ — „„Joh, Andilge!
 de Stuiwers sind balle wier oppe.““ — „Näi, hör mol,
 Hännēs! vey baiden het doch immer gudde Fröndslopp
 hallen, et is of nau watt Familge; awer nau kain äin-
 zigmol hiäfte mey det Geringeste mettbracht, nau nit sau
 viel, ase det Schwarte oppem Nagel; ajasses!⁵⁾ bai hiät
 dann sau wennig Nohgedanken!“ — „„Nu nu, An-
 dilge! maket mi nit schlecht op freyer Strooten! bat
 well ey dann hewwen?““ — „'Ne rauē Kock well if
 hewwen, 'ne echten, 'ne Brunswiger! op der Hämerraise
 kümmeſte jo düär Brunswig, ſegget ſe; dann denke mol
 artig an Rödder⁶⁾ Andilge!“ — „„Nu, ſeht tefräin,
 Rödder! 'ne rauē Kock diän föll ey hewwen. Niu
 abjüs! bit Muſtern!““ — „Abjüs, Bedder Hännēs!
 Glück oppen Patt!“ —

Niu was kain Menſche beſtelliger, ase Andilge. Sai
 genk Huiſken für Huiſken, nu machte alle rauē Röcke
 imme Duarpe ſchlecht. „Se reytet ase Spinneriäwe!
 ſe ſpleytet ase Bünne!⁷⁾ ſe ſchleytet, wamme ſe ſchaff
 ankucktet! dünne ase Poſtpapier! gruaff ase Baunenſtrauh!
 in der Farwe verduarwen! lanf un twiäff⁸⁾ kainen örnt-

liten Fahm beranne! Wulle ase Piärreboore! Nää!
gatt mey doch met sau'me Rocke, un gatt mey met diäm
ganzen Dovid's Ziuden, diäm ey dat schwore Geld ber-
füär in't Hiüs schliepet! Latt ey awer mol Mustern
kummen! if jegge, Mustern! behallet ug diän Dag imme
Koppe! Mustern! dann soll ey ug mol verträunnern!
dann soll ey mol 'ne Rock in der Afler Kiärken sahn!
hinnyä! Andilge is klaiter, as' ey alltehaupe!" —
Andilge dachte diän ganzen Winter mehr an den Bruns-
wiger Rock, ase an den laiwen Hiärrguatt, un des Nachts
droimede sai, bat dat löchten söll üwer den ganzen Kiärk-
huaf, wann sai Mustern met der Proffstaune ümme de
Kiärke genge. Mustern kam, awer de graute Hännes
nit. Do hiät kain Menske 'ne bebraiftern Mustern fiert,
ase Andilge, un an der Proffstaune un an der ganzen
Haumisse harr' sai wenig Verma⁹⁾. Sai troiftede sit
an't lefste, bat Pinksten auß en hauge Fäst wör, un den
Sundag bernoß de Afler Hillgendracht¹⁰⁾. Un richtig:
in der Wiäcke füär Pinksten kam de graute Hännes.
Hai was läwen imme Hiuse, un de Staul, bo hai oppe
faat, was nau nit warme, do kam Andilge all üwern
Plass oppet Hiüs an, un iäre Gesichte was füär Fraiden
sau raut, ase de Rock, bo sai an dachte. Awer Hännes
kräig 'ne Tuck oppet Hiärte. „O Heer, o Heer! biu
sall mey düät gohn? if herwe diäm allen Müsel 'ne
Kamelottenrock verspruacken, un herwe 'ne sau rak¹¹⁾
vergiätten! no, if mott Laigen!"

In diäm gent de Stuwendüähr opp. „Muargen,
Wedder Hännes! Willkummen of! Läwen nau frist?"

ümmer gefund wiäfst? lange iutbliewen, iutbliewen! annen
Kock dacht? all iutpactet? iutpactet? loot saihn! frigg
mol hiär!" Un sau wibber, un dat was en Geschladder
un Geklapper, ase de Kliäppsterken¹²⁾ op Charfrenntag.
Et was doch füär ä in Däil gutt: Hännes konn si
berweyle bedenken; un ase iär de Ohm iutgohn was,
fent hai ganz bedächtig un wisse¹³⁾ an: „Nit wo hr,
Andilge? ey wollen doch wat Guddes hewwen? van
diän echten Brunswigern?“ — „Gewiß, Hännes, ge-
wiß! verstäit si!“ — „Dat dacht' iß auf, Andilge!
diä rümme woll iß ug of kaine schlechte Waare mett-
brenge n. Dai gudden Röcke wören in Brunswig grade
oppgohn; iß hewwe dat ganze Dinges afflaupen, un
konn kainen oppdreywen, dai füär ug passede; ey konnt
doch kainen briuken, ase Grittken un Grautken! awer
dai gudden Röcke sind wier in der Fabrik, un gint¹⁴⁾
Johr, dann freng' ey 'ne Kock, do könn' ey in Köllen
mett oppen Danz gohn.“ — Dat was en Gesichte, bat
Andilge oppsätte! gewiß sau lauff, ase 'ne Wiesebaum!
awer bat soll sai maken? un sai sollte siß nau gehauft
derbey, dat Hännes iut liuter Respäck füär iärer haugen
Berfaun können schlechten harr' brengen wöllen. „Joh!
Hännes! iß härr' te Pinfsten diän Kock geeren hatt!
ganz geeren! awer do hiäste Recht: me is doch nit ase
jedwibber Andere. No! dann awer gint Johr doch
ganz gewiß!“ — „Ganz gewiß, Andilge! füs well iß
'ne schlechten Keerel seyn, bo kain Hund mehr en Stücke
Braud van niämmen fall!“ —

Diän folgenden Winter kürte Andilge nit sau wafe

vamme Kamelottenrock; un mannig schoi Fraumenst
frogede iut Speyt¹⁵); „No, Andilge? Austern is all
lange wiäst, awer dai schoine Rock hiät sik in der Kiärke
nau nit saihn loten.“ — „„No, diu fräie Dink! söst
dey doch auf deyn Schnuitken wassen! joh, wann mey
'ne Rock van Hawerstrauh gutt genaug wör, ase den
un deynes Gleyken, dann harr' ik all lengest ennen!
un Austern kümmet doch wual naumol in't Land!“ —
Do harr' Andilge of ganz Recht: Austern kam würklich
nau mol: un saumett of de Dag, dat de graute Hännes
häimekummen mochte¹⁶). Ase hai in Breylen ankum-
men was, satte hai tem leßten Mole de Hacke unner
un nahm sik Ennen¹⁷), ümme lichter üwer den Buar-
biärg te wippen. Ase awer de Wäiertzfrugge mol
rinter Stuawe läit, kräig hai 'ne Schrecken, dat hai
für Bimern seyn Gliäpken üwergaut; denn sai harr'
'ne rauen Rock an, un hai harr' in Brunszig düttmol
wier an kaine rauen Röcke un an kaine Mödder An-
dilge dacht. „D jömmmer! biu fall ik düt maken?!“
Doch hai, kuart gerefolväiert, sprank üwer de Stroote
no Dovid's Jiuden un kofte 'ne Kamelottenrock, sau
gutt un sau schlecht, ase imme Laden te herwen was,
peck 'ne feyn in Watte, schnallede 'ne in de Bügels, un
stawelbe tem Dore riuter un tem Buarbiärge ropper.
Ase hai in de häimesste Rauhwaide¹⁸) trat, do was dat
äiste Lebändige, bat iäme in de Maite kam, Mödder
Andilge un iäre Hitte¹⁹), dai harr' sai amme Leyneken
un lait se an der Hiege de äisten grainen Spruiten
gnappen. So sai diän grauten Hännes met seynen

Bügelß gewahr worde, do wipper' se fûär Fraide rinter Höchte un lait de Leyne schnappen, dat det Hittendinf üwer Stocck un Stäin, üwer Busck un Tiun satte. „O Hänness, halt't opp!“ un sai der echterhiär, un laip un frau; un wann't Hänness nit dohn harr', dann könn sai nau laupen. „Oh Hänness! — willkommen of! — hiäste mey — if herwe nau nit sauviel Ohm, dat if derno frogen kann — hiäste mey auf — bat is et mey häit woren — hiäste mey auf an — oh Guatt, wamne jau dümpesck op der Buast is — hiäste mey auf an den Brunswiger Rocck dacht? Hiäste, laime Bedder?“ — „„Joh, Mödder, verstait jif! 'ne echten herwo' if ug mettbracht, et is 'ne Stoot! ey sollt ug de Augen verblennen, wann if iutpaecke.““ — „O Hännessvedder, dann pacck iut!“ — „„Näi, Mödder! hey op der Landstroote doch nit! terhäime! gebülliget ug sau lange! Abjüs! hernoh konne no meyme Hiuse kummen!““ —

Niu was dai Hitte nau recht schlapp inne Balge; awer Andilge mainte: „sai is gewiß lengest satt! sai hiätt jo friätten sier Middag!“ un taug dat schmachter'ge Dinf amme Stricke noh, un hinner dem grauten Hänness hiär. Dai was kumme im Hiuse, do stont of all dat nigglife²⁰⁾ Weywesmensche oppem Süll un harr' jif sau hinner'n Ohm laupen, dat et iär örntlik gailte²¹⁾ op der Buast. „No, Mödder! if saih, ey verlanget derno; et is awer of wual der Mögge werth.“ Sai schnallede de Bügelß uapp, kräig dat Päckken riut, machte fûärsichtig de Warte derümmen denne, sprette den rauen Rocck üwer'n Disck, sträif met der Moge sachte üwer de

Wulle, blais de Fluiseles dervan, un saggte: „No, Möbber! dat föll awer wual 'ne Rock seyn!“ Sai worte stump still, un de Augen laipen iär üwer füär Fraide. „O Hännes! den Dank well ik bey schüllig bleywen bit moren.“ Un sai wiäg, met diäm Rocke unner'm Narne, un gleyk dermett in't äifte Nowerhius, un in't tweedde un in't drüdde, sau lange, ase sai Dageslecht füär Hännen harr'. „Lue! niu leyket awer mol! packet mey awer nit met den Fingern heran, oder wasket se ug äist! dat is 'ne Rock! dat is 'ne Farwe! dat is mol Wulle! dat is mol 'ne Fahm! wäik, af' en Plumeken! glatt ase Seyde! fingersdicke! Do goh enner noh Dovid's Jiuden te Breylen un kaupe sau 'ne Rock — jä profste Mohlent! latt ug wat mohlen! Niu suiht me äis, bat dat füär 'ne Unnerschäid is! et giet doch ments ä in Brunswig! Lange herwo' ik wachtet, awer doch nit te lange! hinnjä! Möbber Andilge wäit wual Beschäid op dūr Welt!“ — Den ganzen Dwend kräig sai kainen Schloop, un koun nit oppehören, iären Rock te betrachten; sai verbrannte gewiß en Köppfen Uallig mehr ase süs, un de ganze Nacht droimebe sai dervan. Den andern Muargen kam de Rock foort²²⁾ in de Make, un op Mustern genk hai met Andilge Profftaune ümme de Kiärke. Andilge sant füär Blasaiet sau helle, bat et schällerbe bit unnen rintem Duarpe.

Niu wollen tworen äinige späihe²³⁾ Frauлие mainen, „et wör met diäm Rocke sau ganz weht hiär doch nit; Dovid seyne Waare wör grade sau gutt, un Andilge briutebe nau sau kainen erschrockliken Prohl dervan

te maken; sai wören adrot sau feyne, ase Umbilge.“ — Umbilge awer was siällig in iärem Glauwen, un is ber of inne stuarwen.

Paulus Kaukendaif.

‘Mester Untun harr’ enen Lehrburßen, dai hette Paulus un harr’ wendig Geduld an der Dräggebant, awer alle Tasfen vull Schelmestücke. Annäiwe¹⁾ un Katherleysebeth²⁾ wußten dervan nohtvertellen.

Annäiwe harr’ jeben Soterdag äinen Sprük: „moren is Sundag; ik mott doch en wendig innroiern, hai ieter’t sau geeren;“ un rorrtte satten Däig, fräig det Eysern oppet Fuier un bock Kauken für iären Handirk³⁾; diäm gengen dann des Sundags Muargens dai Kauken recht sainig annen Boort. En Leyt lant awer fräig Paulus mehr dervan mett, ase Handirk. Et was grade, ase wann hai’t siewen Stunde Wiäges harr’ riufen können, wann Annäiwe det Eysern schmiährte; hai lurte amme Hiussüll af’ en Pinkestoß, un indiäm sai den Kauken oppem Fuier rümmedräggede, schläit hai ase ‘ne Katte ter Diälle ropp un miusebe äinen van der Leyste. Annäiwe was en wendig blinstrig un miärkede nix. Deym Tellen woll sai sit baut verwünnern, dat

sai ment drai innen Kuarf tallte, un mainte doch, de halwe Steyge⁴⁾ möchte wual balle vull seyn. Sai schmiährte, sai bock un bock, bit de Däignapp lieg, un de Speckschwotel oppschmiährt was. „Niu is det Duzend vull! sässe fūr mit, un sässe fūr Handirk! is fūr baide genau!“ Sai langebe de Kauen van der Leyste runner un tallte se innen Kuarf: „Drai van iäwen — väier, feywe, sässe, siwen — diusend Dunerwiähr! sind se dat alle?“ Sai kam dermett in de Stuawe gelaupen un biterbe an beiden Hännen. „Handirk! et weert mey aifig⁵⁾ un grüggelst in user Rūten! ik telle mehr der van ase der bey! ik herwe den ganzen Napp lieg backen! vey konnen baide moren Murgen saat herwen, un fūr dik konnen of nau 'n paar üwrig bleywen tau'm Nummedaßstasse — un suih! biuviel finner't? siwen, un kain Stiften mehr. Et is Härerigge in user Rūten! et was mey of altens⁶⁾, ase wann ik den Spauß härr' schlenken hoort, un en paarmol is et mey kalt dūr den Rügge laupen — et is nit richtig!“ Handirk troiftede sai un mainte: „dat hiät de Katte dohn.“ Un Annäiwe saggte: „Wann ik dat wüßte, dann schlaig' ik dai dunnerwiährske Katte nau van Dwend oppen Kopp!“ So sit des andern Dages de Katte ment saihn lait, kräig sai van Annäiwe 'ne Ruff mettem Faute. Den folgenden Soterdag was awer dai nemlike Geschichte: de Kauen wollen gar nit ruimen innen Kuarf, un worten eger wenniger, ase mehr; un tau iärem Unglücke kam de Katte, ase de lefte Rauke imme Eysern was, taufällig üwer de Diälle ropp, satte

sit bey'n Heerd un woll sit do kummaude de Bauten
lecken un den Boort streyken — do was et richtig, de
Katte was de Daif, un kain andrer; do was füär sai
kain Hail mehr op düe Welt: äist geschlagen un getriäh'n,
dann kräig se 'ne Stain ümnen Hals un worte ver-
soipet imme Mühlengraben, diän selstigen Dwend nau.

„Niu kamme doch met Kuggen Kauken backen!“
saggte Annäiwe, ase sai folgenden Soterdag Dwend den
saiten Däig vorrte. Ase sai en half Duzend intem
Eysern kriegen harr', woll sai Handirk ennen taum
Bromätern brengen: awer sai worte ohleywig⁷⁾ füär
Schrecken, denn op der Besten stönnen ment nau drai.
Sai schlackerde rinter Stuarwe un raip: „De Katte was
unschüllig! et is en Spauk, en Spauk! vey mottet Roth
brufen! moren am Dage no der Frugge te Sinren⁸⁾
schicken!! wann't us of en Punt Lechter kostet!“ Han-
dirk awer saggte: „Schweng mey doch van diäm Hären-
däier stille! it well den Spauk ngu wual selwer ban-
nen,“ un genf met in de Kük. Annäiwe schmiährte
un woll det Eysern frisk füllen: awer Wunder un twai-
mol Wunder — niu was of de Napp met dem Däige
furt. „Tömmen Handirk! hey regäiert de lebändige Dui-
ker! no Sinren! no Sinren! anders is känn Roth!“
Awer Handirk laip üwer de Diälle runner, tem Hiuse
riut, un soh beym Mondlechte, dat enner imme stumpen
Kapüttken in Nowers Uewerdüähr wippede, dai wat af
en Düppen imme Arme draug. Sai der echter här
un geraupen: „Mester Antun! äiner van ugen Burzen
is de Daif! äis de Kauken, un niu of den Däig!“

Do awer gent Meister Antun in't Geschirr: „Dusend Dunnerwiähr! Paulus, kumm mol hiär!“ Paulus kam. „Junge! dat hiäst diu dohn!“ — „Näi, Meister, näi! Hennerkwilm hiär't dohn!“ — „Spizbiurwe! diu, un kain Andrer! de Andern sind fruamm! un bat is büt dann, batte an der Mogge hiäst?“ Un richtig, Paulus harr' de ganze Mogge vull Kauendäig sitten. „Handirt, diu fast hallen, un it well schlohn!“ un Antun schlaug op diän armen Paulus, ase wanne Hawer duastken harr', bit amme Braken kain Twilleken mehr saat, un bey jedem Schlage raipe 'me tau: „It well den Arwetent tau Kauken maken! diu fast de Finger der-noh lecken!!“

Paulus. No. 2.

Oppen andermol kam Katherleysebeth no Meister Antun in de Wiärkstuarwe gelaupen un schannte af' en Krüpel. „Sau 'n Volk, ase diu imme Hiuse hiäst? It maine, sai löhrten hey de Arwet — jä, Schelmestücke un Kniepe lehrt se! Graute Luie foppen, dat is iäre Blasäier! ehrliken Luien 'ne Schmoot andaun, dat is iäre Muargen- un Dwendgebiätt! loot sai iäre Meisterstücke in Unducht¹⁾ un Nixnutigkait maken! an der Dräggebant brenget s' et doch nit ferrig. Suih, sau

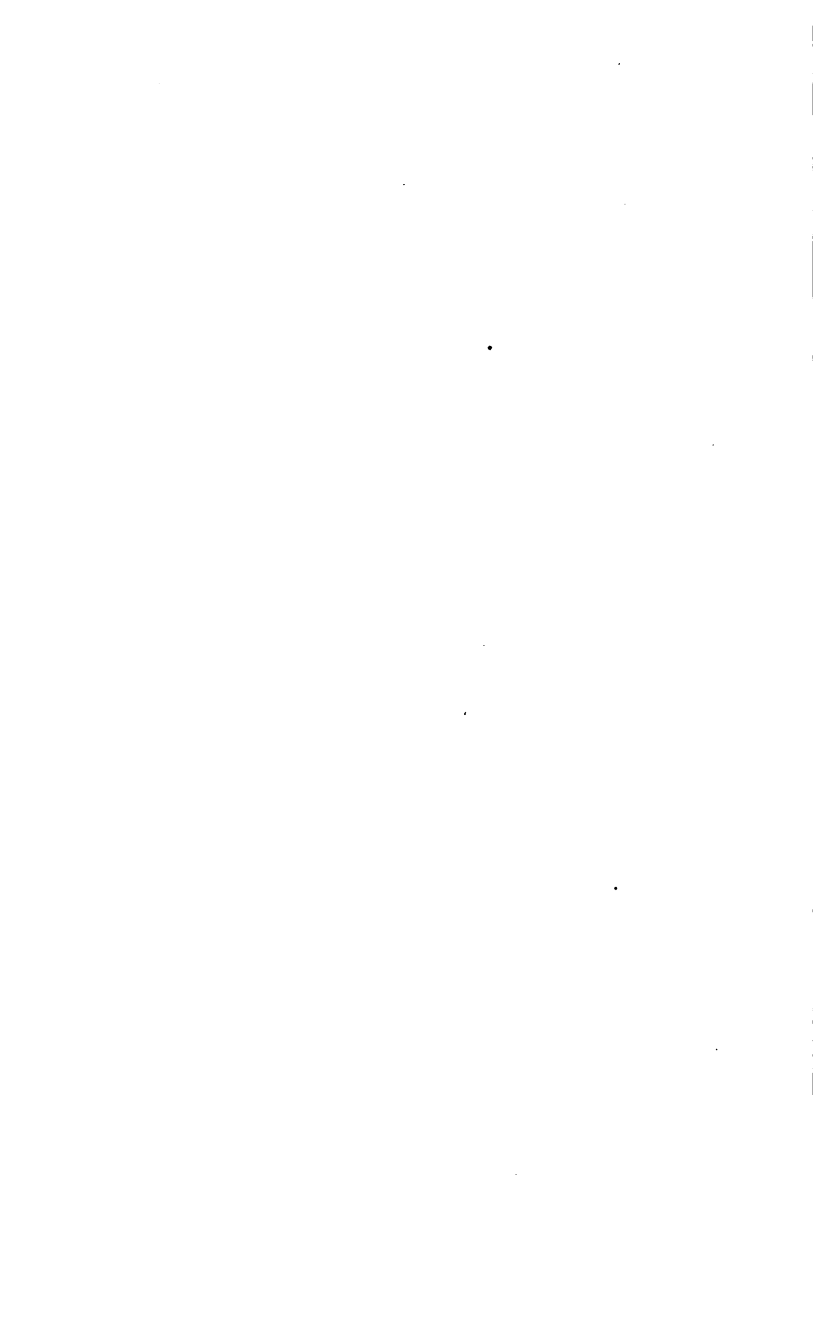
nat sin if ase 'ne Ratte! It saet in der Stuame un spann, if spann fleytig — do kam dai ruppige Junge ant Fenster un hiät mit nat sprenzelt²⁾, nat überhiär! Wann diu nit en Bäckeholt niemeft, un diän Mixnuß appelmäit walkest, dann biste 'ne schlechten Keerel un fast lutschannt weeren für aist un üwel imme ganzen Käspell!" — „Katherleysebeth!" saggte Antun, „niu hal doch äismol Ohm! if well 'ne gleyf op der Stelle in't Examen niämmen, un diu fast derbey stoyn. Paulus! hör mol iäwen! loot de Dräggebant mol stoyn! bai hiät Katherleysebeth nat sprenzelt?" — „O Mester! if hör't wual, dat fall i k niu wier dohn hewwen!" — „Junge! alles, bat nit daug, dat hiäst d i u dohn! luig mer nit! if sai' et bey annen Augen an, dat diu 't dohn hiäst!" — „Mester, joh! if heww' et of dohn, if hewwe sai awer äis derümme froget." — „Bat? verluagene Junge?" schriggede Katherleysebeth: „Antun! hogg 'ne oppet Wiul! hai luiget, datte stinket!" — „Mester!" saggte Paulus, „ey konner't mey gloiwen! It gent bey de Schirmecke³⁾ un kräig mey de Sprengelbüsse⁴⁾ vull Water; do gent if dermet für iäre Fensterken un käit mol dorin: sai saet beym Spinnrad un schlaip; if wifäierde iär met mehner Büsse nom Gesichte un saggte: Katherleysebeth, fall ick mol? un sai nuckede „Joh!" It frogede naumol: fall if? un sai nuckede wier. Do heww' if iär in't Gesichte sprenzelt, un sin dann foort wier hinner de Dräggebant gohn." — Do sent Antun harre an te lachen, dat et schällerde bit unnen intem Duarpe. „Paulus! suih! den Knüppel

harr' ik all bey der Hand; awer ik well 'ne wier in de Eck setten, un diu fast tin Sundag 'ne Krengel⁵⁾ bey'n Kaffe hewwen für düt nette Stückken! — Katherleysebeth, goh ruhig häime un droig dey deynen Spänzer, un wann diu nit sau foort opphörst met Schennen, dann vertell' ik düt Schnürreken op allen Strooten, un de klainsten Bööste⁶⁾ sollt di' iutlachen. „Sall ick mol?“ Dunnerwiähr, Paulus! dai Spaß is en Kaszmänneken werth.“

„Adjüs! bit oppen andermol!“

Niu is et wual Lent, te ruggen, te rasten!
Ik segge met Odam: „de Quint' is mey buasten.“
Un ug is de Buckel of vull genau luaggen,
Un Wind genau ümme de Köppe fluaggen.
Jä, saiht ug mol ümme, un keyket mol iäwen,
Biu duister van bloem Dunste de Hiäwen!¹⁾
De Wind dai wägget, de Hahnens dai krägget,
Un haug' op den Diäckern de Fahnen sik drägget —
Wann de Strunzerdehler nit foortens²⁾ schweyget,
Dann gloiw' ik nau, dat vey en Dunnerwiähr kreyget.
De Strunzerdehler well stille feyn:
Foort scheynt de Sunne wier flor un feyn.

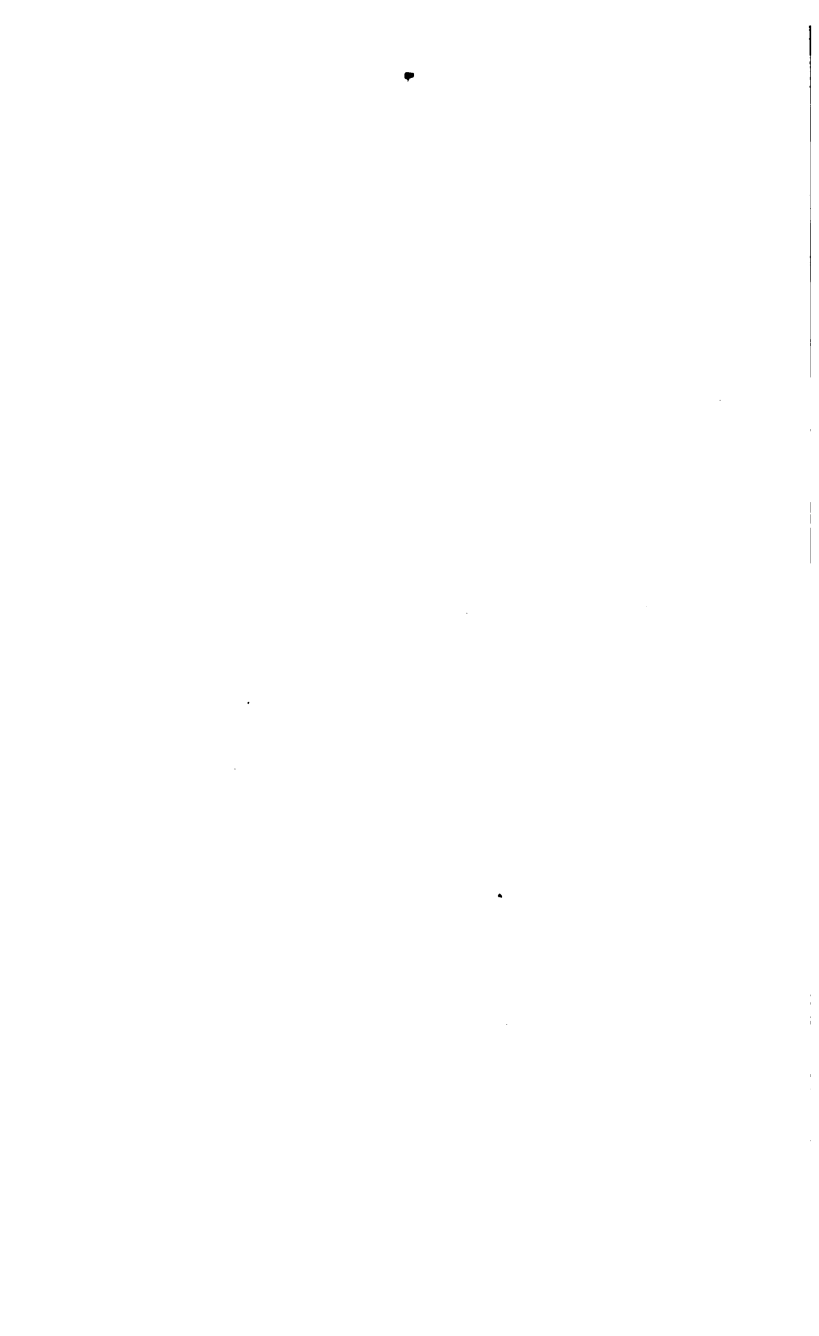
Un wehl't niu sau schoine siß oppetlört hiät,
Do niämn' ik de Rapp' un meyn hülten Piätt,
Un denke daran, bat de Schültzke saggte,
So sai den Gästen de Düähr oppmachte.
Ik herow' ug nau ments dü't äine te mellen:
Wann ug meyne dullen Spargizen gefellen,
Well ik ug diär Schnäckskes nau vafe³⁾ vertellen.
Wual is et nix Feynes, wual is et kain Gold;
Denn Sprickeln un Spöne sind hülten Holt;
Doch söll of dat Ganze nix widders haiten,
Me kann dermett doch den Uawen anbaiten⁴⁾.
Bai awer derüwer siß schüppen well,
Diäm gönnt' ik, dat hai op de Nase fell';
Un well hai dorüwer dann jalpern un schennen,
Dann kann hai siß schriftlich an miß verwennen;
Im äisten Vers, Psalm diärtig un stewen,
Do finnet hai meyne Abdrässe geschriewen.
Niu mak' ik nau 'n artigen Dainer un Knix,
Dann rai⁵⁾ ik miß iut dem Dampe fix,
Un üwer de Strooten, do sing' ik met Schall:
„Et liäwe dat froihliche Strunzerdal!“



Zweiter Theil.

Spargitzen.





In g a n k.

Et is niu Winter, un Sente Kathreyne
Hiät schmieten den häiten Stäin intem Rheyne;
Doch mag et of wintern sau nog' un sau weyt,
En frohlich Gematthe hiät Sumer alltent.

Et is niu Winter — de Stiärke sind tuaggen,
Det Lauf van den Boimen is stuawen un fluaggen;
Nit Blaume, nit Farwe, sau weyt af' it saih';
Ments haug' in den Wolken do blögget de Schnai.

Et is niu Winter — de Welt is verschnigget;
Do singet kain Bugel, de Uile ments schrigget;
Do weert kain Laid op der Strooten nit hoort,
Det Water hiät selwer seyn Kiuzken verlohrt.

Et is niu Winter — et windselt dobiuten,¹⁾
Bey maitet us all in de Huiser verschliuten;
Bey saiht ments de Welt düär Glisten²⁾ un Glas —
Biu was et doch schoiner, bo Sumer nau was!

Et is niu Winter, un Alles verstuarwen,
Der ganzen Welt is de Fraide verduarwen,
Un bai se nit selwer im Härten drit,³⁾
Dai finnet se sieker dobiuten nit.

Im Winter, bo Alles vergohn un verfallen,
Do matt me sit graine Gedanken erhalten;
Dann mag et of wintern sau nog' un sau weht,
En froilich Gemaithe hiät Sumer allteht.

Gutt, bai en wennig Musedt verstät.

„Frau! wann de nit sau gleyt stille bist, dann niämm' it det Horen un blose“ — 'ne güllenen Sprüt füär jeden Nihmann, bai en Schandplooster taur Fruggen kriegen hiät. Hört an meyne Geschichte un richtet ug dernoh!

Max was Gemeindefüäster un Feldloiper, un 'ne geschäidten Keerel, harr' awer äinen dummen Straiç macht un sit 'ne Frugge nuammen. Un bat füär enne! 'Ne rechte Lange un Zantippe, en Süster vam Duiwel seyner Graufsmömmen, en Sültemausgesichte¹⁾ un Surampertendäier, sau saite af' en Holtfurf, un grummelig af' en Böttken voll Duiwels; ümmer geknurt un ümmer geknutert, un Knutersoppe was Max seyner Nuargen-, Widdags- un Dwendesäätten, en Trachtemänte füär 'ne Hundemagen. Kam hai Widdages te froih iutem Biärge, dann worte geschannt; kam hai te late, dann worte geschannt, un kam hai ter rechten Leyt, et worte geschannt un ümmer geschannt. Bläif hai im me Hiuse, dann

hett et: „sittet un spachelt meyn den ganzen Dag dai Keerel fûâr den Faiten!“ gent hai i u t e m Hiuse: „loipet dai Keerel den ganzen Dag op der Strooten, flirtet un siulânzert, un lât Frugge Frugge seyn!“ Gaffte hai Antwort, dann worte sai giftig, un schwâig hai stille, dann worte sai spinnebull — kurzum, meyn laiwe Max was 'ne geschlagenen Keerel un konn seyne Fraide wual oppkreygen. Hârr' iâmme nit ûmmer de graine Wald in't Hiârte lachet, un nit de Wind oppem Biârge alle Grillen un Ârgerniß vamme Rocke wâgget, hai hârr' lengest den Eiset²⁾ kreygen môtten un siß begrawen loten; sau awer blâif hai gesund, blais van der Legge runner in't Dahl un lait Kaitwen gutt Maus seyn. Aines Dages stont hai auf wier uatwen oppem Biârge un blais seynen halwen Mond, un blais alles iuter Buast riut, bat seyn Hiârte bebruchte. Dann betrachtete hai seyn Hooren un saggte: „Wann ik doch dik nit hârr', meyn laiwe Hörneken, dann hârr' ik of gar nix; diu schenneft nit, diu keywest nit, diu schâllerst ûmmer saite un arnmaidig, un bai dik hört, dai frögget siß in der Sâile; o wôr' doch meyne Frugge ase diu, dann hâdd' ik den Himmel op Ceren. Meyn laiwe Hörneken, wâifte meyn kainen Roth?“ Un sau ase dat saggte, do raipe: „meyn Hooren fall meyn helpen!“ un sprank baumesshauge fûâr Plaisâier; „âist de Frugge mol dûchtig ârgern, un dann kurâiern fûâr alle Leyt!“ Sau gent hai hâime, schlaug de Dûâhr bit fûâr de Wand, stotte seyne Flinte in de Ecke, schmâit seyne Holster midden inter Stuate, spartelde Staille un Disse dûârâin, ase wanne kainen Brocken

haille loten wöhl, flaufede un rofelde, un ehr seyne ehr-
un dugendsame Frugge sawiel Ohm beynäin finnen
konn, ünne alle nigen un nigenzig Dunnerkehl' herbey
te raupen, was hai tem Hüse rint un laip in't Wäiertz-
hüß. Do saate, bit de Wächter de Elwe blais, gent
häime, kam ruhig ter Stuawe rinn un saggte kain Woort.
De Frugge spiggede Fuier iuten Augen un fent an te
raupen un te schennen, dat de Kögge imme Stalle un
de Hahne op der Hauert wach worten, de Hund un-
ner'm Uawen awer joille, ase wann se 'me de Wied
ünnen Hals tügen. „Frau, sey stille!“ . saggte Marx
ganz sainig un artig; sai awer sprant in de Hiwelten³⁾
un raip un schriggede, giftig, ünner giftiger, dat de
Flaigen an der Wand sik verschrecken mochten. „Bat,
Keerel? ik söll dey stille schweygen? ik? meynen Lebstage
nit! sau lange ase nau 'ne Ohm in mey is!“ — „„Frau,
sey stille! de Romers weert wach.““ — „Loot se wach
weeren alltehaupe! loot Köster un Pastauer wach weeren!
loot det ganze Amt Breylen wach weeren! loot se hören
alltemole, bat diu füär 'ne Keerel bist! pfui jases! sau
'ne Keerel! futtaane, sau 'ne Süper! sau 'ne Nacht-
späuler! sau 'ne Währwulf! sau ne . . . joh, ik wäit
de Wöörder nit alle, dai dey tautummet!“ — „Frau,
sey stille! ik sin schlöprig,“ saggte Marx un doh, ase
wanne jäiwebe.⁴⁾ „„Bat, Keerel? diu kannst van Schlope
kuiern? diu kannst jäiwen, wamme dey de Wohrhait
siet? söst dif fröggen, dat nau 'n Menske in der Welt
is, dai dey in't Gewieten raipet, bat diu füär en Undier
bist! 'ne Hellebock biste, 'ne Duivel biste! joh, ik wöhl

wual sau“ — „Frau!“ saggte Max, „wann
d i u Musen! mäkest, i k kann auf en Instrumänte blo-
sen,“ un nahm bedächtig seyn Horen van der Wand,
laggte sik in't Fenster un blais in de duifstere Nacht
rinn dat schoine Laefen:

„Ein lustiger Bruder weiß immer noch Rath,
Und wenn er auch manchmal kein Geldchen mehr hat,
So macht er ein kleines Conzertchen zu Haus
Und bläst mit der Flöte zum Fenster hinaus.“

Harr' de Frugge awer nau nit schannt, dann schanute
se ni u! Herr du meines Lebens! bat was sai dull!
sai kannte sik selwer nit mehr für Gift un Galle, un
harr' diäm Max wual sau de Augen iutem Koppe
krasset un de Fegen vamme Nocke rieten. Max awer
saggte ganz geloten: „Frau! hiäste nau Lust? dann wäit
ik diär Stückses nau mehr,“ un laggte sik wier in't
Fenster un blais sau anmaidig, ase konn:

„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?“

van A bit taum Enne riut; de Frugge awer kräist für
Gift, dat iär de Stimme überschnappebe un Fait' un
Hänne für Wiuth biverden, ase det Gras op der Müre.
„Frau! is et niu gutt? herw' ik genauig blosen? näi?
dann mott ik mey diär Stückses nau mehr bedenken,“
un hai laggte sik wier in't Fenster un blais, graute
Jagd un klaine Jagd:

„De Haf' is daut, de Haf' is daut,“
un

„De Bof in't Huall, de Bof in't Huall,“

un biu dai Jägerreyme alle haitet, un blais, bit de Wächter an der Ecke de Dwiälwe tutebe; dai kam ganz verschreckt unner't Fenster un raip: „Jömmer, Max! bat is luaf? ik föll doch mainen, diu könnst bey Dage genau blosen un de Luie bey nachtschlopender Leyt in Stugge looten!“ — „„Ik wäit nit,““ saggte Max, „„ik hewwe dün Dwend sau 'n apart Blasäier amme Blosen, un mehne Frugge auf; goh beyner Wiäge un loot mit gewehren!““ De Wächter gent, Max schlaug et Fenster tau un soh no seyner Frugge; dai saat oppem Klüfften un schnappebe no Ohme — sau harr' se schannt un schrigget, un was sau häisl, ase wann iär de Hals met Wulle iustoppet wör. Max hent seyn Horen an de Wand un satte sik rüggel op de Bank. Do awer rappebe de Frugge alles beynäin, bat se nau van Stimme imme Leywe harr', un fent an te schennen un nohtehaalen, bat Max üwerhort harr'; hai awer nahm seyn Horen wier runner un saggte: „Frau, wann't bey nau Spaf mälet, ik sin's tefräin!“ un laggte sik wier in't Fenster un blais, un genten in allen Nowershuisern gafft' et Gewach, de Lampen wortten anstiäcken, un de Luie kamen imme Himebe ant Fenster un raipen: „ümme Guaddeswillen! bat is dat füär en Diäwebage in dür Nacht!“ Max raip 'ne tau: „me mott jo wuall seyner Frugge wat te Blasäier daun! schlopet ments föbber!“ Un hai macht' et Fenster tau. Seyne Frugge awer was witt

ase Kreyte un beschwauwet^{b)}) füär Gift, un soh sau barmhärzig iut, ase wann sai reedert wör, un saggte kain Stiärwens-Wöörbeken. Max hent det Horen opp un saggte: „Frau, wann't dey kain Blasäier mehr mäket, dann herw' ik Fierowend, dann konn ve te Bedde gohn.“ Un hai draug de Lampe un genk ter Trappen ropp, un sehne Frugge folgede. Sai hadden en Poisefen imme Bedde laggt, do fent de Frugge hellowp an te grehnen füär Ärger, un bo sai en Poisefen grienen harr', do woll se wier an te schennen fangen; Max awer saggte: „Frau! ik föll doch mainen, ik hiär' dey niu genau füärblosen; wann diu awer nau nit tefriän bist, dann mott ik de Büxe wier antain un halen't Horen.“ „„Mann! ik bidde dik ümme diufend Guabb'swillen, loot sehn! de ganze Nowersköpp is jo wach woren!““ — „Döt nix, Frau! loot se wach weeren, loot Köster un Pastauer wach weeren, loot det ganze Amt Brehlen wach weeren! loot se hören alltemole, bat ik meyne Frugge laif herwe un iar Alles te Blasäier daue.“ — „Mann! düse Dwend is meyn Daut!“ un sai druchte den Köpp in't Küssen un was stumpstill. „Gutt, Frau! wann diu mainst, dann well ve schlophen.“ — —

Den andern Wuargen, ase de Miägede den äiften Dracht Water haalten, was op allen Stroten Rebe dervau, bat dai Nacht füär en Haidenspittakel un Blosen imme Füästerhiuse wiäfst wör; de Fruggens Klageden, sai hadden de klainen Kinner nit imme Schlope erhalten können, un äine no der andern genk noh der Maxefen un woll wieten, bat passäiert wör; dai awer saggte kain

Woort fûar Schiämmebe, un ase Max Middages iutem Biärge lam, kräig hai ne fröntlifen Gurr'ndag un 'ne kräftige Haunerjoppe, dai schmiärte iämme mol örntlik wier de Kiwwen; hai aat un drant un was fröntlik, ase wann nix passäiert wör, un de Frugge was sau scharmante un sau flessen,⁶⁾ hai härr' se ümme den Finger wickeln können. Wann sai awer mol in der Folgetent wier an te nuren un te knuttern fent, dann briufede hai ments te seggen: „Frau! wann diu nit sauglech stille bist, dann niämm' ik et Hören un blose“ — dann was sai sau artig af' en Schautmöppel, un sai liäweden vergnaiget un tefriän, bit dat se stürwen. Guatt herowe sai ställig! —

Gehannes Strotenplooster.

„De Welt is graut — dat herow' ik mey miärket, af' ik van Arensperg no Kummelke¹⁾ raiset sin; un echter Kummelke, säggen se, föllen auf nau Luie wuhnen. Bai härr' dat seyn Liäwen droimet!“ Sau saggte Gehannes Strotenplooster, genk no'm Teipel un drant sik Ennen, fûar liuter Plasäier, dat hai sik in der Welt nit verlaupen härr', un genk seynes Lebstage nit wier iut Arensperg riut.

Kauwes un seyn Ijel.

Halwe Porziaun an der Krüwe, un dowerde Dracht Schläge — dat is, bat eme örntliken Ijel taufümmet; ohne Knüppel un Flaufen is hai nit tefriän.

Kauwes un seyn Ijel machten alle Wiäcke de Kaise van Breylen no Poterbuarn un brügen Pakäite, Braiwe, Bestellungen un Kumpelmänte henn' un terügge. Plaz¹⁾ der Spuaren briufede Kauwes 'ne düchtigen Aitenbengel ramme Schellhoren;²⁾ sau mannigen Tritt, sau mannigen Schlag, un sau mannigen Schlag, sau mannigen Flauf. Kinsmols woll de gäislike Heer auf no Poterbuarn un drap an der Poorte Kauwes un seynen Ijel, dai wollen desselftigen Wiäges. „Wuargen, Heer!“ — „Guten Morgen, Jakob!“ — „Auf no Poterbuarn?“ — „Ja wohl, Jakob!“ — „Krummenauth, Heer! dann make rey Kumpanigge; et raifet sit te draien doch biätter, ase wann' alläine is.“ De Heer konn nit gutt Rai seggen un gaffte sit drinn; awer sai wören nau nit halfwägß Wülfte, do was hai dauf van all diäm Flaufen un Dunnerwiähr. De Ijel machte seyne Ijelsstraiche, un Kauwes machte kuarde Feystaine un lait den Knüppel dazzen, dat dem armen Ijel det Kruize rappelde; dobey awer flügen sau viele „Dunnerwiährs“ düär de Luft, met „Wife³⁾, Hucke un schaiwe Drache,“ un biu dai saiten Wöörder alle haitet, dat de Himmel duister worte. „Rein, Jakob!“ saggte de Heer, „ich kann das nicht mehr an-

hören; ich will Euch mal was sagen; wir beiden wollen“ — „„Heer! ik kann dat verfluchte Hauduits nit; segger't mey laimer op Platt, dat verstoh' ik un meyn Zsel biätter,““ un dohey gaffte hai dem Zsel Ennen düär de Flanke un schmäit enen Flauf inter Luft op sau echt plattbuitsl, darr 'ne de Zsel gewiß verstont. „„Jä, dann hört mol, Rauwes! vey baiden wellt enen Aford maken, bo sit Kainer biätter bey stohn fall ase Rauwes.““ — „„Heer! dann lotet mol hören!““ — „„Saiht, Rauwes! in jedem Wäiertshuise, bo vey hiär kummet, loot' ik ug 'ne Schnaps giewen, un wannve no Poterbuarn kummet, tell' ig ug 'ne ganzen Drüttainer richtig in de Hand, wann ey van hey bit füär de Westernpoorte te Poterbuarn kain äinzig Mol mehr flauket; sin ey diäß te friän?““ — „„Dusend Dunnerwähr, Heer!““ saggte Rauwes, „„bat sin ey 'ne roren Mensken! op ug lot' ik meynere Lebstage nix kummen! un hai do fiet, ey döchten nit, Schwerrenauth! dai kritt et met me y te dauhn! un lootet mit mentz no Poterbuarn kummen! de Bischof fall ug de beste Pastrote giewen imme ganzen köllsten⁴⁾ Lande! Schwerrenauth!““ — „„Lotet dat gutt seyn, Rauwes! awer siätt: fall use Aford gellen?““ — „„Dunnerbesmen, jöses joh, Heer! gewiß! met Blasäier! dai Schnaps dött mey all op der Tunge gutt, un ugen Drüttainer sin ey richtig queyt!““ —

Sai gengen födder, un Rauwes danzede füär Blasäier un dachte: „balle sinvey bey der Ringelstainer Mühle, un in dem Barrierhuise do kritt me 'ne echten Münsterländer;“ un de Zsel genf sau bedächtig seynes

Wiäges, ase wannen en Fraidenlaib dichten wöll op de güllene Lent; de Heer awer träig seyn Brewäter iuter Laste un fent in aller Ruggen an, seyne Mette te biähn — kurzum: et was Rugg' un Fried' in ganz Europa. Mit lange, do kemen sai bey enem Stücke grainen Roggen hiär, un de Isel machte den Hals lank; Rauwes taug 'me Ennen düär de Seyt, harr' awer diän allen Floren van der Ringelstainer Mühle in der Nase un schwäig stille, af' en Wuisten imme Wiälsacke. Sai kemen in den Wald oppen grainen Patt, un de Isel schnappede alsümmer no Gras un Kriut un worte sau driewest,⁵⁾ dat Rauwes stauten un schiuwen mochte. Et kemen Disteln met den schoinsten rauen Köppen, un de Isel woll nit van der Stiee. „Friätttsack! it herowe bey doch dün Wuargen en ganz Bund Hai op de Koipe schmieten, unümmer nit saat, unümmer vull Schmach? dä, hiäste beyn Froihstücke!“ un de Isel träig 'ne Tritt in de Hacken, un mettem Knüppel ennen Waarmen in de Seyt. „Heer! dat was doch kein Klauken?“ — „Awer nit viel biätter,“ mainte de Kaplon; „niämmet ugments in Achte un denket an usen Ufords!“ —

Et kam en Wäterken sau flor, ase Sunnenscheyn, un de Isel dachte an den Sprül: „flor Water un ehle⁶⁾ Braud, dat sarwet de Backen rauth,“ un stont, ün schurfede, un stont. Rauwes raip tainmol: „jü, Hans!“ awer de Isel stont; „jü, alle Wißel!“ — de Isel stont. „Huckel! dann wöll it doch, dat sau nigen un nigenzig . . . Herr! it flauke awer nit, unümme ugen Drit-tainer sin eyümme.“ Met Stauten un Triähn, niet

Stejen un Beelen?) fräig hai endli den Ijel rümaa, de Heer awer saggte: „Rauwes! meh is bange, bange, barr ik meyn Geld behalle, un meyn Brewäier fall ik wual wier in de Tasse stiäcken mötten.“ — „Näi, Heer! biätt ments föbber! ik un meyn Ijel wellt kain Woort mehr seggen.“

Et was gutt; sai gengen un gengen, un de Wald feut all an, lechter te weeren. Op ätmol kernen sai an ennen daipen Grawen, do verschreckede sit de Ijel sau, datte sau pur stille stont un lange überlaggte, of hai drüwer soll, oder nit; denn 'ne gudden Überlagg is Geld werth; un hai worte met sit äinig, hai wölk berfür stohn bleywen. Niu was awer taum Unglücke Rauwes der Mainunge, sai möchten drüwer, wann se würllich no Poterbuarn wöllen. Hai schauf un stotte, hai raip un schlang; näi, de Ijel lait sit nit van seyne Kunzäpte brengen. Hai spiggede in de Hänne un schlang, awer de Ijel stont sau gleygültig, ase wannne kaine Feywe tellen könn. Hai nahm all dai seynen Wöörder tar Hand, bo me süs de Ijels met titelt, „Mise, Hucke, Mairhucke, Uwerhucke, Drache, Mistdrache,“ awer näi! de Ijel was un bläif draihörig, schutte amme Koppe un kait gedankenvull innen Grawen. Do awer rait dem Rauwes de Geduld: hai wickelde den Raimen vamme Stocke ümme de Hand un walkede un daast*) op diän aarmen Ijel, ase wann't alt Eysern wör, un: „Sau 'n Hmel-Kreuzgewitter un nigen un nigenzig Dunnerwiähr fall dey rintem Balge schlohn! de lebändige Duiwel fall dit reyen bit midden rinter Helle!“

Un richtig: de Ijel gaffte seyne sparrbäinigen Gedanken op un was in ainem **Sage** **üwer** den Graven un nagebe iut, ase wannen nau bescheltigen Dages no Berleyn wöll. „Kauwes, Kauwes! use Uford is tem Enne!“ — „„Auf gutt, Heer!““ saggte Kauwes un was Grey-nens-Moote; 9) „„dann is et mey auf äindaun! awer ey saiht doch wual, hai dörr 't jo äimol nit anderß!““ — —

Roge bey der Ringelstainer Mühle bochte Kauwes van der Strote af un lette seynen Ijel ganz kuntrehr. „Kauwes; ey verbott ug: he y gäit de Wiäg hiär!“ — „„Heer! de meyne awer dün Dag nit! main' ey dann, it härr' en Hiärte van Marmel un Riserlink, un et blotte mey nit, wann it et Schild söhe un annen Münsterländer döchte?““ — „No, Kauwes, dann kummet! 'ne Schnaps solle doch herwen, wann ol use Contract terrieten is; awer wient ug doch ünne Guabdeswillen dat wahne Flauten un Schennen af! ey stüartet süs nau mol üwer ugen äigenen Flaut un briäcket den Hals.“ — Kauwes drant seynen Schnaps, un de Thronen hultelden¹⁰⁾ iäme büär seynen grensen Boort runner; hai schmait dem Ijel 'ne Koll Hai füär, gaffte 'me Ennen füär de Schienen un nufelde füär sil henne: „Sau 'ne dunnerwiähräken Ijel! schatt emme seyf Grosken un siemen Schnäpffel wachte!“ De gäislike Heer awer be-taakte diän Schnaps, saggte Adjüs un gent seynes Wiä-geß alläine.

Hammiel.

Zwäi Burßen, rechte Jännebecke, dai nix laiwor daut, ase graute Luie faxäiern, nehmen de „Sprickeln un Spöne“ in de Hand un gengen dermet no'm allen Hammiel. „Hör doch mol an, Hammiel! et stät en Stückken van dey inne Baufe,“ un lüsen iämme dat ganze Dinges fūr un hadden iäre Hahnnecken drüwer. Hammiel horte sif dat an, schutte amme Koppe un sachte: „Jä, dat is niu mol wat! Wann se mit allen Mensken doch iut den Baifern laiten! se söllen der jüngere Kerels innsetten! vey het hey der Biegestriepers inne Duarpe genaug un genaug — wann ey en Paar dervan saihn wellt, dann briuke ments innen Dümmer vull Water te leyken.“—

Sau de Name, sau det Kind.

Do was de fäll'ge Dokter „Sau un sau“ in Dingestirchen, dai saggte: „Et is woher — sau de Name, sau det Kind. In allen Leyen, wanme sif verfullen hadde, dann brant me Balsmenthät¹⁾ un aat en Schmalstückke derbey, un dat Dinges hette „Haussten“ un durte

drai Dage. Awer sterbiäm, dat use Adel bi är; Webezeyn studäiert hiät un van der Univerfetaite wier terhäime is, do frietet me de halwe Awethäike lieg, un dat Dingez hett „rheumatisch = katarrhalisches Fieber“ un durt drai Wiäcken.“ —

Schnapphännes.

„Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ saggte Schnapphännes un stahl af' en Nawe. Hai konn briuken alles, bat nagellaus was, un hutte't in seynen allmächtigen Schnappfack; de Goise oppem Denke un de Hauner op der Wiste wören fūr iämme nit sifer, kain Nagel in der Plaug, un kain Lüns fūr'm Wagen. Kam hai bey der Mühle ropp un soh de Anten sit pudbeln, wasfen un lemnen, dann rauß hai all van feeringes den Sundagesbroon, wahrte alle Ruit'kes¹⁾ an der Mühle, un lait sit nit Mühler, nit Knecht sailn, bups! gaffte hai dem gröttesten Anterl met seynem Prikelstock Ennen op de Nase un lait 'ne in seynen Ranzen spazaiern, verdräggede de Augen, ase wann hai det andächtigte Vaterunser biätte, un mümelde, wann bai der Strooten ropp kam, in seynen Boort: „sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne.“

Wuargens verschlatpen sit alle Luie imme Quarpe, denn Hahnens gaffte 't imme ganzen Dinge nit mehr, ase mentz dem Rbster seynen; bo de andern bliewen wören, dat wußte Hänness. Wann hai Himeber oppem Tiune hangen soh, dann was et iämme all äbn Dann, batter füär Namens anne stönnen, det beste was gutt genaug un mochte in seynen Sack. Woorte imme Quarpe backen, un Hänness rauß den fristen Braudgerüß, dann krumelde hai sau lange ümme't Backes rümme un doh, ase wanne Anuacken un alt Eysern Hächte, bit de Bäcker mol affseyt was, dann worte de schoinste Plasz oder Briße²⁾ vamme Häller gamset, un kam de Bäcker wier, dann buselde Hänness all längest wier in der Spoon-Eere no Nägeln un Anuacken, oder schlaug seyne Augen gin Hiäwen un söchte: „Dch Guatt! wann doch alle Luie wören ase ik: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gauß, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Un woorten Krengels un Stiuten backen, dai mochte Hänness auf, un dachte: „met Krengels kannste Braud sparen,“ un de Bäckers tallten ümmer weniger Stiuten iute m Uawen, ase b e r i n n. De Speyker mann awer was klaiter ase de andern; diäm fehlte bey seynem Gebäck mol 'ne ganze Meyge Stiuten, un Schnapphänness nüßfelde oppem Huarwe rümme; hai mey nit bloi un saggte: „Hänness, ik betaale dey füär't Punt Eysern drai Pännige mehr, ase Jiuden Maier; loot saihn, biu viel hiäste in deyne Sacke?“ un sau rait hai diäm Hänness den Buil iut der Hand un taug seyne Stiuten herfüär. „Dat Duiker, Hänness? kannst diu Stiuten iut der

Schoonere krumeln? dann kannste mehr, ase andere Luie; sey sau gutt un gif meh duse, meh feht grave sau viele, ase din do hlast.“ Seeren! stet de Bure, wann hai mott, un sau sagge Hannes auf; „awer, Spenslermann! datt kannste meh gloiwen: sau aarme ase de Bickg, sau barwes ase ne Gaus, awer sau ehrli ase de Sunne,“ un kloppede sit andachtig op de Buast un machte en Gesichte sau fruamm as’ en Kauerfänger.

In Christlons Hiuse hadden se schlachtet, de Wette worte hacket, un de Buastebanne drägget. Dem Hannes pittelde all für der Düähr dai kräftige Gerük in der Rose, Zerpeln, schwarzen Bläpper un Mägelles-Bläpper, un hai dachte: „du hlast kain Schweyn, un schlachtest kain Schweyn, andere Luie mottet für Hannes mett-schlachten.“ Ase de Christlonske tem tweddenmol talkte, fehlten drei Wettwüste un äine Käierwüaste; dat gaffte Flaufen un Dunnerwidähr, Hannes awer geul unner’m Hiuse rinn, bruchte de Hand fruamm an’t Hiarte un (baggelbe³) seynen allen Sprük. Am andern Wuargen, ase de Blaut- un Käierwüaste imme Kitel kuacket worten, machte sit Hannes dütt un datt op der Dälle te daun un lusterbe⁴) ter Kükten rinn. De Christlonske stont beym Fuler un stippebe met der Netel in de Wüaste; sai harr’ all immer saggt: „il trugge diäm Keerel nit,“ un dachte: „il well niu wieten, bo gister meyne laiwon Wettwüaste bliewen sind,“ krüg den Kuarf, sträit bet Messer op der Trappen un geul bermett in de Stuame, ase wann sai Luffeln schellen woll, un Hannes dachte: „niu is et Lent,“ sprank in ter Kükten, taug de lengeste Käier-

wuast un de dickeste Blautwuast iuter Brögge, un firdermet in seynen Schnappsack. De Christionste awer stont all lengest wier hinner iämme, un ase hai sit ümmedräggede un fixe den Sprül van seynen Sunnenehrlikait in te Liänne nahm, saggte sai: „Joh, Hännes, ehrlik ase de Sunne! awer bat mäkeste dann bey diäm Kitel?“ — „„Oh, oh, nix! ik woll ments suargen, dat ug dai Wüäste nit kuartkuackeden. Allerdinges, meyntwiägen können sai kuartkuacken alltehoupe; näi, sau aarme ase de Wiäg, awer ik könn doch kaine Wuast iätten füär nau sau viel! all dat Gehacksel un Geschräppsel! näi, gatt mey wiäg! un wann ik se of möchte, un wann of fuffzig Mettwüäste hey oppem Diske läggten, un hundert Blautwüäste imme Kitel, ik nehme nix, bat mey nit tauteme, wann ik of sau op der Stiee des läidigen Hungers stiärwen föll! et wietet jo wuall, Christionste, sau ehrlik ase de Sunne!““ — „Recht sau, Hännes, do halt dif an! awer gitzunders könnst diu mey wuall 'ne Augenblict oppet Juier passen un stuacken,⁵⁾ ik mott iäwen meyne Tuffeln tem Enne schellen.“ — „„Joh, gatt ments in Guatts Namen!““ saggte Hännes un lachede echten im Halse iwer seyne lauwe Ehrlikait; un sai was kium ter Düähr riut, do sprank wier ene Blautwuast in seynen Sack. Dat durte awer nit sau lange, ase me de Hand ümmedrägget, do stönnen de Christionste un iäre Christion, un de Klainknecht un de Grautknecht richtopp in der Küe un floppeden iämme op de Schuller. „Suipte nit, Hännes? det Fett seyppet bey jo düär den Buik! bat hiäste füär fette Knuacken

derinne?“ — „„Oh — oh — oh — nix Apartes! sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase . . .““ — „Joh, sau ehrlik ase Schinberhännes!“ raipen de Andern; „diu Wuastehännes! diu Schnapphännes! saugleyt gif us mol de Wuäste riut!“ — „Nu, nu! wann ey se wierherwen wellt, dann tritt se ug un terreytet se met Gesundhait! Adjüs!“ — „„Nä, wachte nau 'n wenig, diu saft Gessellstopp herwen! Pulzai un Schadarme sind sau foorts bey.““ — Jömmer Kinneres! ey weert doch wuall emme ehrliken Mensten sau kainen Schmoot nit andaun? lotet mit gohn! it well ug of Alles wiergiewen! de Mettwäste well it brengen, ugen Hähnen well it ug betaalen, Anten well it stiällen un giewen ug de uggen dervan wier, dat Eysern well it van Maiern wierhalen, et fall ug kain Lüns amme Wagen fehlen, — awer lotet mey dai Kerels vamme Balge, dai twäierlai Wand amme Rocte het!““ — „„Ah sau, Bügellen! in deyne äigenen Woorde verräste dit? awer suih, dai Kerels met bläm rauen Kragen sind all do! Glück oppen Patt!““ Un Hännes kräig ehserne Hänstken an, Pulzai un Schadarme gengen ter Zierroth rechts un links, sau gent et düär't Quarp runner, un alle Blagen, dai Bäine hadden, laipen hinnerhiär, joilten un flotten un raipen: „Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Am andern Dage tuckede Schnapphännes te Breylen imme Rootse⁶⁾ düär ehserne Kuittes, un hiät sit, ase seyn Johr rümme was,

imme Duarpe nit wier saihn loten; hai was verfluaten
wen un verfluaggen. Do se 'ne aver het, do konnt se
sik frögggen.

Schnapphännes im seydh'nen Haue.

Diär Schnapphännes glet et of unner fülken Luien,
bai nit in der Sponere buselt un Anuacken saiket. Et
was mol 'ne Dokter, bai soh immer tau, wanne intem
Wäiertshuuse häime gent, dat hai 'ne gudden Haut met-
träig. Unsmols do sochte hai sik auf wier den besten
iut, bai an der Wand hent, lait seynen schärwigen Filz
hangen, bo hai gutt füär was, un woll fixe ter Düähr
riut. Daiginnige aver, biäm de Haut horte, harr'
kainen Sand in den Augen, sprant op un raip: „Heer
Dokter! ey het ug verdohn: et is meyn Haut!“ —
„„Näi, gudde Frönd! et is meyn Haut!““ — „Näi,
Heer Dokter! gloitwer't meyn ments!“ — „Näi, näi,
gudde Frönd! gloitwer't meyn ments!““ — „Awer, Heer
Dokter! meyn Name stait der jo inne.“ — „Wat? uge
Name stait derinne? hal der Quiker, et is wöhr! aver
dann begreyp' ik doch in der Welt nit, bin uge Name
in meynen Haut künnet.““ — „Dann gutt, Heer
Dokter! sau lange af' ey dat nit begreypen konnt, sau

lange well it diän Haut fülär mit behallen. Un de
Dokter mochte, geren oder ungeren, femen äigenen Schaw-
wesdiel oppen Kopp drücken un saggte fixe Abjus.

Niägerdehler Landdag,

bo van allerhand schoinen Saken: Schiewerstäinen, Niär-
misse, Sprickeln, Lunder, Verkoppelung, Päiterzilge, un
sau berhiär, kuiert weert — gar anmaidig te liäsen.

Et was te Brunscappel, im Ruffesken Saal,
Do kam tesamen det Niägerdahl¹⁾;
Sai kemen tehaupe van Rog' un van Feren,
Un seeten sit faste bey'm bloen Tweeren.²⁾
Dann stont wual Äiner vam Staule opp,
Satte nau äinen Floren beropp,
Haustere dann in seyn Wisteldaut
Un helt ene Rede, gelohrt af' en Bauk:

„Ey wietet, et is us 'ne Schmoot³⁾ andohn,
Diän konn vey nit loten sau hennegohn,
Un bai sit fülär Aerger nit well terreyten,
Diän söll me sau foort op de Niägede schmehten.
Dai Menske, dai „Sprickeln un Spöne“ högget,
Siddt sawiel Nedens iuteströgget
Wual üwer dat stunkerge Strunzerdahl,

Diß is kain Enne, un is kain Tahl;
 Un vey sind woren sau raine vergiätten,
 Ase härren ve genten in Rußland siätten.
 Dai Strünzers un vey het doch äinerlai Wiärf,
 Un tüsker us is ments 'ne äinzigen Biärg,
 Do kann doch dai Strunzerwind rüwerstreyken,
 Un de Narrenspauß wual üwerstreyken.
 Us jücket de Flieren⁴⁾ sau gutt, ase dai,
 Bey maket Straiche sau dull, ase sai,
 Het usen Fastowend no iärem Kaländer
 Un liäwet gariut no demselstigen Schländer :
 Bey danzet jo no dem Meskedder Basß,
 Un schmaiket den Belmeder Barinas,
 Un het van Allers här graut Plasäier
 An Bigge'sten Krengels un Aßker Bäier.
 Bey harren alltent gudde Nowerskopp,
 Un hellen nau kainmol de Miägede opp;
 Un bliewe dai iute, dann genge temole
 Järe ganze Ruhr in 'ne Kaffeschoole.
 Bey het of verlieden⁵⁾ (sau hell' vey beynäint)
 Den Aßtern usen Pastauern läint;
 Op usen Wicken, do friättet siß
 De Strunzerdehler Diuwen dick
 Un flaiget dann häime met vullen Kröppen;
 Un met den Brunschäppelsten Rattentköppen⁶⁾
 Do weert op der Aßter Hilgenbracht
 Wual äißt det rechte Spittafel macht.
 Wat is de Dank?!! — do kümmeßte recht!
 Och Guatt! de Welt is verkummen un schlecht:

Dai „Strunzerdehler,“ dai Sprickelmann,
Hai dött, ase wüßte van nixen van,
Un hiät Brunscappel sau biuten am Rand
Un ments met anderthalf Woorden nannt,
De Bullmerker auk nit anredäiert,
Ase biu sai van Odam woorten faxäiert;
Van Sielenhusen kain Stiärwenswoort,
Ase härre seyn Väwen der nix van hoort,
Mit hundertmol do rümme-pannkauket
Un mannig Päckken Tuback verrauket;
Van den Silwesken hiätte gariut nix saggt,
Nau nit met der Feeßen⁷⁾ an Silweke dacht.
Us sau te blamäiern?! — us sau te verschwenngen?!
Me söll der füär Nerger teviel van freygen!
Dat is niu 'ne Prohl in der Strunzergrund!!
„„Vey sind de Keerels!““ sau hett et gihund;
„„Saiht hey! do stäit et jo schwarz op witt!
Fit, fit! ey Niägerdehler! fit, fit!
Ey gellt nit met, ey mottet ug schiämmen
Un artig füär us de Kappen afsniämmen!““
Van Messede bit no Niesstfelle ropper,
Do het s' et niu draimol sau haug' imme Koppe;
De Afsker, de Biggesken raupet tehaupe:
„Häiße! juchhäiße! vey stoht imme Baufe!“
De Wenmerker kummet sau stump dervan awe,
Un krägget doch met af' en Winterrawe;
Un selwer det Strunzerdehler Väih,
Dat bölket niu met eme wahren Buchäi⁸⁾.
Vey stoht do no armen Sünderß Art,

Dai „biuter den Krink“⁹⁾ begrawen wart.
 Un Jeder, dai fûâr sâß Grosken Geld
 Dat Sprickelbaitzken sîf bestellt,
 Dai maint, vey können wual andere Saken,
 Doch kaine geschaidte Dummhait maken,
 Bey laiten sau Alles dâihmaidig geschaih
 Un möchten im Himmel de Goise hai'n.
 Nâi! sauwat lot' ik op mey nit sitten!
 Ik heww' imme Koppe doch mehr Conduitten;
 Un ey temol wietet doch auf gewiſſ,
 Un dat de Welt kaine Huase¹⁰⁾ is.
 Jâ, wörten se mol tehaupe summâiert,
 Dai Straiche, dai hey bey u s regâiert,
 Et kemen te Dage Flieren un Schnaken,
 Me könn der de schoinsten „Sprickeln“ van maken.
 Doch meyne Rede is woren sau lank,
 Dat de Schwâit mey flütt üwer'n Rûggestrant;
 Drümme mug' ey Andern mol Brauwe hallen,
 Dat ey auf nit oppet Wiul seyð fallen.“ —

Hai satte sîf diäll un ankede sehr,
 Dat seyne Struatte sau droige wör,
 Jaggte den Wâiert foort fûâr'n Tappen
 Un nahm sîf Ruffeske Wagendruappen.
 Dann awer doh iut den Bullmerker Meygen
 En ander Prophâite den Staul besteygen:

„Bey Bullmerker sind sau wehs' un klank,
 Akrout af' en Bol'sk Gefangebauk,

Un sub bidrüm'm' intme ganzen Band
Met usen „elwen Sinnen“ bebantit;
Diär schoinen Namens gar nit te gedanken,
Dai us de Strunzerbebler dott schenten.
Auf sind use Strooten sau nette geploostert,
Do gält me sau wäil, as' in Buter un Mostert,
Un in dem bekanten „Schlächters Schlaut“¹¹⁾
Do bliewen all Mensken un Guile dant.
Bey Wallmerker sind ganz rote Betahlers,
Bey us regäiert nau hüttene Dalers,
Use „Sente Kloos“¹²⁾ hiät äinen dervan,
Diän iämme kain Menske nit wesseln kann.
Un Linken¹³⁾ ställige Biärebaum
Sall äinwig behallen seyn Quaff un Raubm;
Denn jeder Jung' iuter Afler Grund
Hiät praitwet met seyme selfäigenen Murb,
Wann sai us ter Kiärmis de Flaigen¹⁴⁾ brachten,
Biu saite dai gällenen Biärtes schmachten.
Un selwer diän Sprickel- un Spönemann
Diän saih' it der nit te gutt füär an,
Hiät auf diär Biären op seyme Gerieten
Un mannigen Knüppel berinne schmieten.“

Do schnackern de Andern tehaup' in de Hänne
Un trampern füär lüuter Blasäier de Wärme:
„Joh! sülle Dinger sind steker werth,
Datker nau andere Lule van hört;
Bey konner't diäm Mensken doch nümmer vergiewen,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —

Dann awer doh int den Brunschäppelsten Reigen
En ander Prophäite den Staul besteygen:

„Un is dann van u s nix bekannt in der Welt,
Use hat bey'm „Russen“ de Branntweyn gelst?
Was do, taum Grämpel, dann nit te vermellen,
Biu vey mol schoine Proffiaune hellen?
Un biu et dohey an te schniggen fent,
Dat us sau Hören un Saihn vergent?
Un biu vey do alle sind iuterieten,
Den „Sente Boots“¹⁵⁾ innen Gelfter¹⁶⁾ schmieten,
Un biu vey ohne Patraun saubann
Kemen terhäm' in der Kiärken an?
Sau wör' of nau 'n rührend Stücksten gewiß,
Te seggen, bannehr use Kiärniß is.
De Aster richtet sit no Johanne,
De Beymerker no dem Johanneslauwe,
De Sieller sit an Laurenci hallet,
De Bullmerker, wann de Flaigen fallet ---
Doch vey — vey fiert un malet Fuchhai
De lefsten drai Dage füär'm äisten Schnai;
Un wann v'et tem äistemol schniggen sett,
Dann wiete ve, sin ve der ferrig met,
Un goht no'm Russen un drinket „flor“
Un draiget¹⁷⁾ us wier oppet andere Johr.“ —

Do schnackern de Andern tehaup' in de Hanne
Un trampern füär liuter Blasfater de Wanne:
„Joh! fülle Dinger sind fieler werth,

Datter nau andere Luie van hört;
Vey konner't diäm Mensfen doch nümmer vergiewen,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen." —
Dann awer doh int den Sielker Reegen
En ander Propheete den Staul bestengen:

„Vey het doch alsümmer Keerels hat,
Do harr' use Hiärrguatt 'ne Kopp opsatt:
Tem Bespiel: de siällige Edmund Büchte,
Dai was wahrhaftig en Recht in der Büchte,
Harr' sawiel Sprickeln un Spön' imme Koppe,
Et könn der en Stuart seyn Nest met stoppen.
Un sücker is nau 'ne ganze Menge,
Me könn se tellen no Schock un Stenge.
Un dat vey alle diär Straiche maket,
Für giälle Dufoten no Pännigen raket,
Met der Sehe Speck no der Mettwuast schmitt,
Bewehset dat use Verkoppeling nit?
Vey harren süs auf en schoin Stück Land —
Do hebvet us an de „Heerens“ verwandt;
Dai meeten un meeten met Stoek un met Wooge
Un harren säß Johr' iäre lauwe Blöge;
Do worte kalfaktiert, to worte taxäiert,
Do worte geschriewen un dispetäiert —
Do laip us äist use Klaine Geld,
Un dann of det graute in alle Welt;
An't löfte do mochten vey Wiäge buggen,
Un bo vey dann endlik kenen ter Ruggen,

Do konn 'me diän ganzen laiden Gewinn
Stoppen adroot in äin Nasluack rinn.“ —

Do schnäckern de 'Aidern tehaup't in de Hänne
Un trampern ffrä luter Plasäier' de Wänne:
Joh! sau 'ne Straich is alläin' all werth,
Datter de ganze Welt van hört;
Bey konner't däm Reussen doch nümmer vergiewen,
Dat hät et nit hät in de Sprickeln schriewen.“ —
Dann awer döh iut den Silweter Keygen
En ander Prophälte den Staul bestengen:

„Bey Silweter sind doch auf nix Geringes,
Un Silbach is en bedient Dinges;
Un hebvey Markt, dann is de Plunder
'Ne äinzige Bud' an en Keerel met Lunder.
Bey us, do wäffet de Rogge nit sehr,
Doch Schiwerstäme ments diäste mehr;
Donnet is beploostert sau mannige Diäll,
Un ällen Musikanten beschlagen de Riäll',
Säu dat se konnt blofen drai Dage det Horen
Un drinken un slupen bit übermoren.
Verlieben of möchte sil Lippstadt un Briämmen
Wual ffrä dem Silwesten Handel¹⁸⁾ schiämmen;
Do spielten vey jümmer de äiste Bigleyne
Un wören sau nobel un wören sau feyne:
Do lait sil bey'm Wälderde ginne Mann
Bey Dage stläcken twäi Lechter an,
Den Disz sil decken schnawitt un prächtig,

Un brant dann seynen Schnaps grautmächtig.
Do was hey en Biawen!! juchhai, Kamerod!
„Kindermast un Doppsaloot 19)!“ —
De güllene Leyt is freylit verhey,
Dat wäit kein Mensch sam gutt ase hey;
Un fierbiäm bet Geriärwe twiälf Daler kostet,
Do is us de ganze Handel verrostet;
Un doch is nau mannige Handelsfamtlige,
Dai mälet Geschäfte met Päiterzülge.“

Do schnackern de Andern tehaup' in de Hanne
Un trampern siär liuter Plafäier de Wanne:
„Joh! sülle Dinger sind sieler werth,
Datter nau andere Luie van hört;
Hey konner't diäm Mensch doch nümmer vergiewen,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —

Dat wören dai Neben, dai vielgelohrten,
Dai botemolen hallen worten:
Un wann dat Klägerdahl lenger wör',
Dann härr' et diär Neben of gast nau mehr.
Niu tügen sai all' ene wesse Nase
Un kiesen bedächtig un stur intem Glase,
Het dann sil äinen runner guatten
Un „van Gemeinderwiägen“ beschluatten:
„In Anbetracht, dat dai Sprickelmann
Nau nigge Sprickelen hoggen kann;
In Anbetracht, dat hai süs ünner im Land
Was ase 'ne örentliken Mensch bekant;“

Un wexlen ain Miägerbebler Magister,
It wäit nit, seyn Brauer is oder seyn Süster:
Sau lote vey Gnobe für Recht geschahen
Un wellt naumol düär de Finger sahn.
Doch weert iämme heymet anedrögget:
Wann hai wier Holt tau Spönen högget,
Un use dullen Straiche nit auf
Lätt drücken in dat nigge Baul,
Sau dat vey doch auf tau Lechte kummet
Un bey der Welt in't Geröchte kummet:
Dann well vey van iämme nix söbber wieten,
Dann is use ganze Fröndstopp terrieten.
Un kummet hai üwer Pastauer's Wiese
Un well bey'm Ruffen ter Düähr rinn biesen,
Dai fall iämme kaine Drüppel tappen,
Un jagen 'ne, dat iämme flaget de Lappen;
Un wann de Brunscäppelsten Kiärmesse het
Un schmurt un bruddelt in Uallig un Fett
Un mächtig unner de Pötte stuacket,
Dann weert für iänne nit medbekuacket. —
Düt Urteil, gespruacken no rechter Wooten,
Dat well vey läserlick schreywen loten,
Un use Siegel berunner drücken
Un iämme per Estaffette schicken." —

Bo dat van der Säile runner was,
Lait Jeder sit kummen 'ne Fristen in't Glas,
Un hellen üwer sit selwer temol

Un iäre Conduitten²⁰⁾ 'ne wahren Prohl,
Drünken dann iut den leßten Druappen,
Un habben den Stussen ganz droige suappen. —

A n t w o r t.

An de ehrwürdigen Niägerdehler Landdags=Düppendirke.¹⁾

Jeder Mensch mott sit den Buckel raine hallen. Ich
woll mit wual wahren, dat ik uge dullen Straihe nit
in de Baiter brachte! In ugem „Schmantbuile“²⁾ wasset
Biarcken un Hiäseln, un ik mott mannigmol üwer de
Niägerbrügge un üwer Pastauers Wiese ropper — ik
herowe meynen Buckel nit stuallen; hai hört meh äigen,
un is sehr empfindlik; ik woll mit wual wahren! —
Un niu?! jä, bat me doch alles te hören tritt! Niu sin
ey blizig woren un bitterboise, un ruppet meh binoh
de Hoore vamme Koppe. Un brümme? Här. meyne
Gutthait! — Het do grauten Landdag hallen, Neben
hallen, den armen Strunzerdehler iutschannt, klaget un
karmet,³⁾ ik härr' ug vergiätten, drögget meh, dat meh det
Fell oppem Leywe biewert — Minners, näi, ik begreupe
ug nit! Uwer gutt! — des Menschen Wille is feyn
Himmelreyf, un ik herow' ug niu ugen Willen dohn. Ich
herowe meh vertellen loten, bat op ugem Landdag ter

Sproke kummen is, bat ey sikar Spargiken van ug
selwer annen Dag gafft het, un herowe den Kopp in de
Hand nuammen un Alles in Reyme satt, un herow'
et in Poterbuarn drücken loten. Niu weer' ey wual
tesriän seyn, un well ey tin Fastowend en vnt-
lik Stück oppfoiern, danu briuf' ey nit in Verliä-
genhait te kummen. Uge strenge Urtel arer weer ey
niu ad acta leggen; denn it well ug ümmer te Gefallen
seyn un daun, bat ey ment's herowen wellt; vey sint
jo äinerlai Luie, un it sin un bleywe met Griuf un
Kumpelmänte

uge Bedder un laiwe Kumpier

† † †

B e r m e r k. Vorstehendes Handzeichen des lese- und
schreibunkundigen Autors wird hiemit beglaubigt.

(L. S.)

Der S c h u l t h e i ß.

Vierdagesprüche op 'ne allen Sprak.

„Lange lange Menge,

Twintig op de Stege,

Diärtig op den Juffernkranz,

Bertig op den Raufenkranz.“

Sau sungen in allen Teyen de klainen Wiäldes,

un dat Dinges harr' seyne Richtigkait. Dai schoine Sprük is ganz iuter Maude kummen; brümme? Jä, froget dai jungen Schüätters mol, wann se iäwen iäre Schaulbaiker innen Schuatstain hangen het — Augen ase Wasflechter! do löchtet se met rund ümme no allen kriusen Burzen, hiäget sif un krasset sif op un spaigelt iärf¹⁾ in iärem äigenen Schiem²⁾; un sif met dem Zuffernkranz op diärtig Johr. vertroisten?! jä, kumm diu dohiär! sai lachet dif iut un latt der dif beystohn. K ü m m e t dann awer Kainer, freylif, dann wachtet se nau'n Wennig; un kümmet dann nau Kainer, nu joh, dann wachtet se nau'n Wennig, un wachtet bit diärtig, un wachtet sif in't alle Register rinn. Kumm et endlich de Bertig, dann wellt sai ümme Duiker nau nit an den Raufenkranz denken, as' in allen Leyen, un hanget sif drumweldicke Locken ümme de Dhren un Zaloppendaiker³⁾ üwer den Rügge, dai üwer de Gere schliepet, un schennet alle Miäckskes iut füär aiss un üwel, dai all met säß-tain Johren vamme Zuffernkranze hauffstamäiert un tüzker nigentain un twintig nom Pastaueru gott un det Aff-raupen bestellt. Wann dann awer det Gesichte ümmer lenger un schraapriger weert, un dat Böördcken unner der Nase ümmer stoppliger, un wann diär rostrigen Striecke ümmer mehr op de Backen kümmet, un de Spai-gel auf an lefte nit mehr laigen well — dann endlif: „Heer, deyn Wille geschaihe!“ un de Raufenkranz wert socht un tem äistenmol met Andacht biätt.

Ik maine, vey maker't jau: dai Schüätters, dai jau wieplig sind un usen Sprük verdrägget un singen

wellt: „twintig op den Zuffernkranz,“ dai schick vey alltemole no der allen Bruinsken te Affluthusen in de Lohr; do hett' et sau: „Bruinske! sollt üge Döchter nau nit friggen?“ — „„Auh batt! friggen, friggen! is der süs nix? use Wiäckens sind nau junk!““ un wören diärtig Johr un nigen Maimonde alt, un de öfeste hiät doch nau iären Kunrod kriegen. Un dai Andern, dai met vertig Johren nau met Hännen un Fatten trampet, un sif füär dem allen Hauke wiährt un iären Darpe-scheyn verloichet, dai bringe vey oppem' grauten Ledder-wagen no Ammegraitken op der „Fiulebutter“, dat was det aifteste Menske imme ganzen Amte, un saggte: „Vertig Johr sin ik nette wiäft füär andere Luie; ntu well ik äift nette seyn füär meynen äigenen Kopp.“ — Guatt troifte alle allen Zuffern. Amen!

Of dat villichte dai Priäcke wiäft is, dai Gehannes van Duinske de alle Sundage hallen hiätt? me söll't binoh gloitwen. Ey kennt gewiß dai Geschichte: Hai was mol no'm Ginerolvikarges te Dür⁴⁾ invit-täiert un soll sif verbeffendäiern üwer düt un dat, absunders awer, dat hai alle Sundage, dai Guatt weeren laite, äin un daiselftige Priäcke helle. Hai was klaut un nahm sif twäi rechte Schlautenträmpers⁵⁾ van Duinske met. Un ase de hauge Heer frogebe: „sagen Sie mal, mein lieber Confrater! man hat mir gesagt, Sie predigten alle Sonntage dasselbe,“ do saggte Gehannes: „Segg mol, Rasper! bat heww' ik den lefsten Sundag

priäcket?" un Kasper amfede: „Heer! it wäit der nix van.“ „Dann segg diu mol, Graitken! bat herw' it velieren Sundag priäcket?" Un Graitken amfede: „Heer! it wäit der nix aff, un wanne mit dautschlatt.“ — „No," saggte Gehannes, „Heer Ginerolvilarges! niu segget ey mol selwer: wann it alle Sundag dat Nemlike priäcke, dann behallet dai dummen Buren nix; un wöll it niu alle Sundage wat Anders seggen, dann behellen se twäimol nix. Jä, gloiwet ments Heer! it sin pissig un kenne meyne Schoope.“ —

Sau is et! et gitt Priäcken, dai begreppet sit schwor; un it wäit, wann it use Fierdagspriäcke of nau hundertmol hallen wöll, de Wiäckens van Twintig, un de Juffern van Vertig laiten sai doch wier in de Hoore gohn. Jä, me segge dervan!

Klaimen is et Sandwiärk.

Sinne Frugge op der Silweke harr' den Würker, dai mochte iär de Stuarwe witteln un de Wanne iutklaimen füär'm fallen Winter. Sai satte Schnaps, Buter un Braud tau'm Froihstücke op, un use Meister Klicke sträit de Buter fingerdicke. De Frugge soh met Angest tau, biu dai schoine Welster¹⁾ oppem Täller vergent, ase wann de Sunne dropp schiene, un konn't nit

verschmiärten un saggte: „No, Mann, ey klaidet awer gutt!“ — „„Joh, Frau! ik verstohe meyn Handwiärt.““
— „Et is awer Buter!“ — „„Joh, Frau! dat schmect ik wual.““ — „Det Punt kostet awer nigen Grosken!“
— „„Frau! dat isse ehrlike werth.““ Un hai bläif amme Klainen, un de Frugge laip süär Spent²⁾ iuter Stuarwe.

Verhaiten, un nit verkuern.

„Daiselstige Würter was 'ne zünftigen Mester inne Laigen un dachte: verhaiten, un nit verkuern, dat is de Kunst dervan.

„Näi, Mester! niu härr' ik doch endlik geren Beschäid, bannehr dat ey meyn de Stuarwe witteln wellt un den Raubstall iutschmiären; ik mott der en Enne van herwen.“

„Nower! verlootet ug dropp: tinne Wiäcke de äisten Dage! Mondag un Dinstag tworens nit — Freytag un Sunnowend awer ganz gewiß.“

„Un dann hoste¹⁾ me auf nau nit allte eylig te seyn met Kallsten un Laimenfoiern.“

Schoine gedruappen.

W'riefranz¹⁾ harr' twäi Holtböggers in der Arbeit, un satte diän baiden des Widdages en Kattennäppfen vull Luffeln met der Wiällbrögge für un genf ter Stuarven riut. Dat was, ase wann de Rauh 'ne Himerte schluiket, un sai wahrten de Düähr, of W'riefranz nit keme un naumol oppfüllte. Sai awer kam rinn, wünstebe Prostemohlent un schlaug für Blasfäier in de Hänne: „Tömmet joh! dat frögget miß awer, dat if et diin Widdag sau actroot druappen herwe! kein Luifellen teviel schallt, dat frögget miß — näi, dat frögget miß!“ — Dai Baiden tügen en lauk Gefichte un woorten hellest schläih oppem Tahn. „Ne schoine Sake — mainte dai Mine — wann emme sau actroot wiesen weert, wamme saat is!“ un de Andere saggte: „Wann't mol wier sau kümmet, dann kann se den Rapp wahren, süß iätt' if 'ne met.“ Un sai gengen riut oppen Holtplaf un vertroisteren siß oppen Raffäi. —

Van der allen Welt.

Wo de Welt met Briähren¹⁾ tauschlagen is, genten in der Holtthamerseeke, do liet en Ainhuaß, genannt

X—Y—Z. Do kam kain Mensch henne, ase alle Jubelohre mol en Bottkremmer, un ümme Wittfasten de Köster, dai siß de Lusteregger haalte. Oppem Huame stont en Kapelleten, dat harr' all sier fiftig Johren kainen Verbennst mehr, un des Summers worte derinne schmenget²⁾, un des Winters Flaß renstet. Kaländers wören nau kaine Maube. Kain Wunder, wann do de Luie te X—Y—Z altens in der Tent verklamen. Aines Muargens fengen de Knechte un Miägede an, den Raufstall te misten. So sai binoh ferrig wören, fell et der Frugge schwor oppet Hiärte, et könn wual sau ungefehr de Tent van Christtag seyn; denn de Dage wören sau kuart, ase se weeren konnen, un et was säß Wiäden, dat Knecht un Miägede inngohn wören. Sai harr' enen Knecht, dai hette Giärke, diäm raip sai tau:

„Giärke!

Steng' op de hauge Biärke,

Suib tau un miärke:

Is Christtag,

Oder Misttag?“

Un Giärke stäig oppen Baum un wahrte van fehringes den Friggeder Kiärkenpatt. Do kamen de Luie van allen Ecken un Kanten üwer Land, de Mannsluie in blanken Kierels, de Frau luie in rauen Röcken, bloen Schüärten, un Salvetten³⁾ ümme den Kopp, met dem Sangebaute unnerm Arme. Do raip Giärke, batte raupen konn:

„O Frau! Frau!

It saih' et genau:

Et is Christtag,
Un kain Miſttag!"

„Heer, vergief us de Sünne!“ raip de Frugge. Un
ſai drügen den Miſt wier innen Stall, wöſten ſit un
ſemmeden ſit, tügen ſit ſundageſt an, ſchlüten det Hijs
oppen Balken, un gengen no der Frigget taur Kiärken.--

Froihjohr.

De nigge Leyt is kummen hiär
Met Sunnenscheyn, met hellem Wiähr,
Met florem Maienriägen,
Met Guabdes vullem Siägen.

Wual ſiet de Bauſſink: witt witt witt!
Bey awer ſinget: nit nit nit!
Et ſall op weyer Eeren
Niu grain un luſtig weeren.

De andern Bügel in dem Wald
Het us ganz anders wat vertallt,
Un ſinget liuter Sumer,
Un Sumer, immer Sumer.

Rain Schewel, dai verschluatten blitt —
De Droffel kann für Wiällmauth nit
In büsen Fraidenteyen
Sik Isten ober Ieyen.

De Schwalen in der Lucht vertellt
Biel Rigges iut der weyen Welt;
De Nachtegall absunder
Wäit Wunder üwer Wunder.

Do mott et blöggen met Gewalt —
De Stäine ments, dai bleywet kalt,
Un süfke Lui' alläine,
Dai selwer sind van Stäine.

Bey sind nit iutem Stäine hoggt,
Un het us gleyk tau'm Kranze socht
De Blaumen op der Haiden
Un hundertbiusend Fraiden.

Mannshand is uawen.

Enne wohre Geschichte, un nüzlich für Jedermann.
— Viel lustige Braiers seten im Wäiertshuse un laiten
sik wuall seyn. Dobiuten blais de Wächter de Laine,
un Thommes Weywerfrocht nahm Stock un Müste

um saggte Gurr'nacht: „He!“ raipen de Andern, „hel
saiht, hai mott häime! süs schennet de Frugge un schlütt
iären Thommes acht Dage op de Speckamer! Recht
sau! en artig Kind gäit häime, wann de Köster lütt!
gäit met den Haunern te Bedde un stäit met der Sunne
wier op! Wann doch meyne Frugge auf sau 'ne Mann
kriegen hädde! sau 'ne äinzigen Mann! sau 'ne güll'nen
Mann! sau sainig ase Seyde, un sau saite as'en Nütten!
Gurr' Nacht, Thommes! gruiß us beyne laiwe Agathe!“
— Thommes worte rauth as'en Kriveß, hent seyne
Kappe annen Haken un satte sit wier in de Keyge.
„Jö!“ raipen de Andern: „Mannshand is uawen!
Thommes Weywerfucht tütt de Büre an! no, dann
gäit de Welt unner, oder Thommes is faige¹⁾). Batt
'me nit all erliäwen kann! No, Brauer! dann loot
bey of nau 'ne Schoppen kummen, dann staute bey an
op bey'n nigge Regimänt!“ --- Thommes kait bedraiwet
üwer'n Disß un ruchte op seyne Staule henn un hiär.
„He!“ raip äiner: „wiete dann nit, dat seyn Vermügen
füär dün Dwend tem Enne is? alle Dwend äinen Säß-
bägner op de Taske, un kein Joisteken mehr! jä, seyne
Agathe is weys' un genau un hiät den Kufferschlätel
ümmer imme Bockmen. Thommes hiät Fierowend un
fall us taukucken!“ Dat gafft' en Gelächter, dat Gliäfer
un Kraiße²⁾ oppen Disken rappelden; Thommes awer
sprant op und raip: „Dat Schrogen³⁾ fall en Enne
bewwen! Et gelt 'ne Kraundaler: ik goh häime un
brenge nau dün Dwend tain Daler Geld, un dai Kraune
meert verbrunken!“ — „Et fall en Wport seyn!“

säggen de Andern, un Thommes peß seyne Mäste un laip ter Düähr riut. „Gurr' Nacht, Thommes! schlop gutt! bit moren!“ raipen de Andern. „Näi,“ saggte de Wäiert, „hai is 'ne Schablünter⁴) un hiät allerhand Kniepe imme Koppe! it gloiwe, usen Kraundaler sinwe kwent.“ —

Thommes kam häime un trampede ter Trappen ropp as' en Dragiuner. Seyne Agathe laggte lengest imme Bedde un dachte: „No, bat is dann dat? hai tredet jo süß, wanne late kummet, de Stieweln an der Düähr iut un fruipeet ter Trappen ropp ase 'ne Katte.“ Hai kam in de Kamer, un Agathe fent all an te prlusten un machte den Füärspriük tau iärer Gardeynensprädde; it gloiwe, iut dem Baufe Leviticus; un de Anrede hette nit: „liebe Christen,“ sundern: „diu Nachtspauk! diu Kawenvatter, dai Frugg' un Kinner imme Stiele lätt! bo bleyweste wier un dreywest di in den Wäiertshuisern rümme un rustest op der Bäierbank? schiämme di watt! awer in bey is kaine Schiämme mehr! et is doch in der twiälften Uhr! ajassēs!“ — „„Joh, Agathe! diu hiäst ganz Recht, et is mey late woren; awer dün Dwend kann it nix bertau.““ — „Kerel! hai dann süß? ümmer sollt Andere de Schuld hewwen; jo wuall, hai geren danzet, diäm is lichte peypen!“ — „„Do hiäste ganz Recht, Agathe! awer wann de mainst, it wör sau lange op meyn Blasfäier iut wiäst, dann döste mey Unrecht; näi, ärgert heww' it mit, mehr, ase wann it siewen Fruggens tegleyke härr.““ — „No, bat hewwe dann hatt?“ — „„Bey het den ganzen Dwend dispetäiert

üwer de Religiaun; denf dey, dai rauchlaufen Keerels säggten, Agatha wör kaine Hailige wiäfst.“ — „Biu? Bat? tai Kägers?! Agathe föll kaine Hailige fehn?! Bat säggtest di u dann?“ — „„It saggte, et wör 'ne Hailige wiäfst, 'ne graute Hailige.“ — „Dat was recht; et is jo meyn Patraun! Do föllen dai Keerels doch mentz imme Viäwen der Hailigen opschlohn, den feyften Hornung, do stäiert jo weyhlöstig, un det Bild is derbey.“ — „„Joh, Agathe! bat mainste dann wual? bo niämmet fülke Kägers en Viäwen der Hailigen in de Hand?! wann't 'ne Roman wör, oder „Sprickeln un Spöne“, jä dann. . .“ — „Uwer, Thommes! et stait jo of in der Lettnigge van allen Hailigen.“ — „Joh, Agathe, bo biätt fülke Süpers 'ne Lettnigge?! dann mott äis Mustern op Fastowends-Mandag fallen. Uwer diärümme kumm' it grade, it woll deynen „Kern aller Gebetter“ halen un weyfen't 'ne imme Baufe; dann mottet se't doch wual gloiwen!“ — „Joh, Thommes, joh! do döft' en gutt Wiärf! fülke Bengels sollt mey doch de Hailigen met Friähn loten! sollt mey doch meynen Patraun nit verunehren! Hey is de Schlütel; pack in't Kuffer in de Beylaa,⁵⁾ do liet det Bauk, un goh un hogg' et 'ne ümme de Köppe!“ —

Un meyn Thommes schlaut det Kuffer uappen un pack in de Beylaa, äis no'm Gelle, un dann no'm Baufe, schlaut wier tau un gaffte Agathe den Schlütel. „Nin, Frugge, bit sanglen!“ — „„Goh in Guatts Namen, Thommes, un segg diän Keerels Beschäit, wann't of helle Wuargen drüwer weert.“ —

„Manns-Hand is uawen!“ riep Thommes ter Wäiertz-
stuaue rinn, schlaug op de Laste un tallte seyne tain
Daler oppen Disl. De Gäste riewen sit de Augen,
un wollen iären bloen Wunder saihn. „Niu kann it
den Wäiert wier fûâr den Tappen jagen!“ saggte Thom-
mes, un laggte nau twâi gemaine Daler bey diân Kraun-
daler. Un sai drûnten, bit de Sunne schâin, un gengen
bey Dage hâtme.

De Himel well verbaint seyn.

„Segg mol, Hannodam! it hewwe bit all lange
frogen wôllen: brümme west diu op beyne allen Dage
nau wual friggen? diu kônnst et doch sau gutt hewwen!
kain Wenske im Duarpe blätter ase diu!“ —

„Jâ, dat seste wual, un deyn dumme Verstand
wât et nit blätter. It well't bey mol verdußken.
Suih: it hewwe Hius un Huaff; fiftig Hauwen¹⁾ Wie-
sewaß un hundred Muargen Wald, liegend Geld, un
Geld op Rânte — kurzum: den Himel op Eeren. Awer
en drûntt Christenmenske mott of ant Stiärwen denken
un sit den Himel verbainen in ginner Welt — —
diârümme niâmm' it mey en Kruize, un well't driâgen
met Geduld. De Himel well verbaint seyn.“ —

Hännes un Friddrich.

„Friddrich! biu gäit et?“ — „„Auh — schlecht; it betowe fier Sundag kainen Dirl¹⁾ mehr hat.““ —

„Hännes! biu gäit et?“ — „„Auh, frog! fier Sundag kaine Drüppel mehr — läihn' mey 'ne Drüt-tainer!““ — Sau karmeden Hännes un Friddrich, wann de Wiäcke bit annen Freytag kummen was, un wören des Sunnowens ganz macholle²⁾ füär Duast. Un, wäit use Hiärrguatt, des Sundages hadden sai ümmer wier en paar Kaszmänner beynäin schrappet un brächten se in't Wäiertshius. Sau seeten sai of äines Sundag-Nummedags wier amme langen Diske, hadden jeder seyner halwen Dort füär sil stohn un kenen sau daip innen Thron³⁾ rinn, dat de andern Gäste mentz iäre Blasfäier an dün baiden hadden. Friddrich harr' all seyne ganzen Künste maken mötten, Magnificat met Fiugen oppem Diske spielt, un „Capuziner“ baukstawäiert — „Cäi-a, ka; päi-u, pi, Kapizi; Cäi-u, pu, Kapipi; e-r, zer, Kapupiner“. — „„He Friddrich, biu bist derinne verkummen! suihst et wual? biu kannst et nit! 'ne grehsen Kopp, un kainen Verstand!““ „Wat?! dat solle doch saihn! dann baukstawäiert' it diän Poter naumol! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten.“ Un hai fent wier an: „Cäi-a, ka; päi-u pi, Capizi,““ un sau föbber, un haspelbe sil sau raine derinne tau, dat hai den Faam nit wierfennen tonn.

Hännes worte tiärgel⁴⁾, dat hai de klainste Keerel imme Duarpe wör, 'ne Keerel ase 'ne Buttällgenproffen, un harr' all oppem Staule stohn un sit met seynem Prickelstocke miätten, un den Staul mettriäcket. Un sau seeten dai baiden, Fridbrich uawen fiiär'm Diske, un Hännes unnen fiiär'm Diske, grade gigenüwer, un jeder harr' en ganz Complöttken van Föppers un Liänneweyfern richlopp ümme sit stohn.

Paulus — wiete wual? ik herow' ug all mehr damme vertallt — harr' all lange in der Ede stätten un summäiert un simuläiert, ümme seyne Sondag-Nummedags-Schelmestücke iuttelooten, un gent un halte de Blaugleyne damme Huawe, kraup unnern Diske un krumelbe sau lange, bit hai dem Fridbrich seyne Bäine in der Noise harr', un dem Hännes seyne auf. Sai miärkeben nix; Hännes raip mentz: „Bat spartelt dai Hund unner'm Diske rümme? Kuie, weste riut?!“ un Fridbrich saggte: „Kaz, Kaz!“ Paulus awer kraup sachte unner'm Diske denn un stont tüstler den Andern sau dumm un sau miulöppig, ase wann hai seggen wöll: „i & sin amme fiewenjöhriigen Krengel kein Schuld wiäfst.“ Dann gent hai bey Fridbrich stohn un saggte: „Fridbrich! drink Hännes mol tau!“ — „Prost Hännes!“ raip Fridbrich; „Ehre, wem Ehre gebührt; Römer am Dreizehnten!“ — Un Hännes saggte: „Wäiste, stäifste, kumm an!“⁵⁾ Prost, alle Junge!

Paulus: Awer, Fridbrich! hörste nit, bat Hännes stiet: diu wörst 'ne dummen Jungen?

Friddrich: Auh — loot diän allen Schweynigel feggen, batte well!

Paulus: Awer, Hännēs! hörste nit, bat Friddrich fiet: diu wörst 'ne rechten Schweynigel, un wann diu nit artig wörst, dann kriegeste wat oppet Fell?

Hännēs: Auh — dai ruppige Junge! hai meny oppet Fell? fegg, hai wör 'n Fjel, hai un seyn Waar!

Paulus: Hörst' et niu wual, Friddrich? hai fiet, diu härrst kainen Waar nit hat, un de Fjel härr dik iut der Wand schlagen.

Friddrich: Wat? bat? bo stammet hai dann hiär? iut der Väimenkiule, oder van der Wiste?

Paulus: Jömmmer, Hännēs! hai fiet, diu wörst besuappen un kräggerst, ase de Hahn op Schulten Wiste."

Hännēs: Wat fiet dai Lappsack? if besuappen? san nöchtern, ase des Wuargens füär der Haumisse! dat fütt Jeder, dai hey in de Stuwawe spigget.

Paulus: Nái, niu dent doch mol an, Friddrich! hai fiet, diu vertiährtest hey nix, un spiggerst dem Wäiert ümmesüß in de Stuwawe, diu wörst ne rechten Lappsack.

Friddrich: Wat fiet dai Luusefubdel? id 'ne Lappsack? id hewwe jeden Sundag Dwend meynen Hoorbuil sau gutt, ase hai, un betaale 'ne ehrlik." —

Paulus: „Nái, Hännēs, dat is doch te arg! hai fiet, diu härrst Luise un wörst nit ehrlik."

„Diuseb Schwerrenauth!" raip Hännēs un peck seynen Britelstoc in de Hand; „id nit ehrlik?! verstäiste? wäiste? hai stiehl dann Jiuden Nathan det Ungel

van der Schlachtebiäll un schmiährt siß de Schau dermett? bai stiehl det Drüppelwaß in der Kiärken un verlotper't ase Brandsalwe? bai stiehl de Kruißer vamme Klärhuawe un bött den Uawen dermett an? id' oder hai? verstäiße, kumm an!"

"Heer! vergif mey mehne Sünnen! awer diu" — raip Friddrich un knuffte baibe Fuiste — awer diu, krogige⁶⁾ Junge, fast se mey doch nau nit füärhalten! diu Krüpel! diu Untermaß, diän se bey der Musterunge te Breylen vamme Rothse⁷⁾ schmieten het! diän seyne W'riggeleysebett imme Beddestrauh verluaren hiät! dai terjohren Hiärwest in Berlüß was, un tüster den Schwennetuffeln sünnen se 'ne wier! dai der Raged füär den Besmen kam, un sai klährte 'ne met riut op de Wiste!"

So Hänness dat hoorte, do dohen iämme awer seyne Leyhören wäih; hai sprant op, peck seynen Pritelstoc un woll dem Friddrich oppen Dat; un Friddrich sprant op un woll siß wiähren — biuß! fell Hänness üwer seynen Staul terügge, dat de Liänne knappebe. Hai sochte seyne Knuacken wier beynäin, sprant op un woll op Friddrich an — biuß! schlaug Friddrich dohenne, dat de Staul in Feßen genß. „Wachtet!“ saggte Paulus, „dai Staile sollt ug nit mehr hinner!“ un was sau frey un taug Jedem seynen Staul unter denn, un rette⁸⁾ siß dann ter Stuawen riut. Riu spachelben dai baiden an iärer Leyne un rieten, un balle knickede düse in de Knaie un fell, un balle dai, un flaueden un raipen, un Hänness spaulebe met seyнем Stocke in

der Luft rümme un stotte Gläser un Flasken kaputt. Un bo dai Andern recht amme Lachen wören, — biuß! do schlaigen sai baide in de Stuarwe henn, sau lanf un sau stump, ase se wören, un de Distl mett, un alles mett, bat deroppe stont. — „Diusend Dunnerwiähr, düse besuappenen Keerels!“ raip de Wäiert, dai grade inter Stuarwe lam; Friddrich awer saggte: „Antun, sey stille! it sin miusedaut.“ — „Antun, sey stille!“ anfebe Hännēs, „it stiärwe, un stoh meyn Liäwen nit wier opp.“ —

Niu söll it sai äigentlik leggen looten, bo sai gutt füär find; awer bo dai andern Gäste sit saat lachet hadden, do hülpen sai diän baiden iut iärer Blaugleyne un stallten sai wier op iäre väier Bänne. Do awer schlaug Hännēs wier frätt⁹⁾ in de Fittete un kräggebe af' en Hiärwesthahne: „Dai hiät us dat dohn? dai was dat, dai iäwen ter Stuarwendüähr riut laip? richtig, Paulus was et, dai schraaprige¹⁰⁾ Jungel suih, Friddrich! de Knuacken amme Leywe well it iäme kuart un klain schlohn ase Kaffeegrüß!“ Friddrich saggte: „Redst sau, Hännēs! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten.“ Un Hännēs laip riut un raip üwer Paulus; dai awer spranf düär de Schirmeke un tem Baulholte ropper, un Hännēs dröggebe met seywe Prickelstocke hinner iäme hiär: „Keerel, stäiste? wäiste, kumm an! kuart un klain ase Kaffeegrüß!“ Bo Paulus awer nit stille stohn woll, bo genf Hännēs wier in de Stuarwe, un hai un Friddrich drünken, bit se iuten Augen nit

mehr sahn un op den Faiten nit mehr stoyn konnen,
un Ainer lette den Andern häime.

Discurs no der Vesper.

De weyse Lippes un seyne Nowers läggen oppem
Häithaupe¹⁾ un schmaikeren iäre Sundag-Nummedags-
Penne. Do kam de Köster des Wiäges: „No, Lippes,
bat gellt dann de Noth?“ — „„Ne Daler!““ saggte
Lippes. „„Nit woht, Heer Köster? bat was 'ne Priäcke
dün Wuargen! Bat hiät ha't us saggt! bat hiät
hai de Schrift imme Koppe! bat wäit hai et te bren-
gen! It sin gewiß weyse — awer hai is et auf.
Un düse Anstand! un bat strullet 'me Alles vanne
Laane, ase flor Water iuter Legge. Et is 'ne äinzigen
Mann, use Pastauer! Guatt erhalle 'ne bey Trauste
un lote 'ne us lange gesund! Sau ennen weert nit
wier junk, sau lange ase de Rheyne flütt.“ — „„No
no! no no!““ saggte de Köster, „„hai hiärr't doch nit
a lläine bohn! hai harr' gutt priäcken: it harr' der
lämme tau lutt. — Awer det Uärgeln²⁾! bat hiät
schnurrt dün Morgen! de Engeln mochten dernoh dan-
zen! it harr' awer of alle Registers iuttuaggen, Prin-
cipal un Simbelsteeren! Jä, wann ey do nar'n Wöör-
beken van säggen! bat is 'ne Kunst! un dai hört mey

allätne.“ — „Oh, oh!“ saggte Hanfranz Stuterbock, „oh, oh, un — un dat is doch aul nit wöhr! un — un if herwe doch de Buister's³⁾ triäh'n! jä, un — un ey het de Nauten für ug stöhn! dann is et kaine Kunst nit! awer Guatt ehr' mit! if. — if — if trampe de Bälge, un — un herwe de Nauten imme Koppe.“

Baar un Suh'n.

De Baar saät für'm Uawen, un brait sit de Schienen, un de Junge laggte op der Bank un jäwede, ase wann hai 'ne Haiwagen schliuken wöll.

„Baar!“

„„Wat weste, Junge?““

„Baar! if wäit nit, biu mey weert — det Miul gäit mey liuter van sit selwer uappen.“

„„Na, Junge, dann hör' if et wual, if mott dey'n Stückken vertellen gigen den Schloop. Dann hör mol nerspe tau! Af' if nau in de Welt gen' un met hülten Näppen un Maußlepels husäierde, do kam if ok no Hawerspannigen, do het de Füäße Steerte af' en Arm lant, un de Hunde trecket Hansten an gigen de Külle.““

„„Jömmier, Baar! is dat wöhr?““

„„Gewiß, Junge! biu weerst doch dey'me äigenen Baaren gloiwen? Jä, un dent dey: do sind de Jammen

sau grant, ase dey is te Lande de Schoope, un slaget nit, nâi, sai foiert op 'ner Jselfaar.“

„Jômmer, Baar! biu konnt sai dann in de Beyerers¹⁾ kummen?“

„„Jôh, Junge! bat brüfkest diu do ümme te anken? Do saihen sai 'no!“

„Jômmer nâi, Baar! dat is meyn Liäwen nit woht!“

„„Junge! west'et gloitwen, ober diu krist de Schwerenauth!“

„Nâi, Baar! un wann ey meyn diusend Daler giätt, ik gloiw'et nit.“

„„Bat, Junge? heww' ik dey dann meyn Liäwen all wat fûärluaggen?“

„Joh, Baar, joh! all mehr ase äinmol.“

„„Bat, verluaggene Junge? ik? deyn Baar?“

„Joh, Baar! ey! — ey laiget, darr et sau knallet.“

„„Bat?! diusend schaiwe Nauth! sai wat mott ik meyn seggen loten van sau 'me Bengel? sau kûrst diu van deyme Baaren? Jä, gloif ments, dat härr' ik meynem Baaren seggen söllen, dann —“

„Jä, ey solt of wual 'ne roren Baaren hat hewwen!“

„„Nirnuz! 'ne biättern, ase diu! dat gloif awer ments! un biän fast diu meyn doch nau nit schlecht maken!“ un hai gräip 'ne Spliete vamme Uawen un wolk dem Jungen det Fell berai'n²⁾; dai awer woorte sau alliärt³⁾, ase wann 'ne de Wispelten stuacken härren, un rette⁴⁾ sit ter Stuawen riut, un hiät den ganzen Dwend nit mehr klaget, darr 'me det Wiul van sit selwer uappen genge.

Schwameldirk.

(En Fastowendsstück.)

Kasper: It schmehte de Karten dohenne — dat Dikken¹⁾ is lankwenlig!

Melcher: It sin's geren tefriahn; ey hett mit sau vake bäit²⁾ macht, meyn ganze klaine Geld is scheywes³⁾,

Balzer: No, wanne maint! it herwe meyne drai Raßmänner oppem Droigen. Awer häimegohn — dotau is et doch nau te froih, use Ammegraitens het den Sa-loot nau nit rett. Saiht! do gait de Schwameldirk⁴⁾ für'm Hiuse här; klopp 'me an't Fenster un raup 'ne rinn, dann wellve 'ne Schoopkopp⁵⁾ maken, un loten us den Dirk wat fürschwameln, dann herve doch wat de gnäisen⁶⁾.

Kasper: He, Dirk! hedo! bo weste dann hennebies-sen⁷⁾? diu west doch nit mehr in't Hai? suihte nit? her stretch use Hiärrguatt den Armen iut, do draff me nit droige verbey gohn! kumm, laup bey äist ennen!

Dirk: Auh — it woll no'm Schmittenjohann, dai soll mey iäwen düse Raubliege wiermaken. It sin eylig, de Hätere⁸⁾ kümmet balle — eylig, eylig!

Melcher: Joh, dat hört 'me an dehuem Ruern, diu japest jo drntlik no Ohme — kumm, drink doch äist mol!

Dirk: Mainste, et wör wual gutt? No dann! it well rinn kummen, awer ment's feyf Minuten — kaine Rixe⁹⁾ lenger! Eylig, eylig!

Balzer: Gurr'n Dag, Dirk! Kerel, biu Schwester!

Dirk: Jä, Balzer! Eywer füär't Hius, Suarge füär de Rinner! ik mott nau reyse weeren, nau Geld beynäin schlohn op dūr Welt! dūse paar Lappstuiwers, bat sollt mey dai?

Kasper: Joh, freylit! bat sollt se dey? drink der Schnaps füär, dann kummet se dey doch te gudde.

Dirk: Schnaps, steste? näi, Kerel! Bäier is de Mann, un Hawer is det Piärt; Schnaps is Gift, un de Duiwel sittet in der Schnapstunne. Heba! Wirthschaft! en Gläsken Bäier! —

Melcher: Sier bilkem Jubeljohr drinkest diu dann kainen Schnaps mehr? un deyne weysen Lehren sind doch gewiß nau kaine drai Dage alt.

Dirk: Dann awer doch drai Stunden. Ik harr' mit dūn Wuargen hellest ploget un meyn Vermügen vermehrt — ey wietet jo, bat ik füär 'ne grasse Natur herowe, un bat ik anpaffe, bat mot flaign un fucken¹⁰).

Balzer: Joh, bat wiete've wual, diu hläst ümmer sachte gohn looten; un batte hläst, met Laupen hläst et nit kriegen.

Dirk: Dann kennste mit schlecht. Kurzum: ik harr' mit dūn Wuargen ploget, un do genk ik, ase Kasper siet, bo use Hiärrguatt den Warken iustrecktet, un gonnte mey ennen.

Kasper: Winen? oder biu viel?

Dirk: No, op drai mehr oder wenniger kümmer't nit an. Un do wort' ik doch sau bedufelt imme Koppe, un meyne Baine wören nau duseliger ase meyn Kopp

un Alles soh ik durwövel, un de Welt laip rund rümme met mey. Un af' ik häime genk, do was et grade, ase wann de Stäine op der Stroote nit mehr faste wören, üwer jeden herw' ik mit schüppet, un tvåimol laggt' ik lengelanges imme Wiäge; saht, de Hand herw' ik mit verstinket. Ik kam häime un satte mit bey'n Disk, un, bat mey nau meyn Diäwen nit passaiert is, ik peck met der Sowel in de Soppe, un met dem Lipel in de droigen Luffeln, un Alles genk mey sau tvåiß runner, ase wann ik 'ne Sparrwagen¹¹⁾ imme Halse sitten härr'. Un bat mit am Mäisten ärgert hiät: meyn Dochter staltte sik an grade ase meyne säll'ge Frugge, wann se den Brumm hadde, un saggte, ik soll mit wat schiämmen, bat ik bey hellem Dage besuappen häime keme. Sau'n aist Miäcken! sauwat mott me sik seggen looten van seynen äigenen Blagen! jä, me tütt Pinner op! Denket ug: ik besuappen?! un was doch sau nüchtern, ase gikunders auf; ey wietet jo wual, ik sin en Muster imme Duarpe, un goh kainmol üwer meyne Moote rüwer.

Melcher: Joh, dat is wöhr — mehr af'en Ömmer vull kain inzigmol.

Dirk: Schweng stille, alle Diänneweser! nau kainen Kannenkrauß vull. Af' ik drai Luffeln düär den Hals runner stott hadde, laggt' ik mit op de Bank hinner den Nawen, un mainte nit anders, ase ik härr' en hizig Fairwer, un dachte all an meyn Tästemänte.

Balzer: Ömmer, Dirk! hiäste us dann auf bedacht? ik wöll mit sau geren mol rehle iärwen.

Dirk: Diu fast of nau kainen rauen Boß herwen!

an dey wör't [schlecht bewandt; joh wann diu sau'ne nöchternen Mensken wörst, ase i k! Och düse! (auf sich selbst zeigend) düse! dat is 'ne Kerel! Schade, datte unner de Gere mott, wanne mol stirwet! Uwer, bat if seggen woll — ho was if doch ane? recht! if schlapp inn, un ho if wach worte — jöses diu Welt, bat harr' it Koppwäih!! if mainte sau, de Hoore wören mey iutem Koppe sprungen un it kriege Hörner as' en Dwarposse. If dachte henn' un hiär, biu if sau 'ne Spaul innen Kopp kriegen hädde; diu hiäst doch nix giätten, dacht' it, bat Gift is, un kainen Hoggekloß runnerschluacken, dai dey twiäñ¹²⁾ imme Magen liet? un hiäst doch kain Water brunken? — ey wietet, dat gitt Leyswäih, diärümme hält sik en geschaidt Menske an wat anders — näi, if komm mey nix bedenken. An't leste fell mey inn, bat if umme tain Uhr dat äine Schnäppsten brunken harr'. „Halt!“ dacht' it, „Schnaps is Gift!“ saggte de fäll'ge Dokter Schweyneblöse, ase iämme de Flamm iutem Halse schlaug; „un de Duimel sittet in der Schnappstunne;“ niu, Dir! drinkeste kaine Drüppel mehr van diäm aisken Tuige, un wann diu nau hundert Johr de Gere trampest! Bäier is de Mann — jä, bat if segge, hiät Grund — hedo, Wirthschaft! nau'n Gliäpfen Bäier!

Kasper: No, dat is gutt, datt ve dif endlik vamme Schnapsse het! Uwer bat stäiße do midden in der Stuaawe, un hällest beyneu Reym, ase wann de beyneu Hüßblähren¹³⁾ de Priäcke hellest? Sett dif! suih, Balzer hiät de Karten all misket; vey wellt 'ne Schoopkopp maken — Welcher un diu sind beynäin! it gieme an.

Dirk: Jös näi! meyne Raubfiegel if sin eytzig! —
No, wann't partiu seyn matt! dann gief fixel awer
ments äinen Baum! tain Miniuten! dat Kartenspiel well
ick doch auf nau afluaten — moren, oder übermoren
— bün Dag nau nit — dat well überlaggt seyn.

Melcher: Rechtfaul! awer niem de Karten un segg
deyne Trümpe an; if hewwe väier klaine.

Balzer: seyne!

Dirk: säffel Schüppen is Trumpf! Melcher, spiel
us mol op! den Allen¹⁴), un den Bloen¹⁵) riut! recht-
faul! de Andern heww' if selwer! Kasper is sau jann¹⁶),
ase 'ne Müske! wiff' us drai! Schüppen is Kalöhr¹⁷)!
Balzer, gief! un if well ug derweylen en Stücksken ver-
tellen, bat mey gisteru passäiert is. Do heww' if 'ne
gubden Dag hat! twäi Berleyner verdaint! jä, if segge
ug: ik schloh nau Geld beynäin! un bat if segge, hiät
Grund. Ik mochte fūr ennen Kaupmann, den Backen
no Nieskfelle driägen; un vey zengen us'm Kramer.
Ik woll mit ächten in't Stüawelen setten — awer näi!
ik mochte garans un gariut met in de Heerenstuawe.
Do is et awer schoine inne! ackrost af' in der Kiärken!
Biller, linter van der Jagd! un 'ne Staul hinner'm
Diske, do konnt wual väier Mann inne sitten! met
güll'nen Niägeln! Niu hett' et: te Diske! un if satte
mit, un do läggten se emme sau'n graut, witt Plett¹⁸)
sau twiäß, midden über't Leyf — hey sau, hiär — af'
ik mey dachte, bat me nit schlawern¹⁹) söll — un do —
Kasper: Jä un do — niemeste deyne Karten in de
Hand un siest deyne Trümpe an; Balzer hiät säffe seggt.

Dirk: Nu bat! hundert un 'ne Bütte voll! Kalöhr is Trumf! Balzer, spiel opp! — Sacht, do kriegen ve äist 'ne fette Soppe, dai was sau gidll ase Saffron; un dann — Bat? diu füadderst Trumf? dat faste wual läid weeren! — diusend schaimwe Nauth! diu bleywest dranne? — richtig, Melcher, twäi Luie tritt nix, un dat sin ik un diu — na, wisset ug achte!

Melcher: Suiste, alle Foilebüchje? dat kummet dervan! diu söst deyn Schwameln looten un op de Karten passen! bai mäket dann Kalöhr, wanne kaine Dame hiät?

Dirk: Bat? de twäi rauen Buren, un väier lebändige Schuppen in der Hand? dai soll ik verpassen? do ma' ik jedesmol Kalöhr op —

Melcher: Un kannst of jedesmol verlaisen, wann deyn Mann kaine hauge Wänzels²⁰⁾ hiät. No gif, un spiel met Andacht!

Dirk: Sau? ik mott giewen? dann kummet doch de Karten mol wier in ehrliche Hänner! Balzer harr' stutelt²¹⁾ un sik alle Trümfe beynain stücken — datt segg' ik, un bat ik segge, hiät Grund — väier Damen un de baiden besten Buren in äiner Hand, dat is süs nit menschenmüglif — Balzer, niem mey dat nit üwel: et is nit met richtigen Dingen taugohn!

Balzer: Nu hör mol an, düse Menske! batte fräit is! hai kollert jo grade af' en Schriuthahne! Hädden vey 'ne domols wierfriggen looten, bo ve sehne Annetreyne innen Stärkhuaf briägen hadden! härr' ve 'ne wierfriggen looten! dann soll idame dat Fräie wuall vergohn seyn.

Ober sezz: hiäste giftern beym Kramer nix hat ase Mostert un Mierrait²²⁾, datte dün Dag sau fräit bist?

Dirk: Dat gloiw' awer mentz nit! Saiht, vey habben Soppe, un do Kindfläiß met sau 'ner steywen Brögge drüwer, un dann —

Kasper: Au, schweyg stille, alle Droolepäiter! vey find all lengeft saut van deynen Trachtemänten — gif Karte, un denf an't Spiel. — No dann! väter van der Nigen!

Melcher: Baiere mett! vamme König!

Balzer: Feywe!

Dirk: It passe.

Kasper: Sau! do heve doch diän Schrigger ter Rügge bracht. Balzer! diu hiäfst feywe? .dann mat' it Kalöhr! Trumf oppen Disk! — Niu diu, Balzer, Trumf! — u n Trumf! — Farwe! — recht sau! diän kann ik! — Freykarte! — un Härtenaß! Dirk, bat siefte dann niu? Baum wiäg! betaal mey 'n Raßmänneten!

Dirk: Keerels! ey feyb jo nau schliemer ase mehne Braiers! — Jä, mehne Braiers! och, bat mey dai all schatt het! wann ik dran denke, weert et mey flau — ik wör lengeft 'ne reyhlen Keerel un könn bey'm Kramer ümmer in de Heerenstuawe gohn! awer mehne Braiers, mehne Braiers! och Guatt, it draff der nit an denken! dai het mey schatt wenigstens — joh, wenigstens — — fufzig Daler!!! — Mariechen! tapp mey nau'n Gläskten Bäier, barr ik et vergiätte! — No Kasper, gif Karte! Melcher, schreyf us 'ne nigger Baum an!

dütmol sollt se kein Stücken herwen! vey wellt iänne
'ne Boß maken, 'ne Boß met Hörens! — Ach, meyne
Brainers!! — Awer meyn Dochter is gutt! bai dai
naumol tritt! en Engel op Eeren! huacken, ase wann't
te Meskebe in Biärgmesters lohrt hädde! un en Ge-
maithe ase Hunig! ackroot ase meyne fäll'ge Frugge!
(gerührt:) — Ach! dat was en Menste! sau ente weert
of op Eeren nit wier junk! ach, bat harr mit dai laif!
näi, ey konner't of sau gar nit gloiwen — — (in demsel-
selben weinerlichen Tone) — if passe! spiel ment's opp! —
Ach, meyne Frugge! Thronen herw' if grienen, ase
wann de Daß strullet bey Döggewiähr! innen Kannen-
krauß gott se nit inn! un wann if der nau an denke,
dann weert et mey sau jömersk, un if wöll wual sau
oppen Dist bucken un grehnen Lüäcker in't Holt! —
(auffahrend —) Bat? ey wisset drai?!

Melcher: Jä, suih, bat diu fäär 'ne Musikanten
bist! hiäst do den Bloen twäimol besatt, un hiäst kainen
Stiel macht! diu söst deyn Foilen looten, diu alle
Schlauten-täiwes!

Dirk: No, no! if well't nit mehr dauhn, un well
neype oppassen — gif Karte! — (weinerlich) — awer
meyne Frugge! if kann se nit vergiätten, un wann if
sau alt weere ase Mathuseläim. Denket ug: Sundag
herw' if nau grienen af' en Blage — meyn klaine An-
tünneken, en Kind, sau witt ase Milk un sau raut af'
en Äppelken, un sau schoine af' en Bild — (schmunzelnd)
— hai gleyket ganz mey, ase wanne mey iutem Gesichte
schneien wör — (weinerlich) un do hent van meynet fäll'gen

Frugge nau'n Kläib imme Schappe, Rattungebrüch, verschuatten giäll, met grainen Streppen drinne — un do kümmet meyn Dochter här un schnitt et iutenander un nägget usem Antünneken en Kapüttken²³⁾ deriut — it stohe Sundag Wuargen op, sette mit bey'n Raffai, un op ainmol gäit de Düähr op — un bat saih it? Antünneken in seynem gestreypeden Kapüttken, un siet „gurr'n Wuargen, Batter!“ Do was et meyn awer, ase wann de Stuawenbühn op mit fallen wör, un meyne Frugge fell meyn in meynen Gedanken inn, un it mainte sau, it söh sai do rümme gohn in iärem verschuattenen Kläie — (auffahrend) jömmmer Pinner's! ey wifest väiere? was dann Kalbhr Trumf?

Melcher: Jä, alle Raffedüppen! söst Acht giewen! brümme stieleste nit, wann diu alle Hanne vull Trümfe hiäfst? it dau' et halle nit mehr, wann diu deyn Nölen²⁴⁾ nit läst! sai maket us 'ne Bock, ehr v'et us versaiht!

Dirk: Sey stille, Melcher! dat sollt se doch nit ferrig brengen! dofluär is Dirk nau do! Op de Hinnerbäine well it mit setten. Jü! Balzer, gif! un gif meyn mol tain Trümfe in säß Karten! — Mariechen! nau'n Gläpsten Bäler! — Sau, Kind! dat is wat Echtes! bo is jo fingerdicke Schium oppel! diu fast of 'ne gurren Mann bewwen! Wann diu mol friggen west, dann sieft' et meyn! it verschreywe dey ennen met der Post. — Trumf! näi, stille! it mott bedainen — denket ug doch mol an, Keerels! meyn Dochter träig nailik de Flieren²⁵⁾ innen Kopp un woll friggen! jeder Bugel oppent Tiune härr' seyn älgen Nest, sacht' et, un iät keme in de Johre

un möchte sik siär en äigen Bleyf²⁶) suargen — et wüfte wual Ennen, un dat wör 'ne ganz scharmanten Burphen met kriusen Horen un stracken Bainen; hai kōan of en Wennig de Flaute blofen un spielte mangelst met den Friggeber Musikanten den Fastowend — dat lutte Alles ganz gutt — Awer, bat Diufend! ey wisset ug wier drai? dat begrepp' ik nit! un hett ments nau twai amme Baume? un vey hett nau kainen wisset? dann is Kalöhr Trumf, ehr' ik de Karte oppniämme!

Melcher: Niu wachte doch äistmol! segg' doch äistmol wat an! wannve iäwen annen Baum kummet!

Dirk: Eh bat! Kalöhr is Trumf! reyten oder briäfen! — Alfau: meyn Dochter kūrte van Friggen, un fenk sau met halwen Woorden an te kroseln un te studäiern, ik söll met iämme no'm Gerichte gohn un Üwerdrag maken, ik söll't meyn Liäwebage ganz gutt herowen, freyen Tuback un jeden Muargen meynen Schnaps — do kümme me awer recht! saggt' ik — bosüär suihtst diu beyne Baaren an? (hixig) bat? ik fall mit iuttaihn, ehr' ik te Bedde goh? ik fall mit innen Suargestaul setten un tellen de Flaigen? nümmermehr!! Oh Guatt! bat mott me sik ärgern üwer de Blagen! Glücklich dai Menske, dai kaine Pinner hiät! No, me mott se niämen, wann se kummet; et sind Gaven Guabdes, me draff se nit annuilen — awer dat Wiäcken! ik freyge der greyse Hoore van — ik, un't Wiärf²⁷) üwerbriägen? nümmermehr! sau lange, as' ik nau 'ne Klogge wiegen kann! iät kann jo gohn met seyne Frigger! hai de Flaute, un iät de Klavette! un dann konnt se Musenst

maken op allen Rattenkärmiffen; awer ik danze nit no iärer Penne — ik mey de Tubackstrümeln in de Blofe tellen loten? ik 'ne Füärmünder bey'm Schnapfe hewwen? näi, ik hadde Dirf, un bat ik segge, hiät Grund — Mariechen! brenk mey 'n Schnäpsten! ik well doch diäm nitruuzigen Miäcken weyßen, bat ik Heer sin un felwer meynen Schnapß füädberel!

Rasper: Dat was awer 'ne netten Vorsatz! diu bist 'ne scharmanten Meeßigkaißbrauer! et is jo Giftimme Schnapfe, säggteste iäwen.

Dirf: Rasper, dat kennst diu nit! altens²⁸⁾ Gift, un altens Mebezeyn — sau siätt de Docters auf — Mebezeyn, wamme sit ärgert hiät üwer de Blagen, un wamme dat kalle Bäier im Magen hiät — Mariechen, gif mey nau Ennen.

Melcher: Joh, ik giewe bey ennen — awer hinner de Ohren, un nit in't Glas! Suih, diu alle Thätitel! de Bock²⁹⁾ is ferrig! niu lot dik iutlachen! Joh, Balzer! mol'ne mentß recht graut oppen Dißl, met Hörens af en Arme lant; awer füär Dirf alläine! ik sin der kain Schuld annel! dai söll oppassen, datte annen Baum keme un Striecke wiffen lönn! schwamelt do, un foilt, un drohlt, un is doch kain geschaidt Woort in Allem, batte segget! Ntu kannste den Buil tairn un betalen, un de Schande kannste in de Taske stiäcken; den Spott hiäste ümmetsüß!

Dirf: Ntu joh, joh! sey stille! ik well de Schuld hewwen! Awer bat helpet mey dat ganze Kartenspiel, wamme der kainen vernünftigen Discurs bey hiät? fall

me dann sitten sau stur un stehf ase de Märkenthauern un seggen kain Woort? Wat mainst diu bertau, Bedder Balzer?

Balzer: Nää, ik hallet met bey, un herowe bey met Andacht tauhoort; un wünderet herow' ik mit meent, dat diu van äinem Schnaps dün Muargen sau krank woren bist, un dat deyn Dochter in der Geschwindigkeit, ase bey twäi Boime spielt het, äim ol gutt un frumun, un twäim ol aisk un üwel wiäst is.

Dirk: Niu suih mol an, diu Raseweys! diu kannst gewiß de Floibe hausten hören un dem Mann im Monde seyne Seyhören tellen; diu west mit wual in der Rede fangen? Dotau biste awer nau nit kumpabel! do biste nau viel te junk! Meyn Dochter is gutt, un do bleywer't bey — ik haite Dirk, un bat ik segge, hiät Grund — iät suarget mey alle Sundag füär'n frist Himeb, schmiärt mey de Schau, un kann tuacken ase Pastauers Kütiune, — 'ne greyse Graite²⁰), do könn de Kurfürst van iätten! — Jä! äinen Spaß mott ik uch doch nau vertellen! It un meyn Dochter gengen düse Dage no'm Biggesten Markede; ik dachte: diu most diäm gudben Kinne doch auk mol en Blasfäier maken, un fast iäme 'ne echten Zaloppendauk kaupen, un wann't bey 'n Daler kostet! Un ase bey bey'm Dalhamer härtemen, do stont do — — awer diusent krumme Nauth! bökket do de Kögge all op der Strooten? schloh doch en lahm Hiel drinn! de Häiere is do, un meyne Raubflege is nau nit ferrig! Gurr' Nacht, gurr' Nacht! ewlig, ewlig!

Gywer fûar't Hius! Vermügen vermehren! Geld bey-
nâin schlohn! gurr' Nacht, gurr' Nacht! (ab.)

Kasper: Dai Menste kann brohlen! hai is un
bleywet de Schwameldirk, un fall met innen Ge-
mainderoth. — Niu gurr' Nacht tehaupe!

Melcher: Wat mainste, Balzer? sôllen use Amme-
graitens den Saloot niu wual ferrig herwen?

Balzer: Jo, it gloiw'et; et fall wual Leyt seyn;
fûs weert us de Pannelaufe sau toh³¹) ase Liähr.

Alle: Kummel, kummel! gurr' Nacht, gurr' Nacht!—

Schlus.

Niu lotet us singen dat schoine Laid, bat de Blagen
singer, wann se Elwerten¹) saiket:

Meyn Bott²) is vull, meyn Bott is vull,

Hai stait op leyler Eeren —

Hai is sau vull, hai is sau vull,

Hai kann nit vûller weren.

Niu goh' vey, goh' vey häime,

Un well et Guatt der Heer,

Dann sail' it oppen andermol

Der Elwerten nau mehr.



Anmerkungen.

Erster Theil.

Luaufgesant oppet Strunzerdal.

- 1) Der (in der Volkssprache die) freie Grund Assinghausen, ehemals mit besondern Freiheiten belehnt.
- 2) Uhu.
- 3) Kuhlborn, ein Quell auf dem Dlsberge.
- 4) Damm oder Wehr zum Bewässern der Wiesen.
- 5) Forelle.
- 6) Zwitschern.

Schelmenlaid zc.

- 1) prunken und aufschneiden.
- 2) Blattern.
- 3) fadess Zeug schwätzen.
- 4) Briloner.
- 5) Regen.
- 6) die Dlsberger.
- 7) die Assinghauser.
- 8) verbrennen.
- 9) die Wiemeringhauser.
- 10) Niederfeld.
- 11) draußen.
- 12) die Medebacher; „Wister“, ihr Stichelname.

Ddam.

- 1) Schoppen.
- 2) Schöbling (von 14—16 Jahren).
- 3) zuweilen.
- 4) komischer Ausdruck für „fort“.
- 5) die Gegend von Bodefeld, Fredeburg, Schmallenberg zc. wird „Mulan“ genannt, weil dort a u gesagt wird für i h r und e u ch.

Obam Kro. 2.

- 1) Spaß. 2) Eva.

De Heer un seyn Knecht.

- 1) Conrad (Kurt). 2) Conrädchen. 3) Bettkasten.
4) Kaufsch. 5) Fußboden.

Schaufternuppen.

- 1) achtfam, genau.

En Stükken van Hammichel.

- 1) Gasse. 2) antworten. 3) Hartmond, Januar.
4) Anselm. 5) Pathe.

Dat Briutexamen.

- 1) Der sonst übliche Katechismus. 2) Rauchbühne
über dem Herde. 3) Irdenwaare. 4) die 6 wichtigsten
Glaubenspunkte. 5) Butterbrod. 6) entgegen. 7) Lüt-
cher. 8) Kaserei. 9) Erfolg. 10) Lektion. 11) Drei-
zehn Stüber = 5 Sgr.

Dat froihliche Froihjahr.

- 1) Bach. 2) Sentung, Niederung, Thal.

De fruamme Mann.

- 1) Das Wort „friggen“ (freien) bedeutet im Sauer-
lande abwechselnd liebeln und heirathen.

Kasper no der Hochtent.

- 1) kräzen. 2) Strumpf. 3) einen streifen (guten)

Kaffee. 4) Kaffeefäß. 5) Semmel. 6) der Stationenberg bei Freiheit Böbelsfeld; (dieser Flecken wird immer kurzweg „de Frigget“ genannt.)

Planetten-Jürgen.

1) Neue Rath. 2) Rath. 3) Löpfe. 4) Genie. 5) Maria Sibylla. 6) knurren.

Schulten-Hochteyt.

1) Böller. 2) Luch. 3) Wetterpforte, der nordwestliche Himmel. 4) Rauchballen. 5) die Bullmeringhauser. 6) Speckwürfel.

Sehennecken.

1) Dies Stück ahmt das verkehrte Hochdeutschsprechen derer nach, die es nicht können. 2) hinken, knien (hocken). 3) Rissenüberzug. 4) Schwarzebeeren (Waldb.). 5) unrechte „Struatte“ die Luströhre.

De raue Rock.

1) Anna Ottilia. 2) ledermäulig. 3) Braunsweig. 4) „in't Land gohn“, d. i. in die Fremde gehn, um den Hausirhandel zu treiben. 5) psui! 6) Möbber (abgeleitet von Mutter) ist das dem männlichen Wort Better (von Vater abgel.) entsprechende weibliche, = Cousine. 7) Kinde. 8) quer. 9) Spaß, Vergnügen. 10) das Tragen des Heiligthums, = Feldprocession. 11) reinweg, völlig. 12) Rassel. 13) fest. 14) jenes, d. h. künftiges (Jahr). 15) Ironie. 16) mußte.

- 17) nämlich: einen Schnaps. 18) Kuhweide = Markt, Bereich. 19) Jöge. 20) neugierig, auch launenhaft. 21) leuchten. 22) sofort. 23) ironisch.

Paulus Kaufendaisf.

- 1) Anna Eva. 2) Katharina Elisabeth. 3) Joh. Dietrich. 4) Stenge, Stiege = 20 Stück. 5) grausig. 6) zuweilen. 7) ohnmächtig. 8) Siddinghausen, ein Dorf im Paderborn'schen (leider auch im Sauerlande abergläubischen Leuten wohlbekannt).

Paulus Kro. 2.

- 1) Untugend. 2) sprizen (mit der Spritzbüchse). 3) Ein Bach in Hffinghausen („mecke“ oder „ecke“, am Ende von manchen Namen, ist verkürzt oder verändert aus „becke“ = Biefe, Bach). 4) Spritzbüchse, jedem Buben bekannt. 5) Brezel. 6) Rangen, Kinder.

„Abjüß! bit oppen andermol!“

- 1) Himmel (findet sich wieder im engl. heaven). 2) sofort. 3) häufig. 4) heizen, Feuer anlegen. 5) sich fortmachen.

Zweiter Theil.

Jugant.

- 1) braußen. 2) Ritze. 3) trägt (von driägen).

Gutt, bat en wenig Musedl verstät.

1) Sauerkrautsgesicht. 2) Schwindsucht. 3) eigentlich: Weberkämme; sprüchwörtlich für: aufgebracht, ärgerlich werden. 4) gähnen. 5) ohnmächtig. 6) flächsen, d. h. weich, sanft.

Gehannes Strootenplooster.

1) Rumbach, Dorf, eine Stunde von Arnberg entfernt.

Kaumes un seyn Isel.

1) Anstatt. 2) ein hoher, schön bewaldeter Berg bei Brilon. 3) Kröte (Hucke ist daselbe). 4) das alte Herzogthum Westfalen (Sauerland), bis 1803 hürköniglich. 5) wer sich treiben läßt; widerspänstig. 6) trocken (von: eitel). 7) Schlagen. 8) von: drücken (dreschen). 9) dem Weinen nahe. 10) rollen.

Sau de Name u. s. w.

1) Thee von „Balsam“, Krauseminze.

Schnapphannes.

1) kleine Fensterscheibe (Raute). 2) ein feineres Roggengebäck. 3) kauen. 4) lügen, versthohlen hineinsehen. 5) stochern, Holz nachlegen. 6) Rathhaus.

Niägerbebler Landdag.

1) das Thal der Neger, des ersten Nebenflusses der Ruhr, mit den Dörfern Wullmeringhausen, Brunsappel, Siedlinghausen, Silbach. — Die Veranlassung

zu dem Gedichte war, daß einige, dem Verfasser befreundete Einwohner dieses Thales ihm nach dem Erscheinen der „Sprickeln un Spöne“ den Vorwurf machten, er habe darin nur das Strunzerthal (obere Ruhrthal) im Auge gehabt und das nahe Negerthal unberücksichtigt gelassen. 2) blauer Zwirn, Fusel. 3) Schmach. 4) Muthwille, Laune. 5) ehemals (auch: velieren gesprochen). 6) Böller (welche die Aßinghäuser zu ihrer Procession von der Brunscappeler Kirche leihen). 7) Ferse. 8) großes Wesen und Spectakel. 9) außerhalb des geweihten Raumes (Ringes) auf dem Kirchhofe, der Platz, wo z. B. die Selbstmörder begraben werden. 10) Strumpf. 11) Pfuhl, Kloake. 12) Sanct Nicolaus, Kapellenpatron zu Wullmeringhausen; als Sinnbild seiner Freigebigkeit trägt er einen Thaler in der Hand. 13) Name eines Hauses daselbst. 14) die Kirmes dieses Dorfes fällt in den Anfang des Octobers, in die Zeit, wo die Fliegen krepiren; man sagt, um sie zu foppen, sie hacten solche Fliegen in ihre Kirmeswürste, und darum bringen die auswärtigen Kirmesgäste ihnen wohl eine Portion Fliegen mit. 15) Sanct Servatius, Kirchenpatron zu Brunscappel (Tag: 13. Mai). „Russe“, Beiname eines Schenkwirthe daselbst. 16) Ginster. 17) sich auf etwas vertrösten oder freuen. 18) die Silbacher Hausirhändler durchzogen noch vor etwa 20 Jahren halb Europa (meistens ohne Gewerbeschein). 19) eine ihnen aufgefangene Nebensart. 20) Schlaubeit, Kniffe.

Antwort.

- 1) Verdrehung aus „Deputirte“. 2) ein Wald bei Brunschappel. 3) seufzen, klagen.

Fierbagesprüche.

- 1) sich. 2) Schatten („Schemen“ ist wohl dasselbe Wort). 3) großes Umschlagtuch. 4) Deuk bei Cöln. 5) Pfuhl- (trämper)- treter, Bezeichnung für einen plumpen Menschen.

Klaimen u. s. w.

- 1) Butterwelle. 2) Zorn, Gift.

Verhaiten u. s. w.

- 1) „hauwen“, ein schon selten werdendes Wort = brauchen. (Davon im Hochd. „Behuf“.)

Schoine gedruappen.

- 1) Maria Franziska.

Van der allen Welt.

- 1) Bretter. 2) von „Schmant“, Sahne, abgeleitet = die Milch hinsetzen zur Sahnebildung. 3) Serviette.

Mannshand u. s. w.

- 1) zum Tode reif. 2) Krüge. 3) spotten. 4) Schlaupopf. 5) Seitengefach.

De Himmel u. s. w.

1) Hufe Landes.

Hannes un Fridrich.

1) Dietrich = Haarbeutel. 2) hinfällig (aus der Judensprache). 3) Thran, d. i. Besoffenheit. 4) zerren, foppen. 5) eine Lieblingsredensart dieses Mannes. 6) krüpplich, klein. 7) Rathhaus. 8) „sil raien“, sich wegmachen. 9) froch, feck. 10) mager, als Schimpfwort.

Discurs u. s. w.

1) Aufgethürmte Haiderasen. 2) Orgel. 3) Blasbälge.

Baar un Sohn.

1) Bienenkorb. 2) bereiten, gerben. 3) munter, eilig. 4) sich wegmachen.

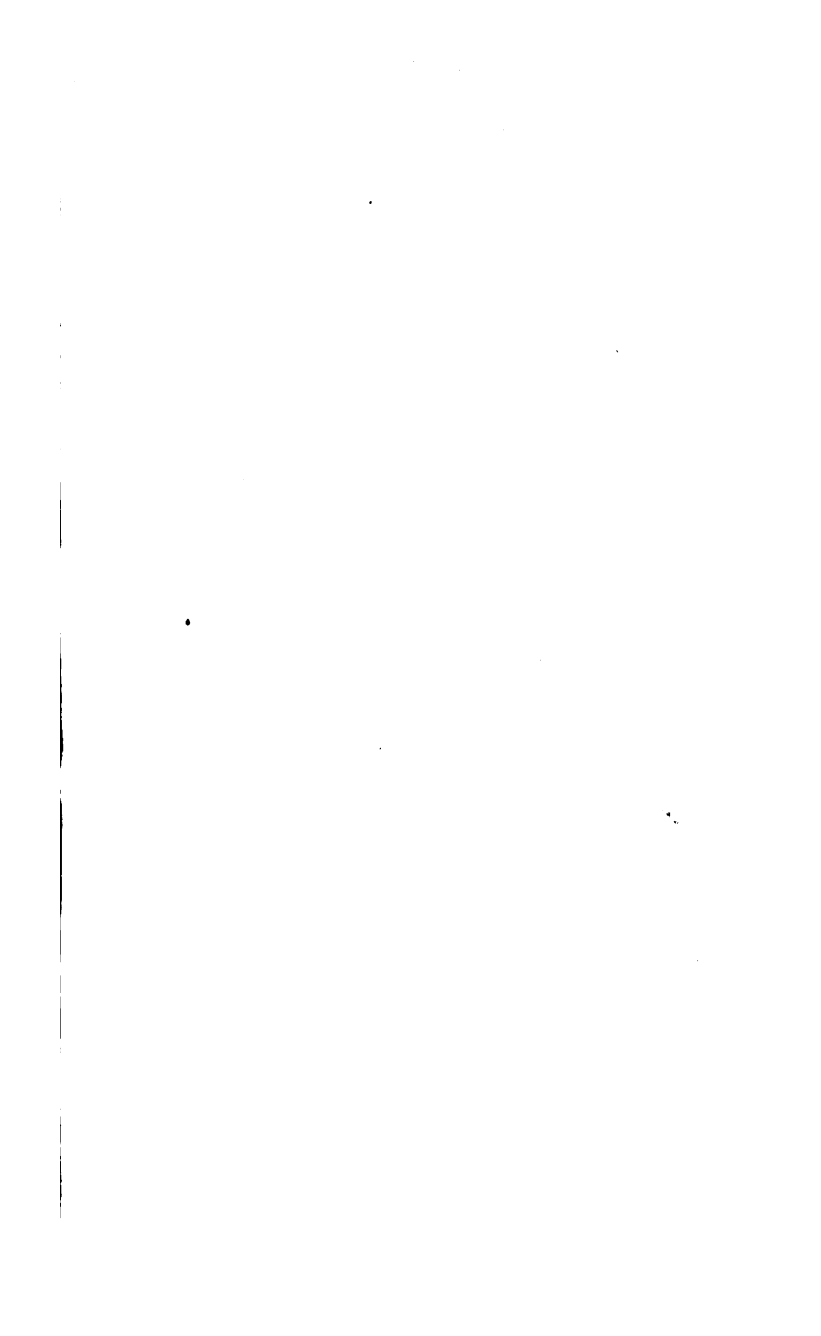
Schwameldirt.

1) Dreifartspiel. 2) La bêta. 3) fort. 4) schwameln, foilen, droolen u. dgl. ist soviel als: abgeschmacktes, nichtsagendes Zeug schwätzen; Dirt = Dietrich oder Theodor. 5) Ein Kartenspiel zu Bieren, wobei die Damen, und demnächst die Buben immer Trumpf sind (in der Ordnung Kreuz, Schüppen, Herz, Eckstein); außerdem diejenige Farbe, welche zu Trumpf gemacht wird. Es wird dabei ein Baum (Harte) von 12 Strichen angeschrieben. Diejenige Farbe, welche zum ersten Male Trumpf wird, heißt Couleur, und wenn sie in der Folge wieder zu Trumpf gemacht wird, so

werden doppelt so viele Striche gewischt, als bei einer andern Farbe. 6) lachen. 7) biesen = rennen, (besonders vom Kindvieh gesagt). 8) Hirt. 9) Bischen. 10) gelingen. 11) ein Kinderwagen von Haselruthen. 12) quer. 13) Hausheben. 14) Kreuzdame. 15) Schüppendame. 16) wer unter 30 bleibt; das Spiel ist mit 61 Augen gewonnen. 17) beste Farbe. 18) Luch. 19) Speisen verschütten. 20) Damen und Huben (die immer Trumpf sind). 21) im Kartenmischen u. dgl. betrügen. 22) Meerrettig. 23) Jacke. 24) = schwameln. 25) Laune. 26) ein „Bleib“, bleibende Heimath. 27) Wert = Vermögen. 28) zuweilen. 29) wenn die Eine Partei alle 12 Striche gewischt hat, ohne daß die andere einen einzigen Strich wischte, so wird letzterer zur Chifane ein Schafkopf mit Kreide auf den Tisch gemalt. 30) „graue Greta“, Buttermilchsuppe. 31) zäh.

Schluß.

- 1) Erdbeeren.
 - 2) Lopf.
-



Grimme, Frie
drich Wilhelm,
Schwänke und gedichte

M99497

PT 484
G68S3
1861

M99497

PT 484
G68S3
1861

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



